

Staatliche Universität Sankt Petersburg

Maria Chernenko

Abschlussarbeit

**Erinnerungsorte im diskursiven Landeskundeunterricht (DaF) /
«Места памяти» в преподавании дискурсивного страноведения
(немецкий язык как иностранный)**

Akademischer Grad: Master

Fachrichtung: 45.04.02 „Linguistik“

Studiengang: ВМ.5857. «Deutsch als Fremdsprache als Kulturdialog/ Немецкий язык как иностранный и межкультурный диалог»

Wissenschaftliche Betreuerin:

Dr. phil. Irina J. Jesan

Begutachterin:

Dr. phil. Natalia D. Imeretinskaya

St. Petersburg

2024

Санкт-Петербургский государственный университет

ЧЕРНЕНКО Мария Андреевна

Выпускная квалификационная работа

**Erinnerungsorte im diskursiven Landeskundeunterricht (DaF) /
«Места памяти» в преподавании дискурсивного страноведения
(немецкий язык как иностранный)**

Уровень образования: магистратура

Направление 45.04.02 «Лингвистика»

Основная образовательная программа ВМ.5857. «Deutsch als Fremdsprache als
Kulturdialog/ Немецкий язык как иностранный и межкультурный диалог»

Научный руководитель:
доцент, Кафедра немецкой филологии СПбГУ,
Езан Ирина Евгеньевна

Рецензент:
доцент, Кафедра иностранных языков СПбГТИ(ТУ),
Имеретинская Наталья Дмитриевна

Санкт-Петербург
2024

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Kapitel I. Zur theoretischen Begründung des Konzeptes „Erinnerungsorte“ und dessen Einsatzes im diskursiven Landeskundeunterricht: Grundlagen und Grundbegriffe	10
1. Aktueller Forschungsstand: DaF/ DaZ	10
2. Zum Begriff Landeskunde	11
2.1 Landeskunde im Fremdsprachenunterricht	12
2.2 Landeskunde im DaF-Unterricht	13
2.3 Diskursive Landeskunde	15
3. Zum Begriff „Erinnerungsort“ zwischen „kollektivem“ und „kulturellem Gedächtnis“	17
3.1 Kollektives und individuelles Gedächtnis	17
3.2 Historisches Gedächtnis	20
3.3 Kulturelles Gedächtnis	22
3.4 Pierre Nora „Les Lieux de mémoire“	24
3.5 Wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Konzept „Erinnerungsorte“ in Deutschland	26
3.6 „Erinnerungsorte“ im DaF-Unterricht	27
Fazit zum Kapitel I	29
Kapitel II. Realisierung des Konzeptes „Erinnerungsorte“ im aktuellen DaF- Unterricht	31
1. Analyse des Lehrbuchs „Aspekte neu. B1 plus“	31
2. Analyse des Kursbuchs „Schritte international neu. B1.2“	36
3. Analyse des Kursbuchs „Menschen. B1.2“	39
4. Analyse des Lehrbuchs „Aspekte neu. B2“	45
5. Analyse des Lehrbuchs „Erkundungen. B2“	51
6. Didaktisierungsvorschläge: Entwicklung von landeskundlichen Modulen unter Berücksichtigung des diskursiven Ansatzes	54
6.1 Stadtporträt Berlin	54
6.2 Spaziergänge durch Berlin	69
6.3 Das literarische Berlin	73
Fazit zum Kapitel II	77
Zusammenfassung	82

Literaturverzeichnis.....	85
Quellen und Wörterbücher.....	89
Anhang № 1. Stadtteilporträt Berlin	92
Anhang № 2. Heinrich Zille.....	95
Anhang № 3. Unterrichtsskizze	98
Anhang № 4. Auszüge aus Lehrbüchern	100

Einleitung

Der Begriff *Erinnerungsort* (lieu de mémoire) wurde von dem französischen Wissenschaftler Pierre Nora in den frühen 1980er Jahren eingeführt und bezeichnet einen historisch und kulturell bedeutsamen Ort, der im kollektiven Gedächtnis einer Gesellschaft bewahrt wird. Erinnerungsorte sind Bezugspunkte, die den Menschen helfen, mit der Vergangenheit in Kontakt zu bleiben. Sie spiegeln kulturell und historisch bedeutsame Ereignisse wider, die in einer bestimmten Gesellschaft stattgefunden haben.

Da die Erinnerungsorte je nach Nation und Kultur unterschiedlich sind, ist es wichtig, dieses Thema in den Fremdsprachenunterricht aufzunehmen, um den Horizont und die interkulturelle Kompetenz der Schüler zu erweitern.

An der Stelle ist es wichtig zu betonen, dass das Konzept *Erinnerungsorte* in den letzten Jahren für fremdsprachendidaktische Überlegungen fruchtbar gemacht wurde. Im Mittelpunkt der Diskussionen war dabei die Frage, was eine zeitgemäße Zielsetzung für das kulturbezogene Lernen ist. Anders als in der traditionellen ‚Landeskunde‘ geht es nicht mehr nur um die Vermittlung von demografischen Besonderheiten, Fakten zur Geschichte eines Landes etc. Aktuellen Überlegungen zum kulturbezogenen Lernen liegt ein Verständnis von ‚Kultur‘ als ‚diskursiver Praxis‘ einer Gruppe von Menschen zugrunde, die sich am Diskurs beteiligen [s. ausführlich Seyfarth, Jesan, Kovtunova 2021: 136].

Die diskursive Landeskunde und der diskursive Ansatz im Fremdsprachenunterricht entwickeln sich allmählich. Die diskursive Landeskunde befasst sich mit den gegenwärtigen und historischen Diskursen sowie sprachlichen Mitteln bzw. Inhalten, die von den Kulturträgern verwendet bzw. diskutiert werden, wenn sie über bestimmte Ereignisse und Phänomene sprechen. Die Wissenschaftler betonen, dass Diskursfähigkeit eines der wichtigsten Lernziele für kulturbezogenes Lernen ist. Die Lernenden müssen dazu fähig sein, an Bedeutungskonstruktionen in der Fremdsprache mitzuwirken.

Russischsprachige Untersuchungen und methodische-didaktische Arbeiten zu diesem Themenfeld in der Landeskunde bzw. im DaF-Unterricht kommen nur vereinzelt vor.

Daher befasst sich **die vorliegende Masterarbeit** mit der Vermittlung von Erinnerungsorten aus der Perspektive der diskursiven Landeskunde im DaF-Unterricht.

Die Aktualität dieser Forschungsarbeit besteht vor allem darin, dass das Konzept der Erinnerungsorte und der diskursive Ansatz derzeit nur sehr beschränkt untersucht werden. Somit leistet die vorliegende Masterarbeit einen Beitrag zur Etablierung des Konzeptes *Erinnerungsorte* vor allem im schulischen, aber auch im universitären Landeskundeunterricht, wobei die erstellten Unterrichtsmaterialien in den Sprachkursen für eine breitere Zielgruppe der Deutschlernenden eingesetzt werden können. Beim Konzipieren der landeskundlichen Module wird der diskursive Ansatz in den Fokus gerückt.

Die Notwendigkeit der Vermittlung von Erinnerungsorten im DaF-Unterricht, ergibt sich aus der Tatsache, dass Erinnerungsorte einen wichtigen Aspekt der Kultur der Zielsprache darstellen, mit dem sich die Schüler beim Erlernen der deutschen Sprache vertraut machen sollten. Im Rahmen der Untersuchung wird die **Hypothese** aufgestellt, dass das Themenfeld „Erinnerungsorte“ in den aktuellen DaF-Lehrwerken unzureichend präsentiert bzw. thematisiert wird.

Die vorliegende Arbeit setzt es sich zum **Ziel**, eine theoretische und praxisorientierte Untersuchung vom Phänomen *Erinnerungsorte* im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs anzubieten und den Einsatz des Konzeptes am Beispiel der DaF-Lehrwerke zu prüfen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem diskursiven Ansatz in der Landeskunde. Im Rahmen der Arbeit stellen sich die folgenden **Aufgaben**:

1. Analyse und Überblick über aktuelle Forschungsliteratur zu den Themen *Erinnerungsorte* und *diskursive Landeskunde*;
2. Untersuchung verschiedener relevanter landeskundlichen Ansätze;

3. Systematisierung der Ergebnisse der bisherigen Forschung in diesen Bereichen;
4. Analyse der Darstellung von Erinnerungsorten in aktuellen DaF-Lehrwerken;
5. Erarbeitung der Module, die Übungen, Arbeitsblätter, Literaturtipps beinhalten, welche vor allem die russischsprachigen Lehrkräfte als Unterrichtsmaterialien im diskursiv orientierten Landeskundeunterricht bzw. als Ergänzung zu einer x-beliebigen Lerneinheit einsetzen können.

Der Forschungsgegenstand der vorliegenden Masterarbeit sind Erinnerungsorte. Im Vordergrund steht die Bildung der Diskurskompetenz im Bereich Landeskunde bei der Vermittlung des Konzeptes *Erinnerungsorte* im Deutschunterricht.

Als Untersuchungsmaterial für die vorliegende Masterarbeit dienen DaF-Lehrwerke für die Mittelstufe.

Die theoretische Grundlage im Bereich des Erinnerungsorte basiert auf den wissenschaftlichen Veröffentlichungen von französisch-deutschsprachigen WissenschaftlerInnen: P. Nora (1999, 2005), M. Halbwachs (2005, 2007), F. Yates (2017), J. Assmann (1992, 2004), P. Ricœur (2000), F. B. Schenk (2007), E. François und H. Schulze (2001), C. Altmayer (2020), S. und K. Schmidt (2007), C. Badstübner-Kizik und A. Hille (2014), J. Roche, J. Röhling und U. Koreik (2014), M. Seyfarth, I. J. Jesan und E. A. Kovtunova (2021). Mit den Fragen der Einführung von Landeskunde in den Fremdsprachenunterricht haben sich russische Wissenschaftler wie O. S. Ahmanova (1969), E. M. Vereshchagin und V. G. Kostomarov (1980), N. N. Baransky (1981), S. B. Lavrov und G. V. Sdasiuk (1981), G.D. Tomakhin (1980), D. G. Maltseva (1990) S.G. Terminasova (2008) beschäftigt. Mit dem Thema *Landeskunde in Deutschland* haben sich ausländische Wissenschaftler G. Weimann, W. Hosch (1991), A. Padrós und M. Biechele (2003), R. Luscher (2012), C. Altmayer (2013, 2016, 2017) und A. Nicolaescu (2021) beschäftigt.

C. Altmayer (2016) leistete einen wichtigen Beitrag zur diskursiven Landeskunde und zur Entwicklung des diskursiven Ansatzes.

Das Ziel und die Aufgaben dieser Arbeit bestimmen die Auswahl der folgenden **Untersuchungsmethoden** wie die vergleichende Methode, die kommunikative Methode, die deduktive und induktive Methode, die Methode der kontextbedingten Analyse, statistische Verfahren, die zur Auswertung von Daten angewendet wird. Im Rahmen der Masterarbeit sind Analyse der methodisch-didaktischen Literatur und Vergleich von Lehrbüchern in Bezug auf die Darstellung von landeskundlichen Informationen, die unterschiedliche Erinnerungsorte thematisieren, von hoher Relevanz.

Die Masterarbeit besteht aus der Einleitung, zwei Kapiteln, der Zusammenfassung, dem Literaturverzeichnis und vier Anhängen.

In der Einleitung werden die Aktualität der vorliegenden Masterarbeit und die Hypothese dargelegt, die Ziele und Aufgaben werden formuliert, der Gegenstand wird spezifiziert, das Material der Studie wird aufgelistet und die Methoden werden angegeben.

Im ersten Kapitel „Zur theoretischen Begründung des Konzeptes *Erinnerungsorte* und dessen Einsatzes im diskursiven Landeskundeunterricht: Grundlagen und Grundbegriffe“ werden die Definitionen von Erinnerungsorten gegeben und vier Ansätze zur Vermittlung von landeskundlichen Informationen im Deutschunterricht erörtert.

Das erste Kapitel befasst sich unter anderem mit der Entwicklung der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht. Dabei werden drei landeskundliche Ansätze behandelt. Die diskursive Methode und die diskursive Landeskunde werden etwas ausführlicher vorgestellt. Dieses Kapitel behandelt auch Erinnerungsorte und das Phänomen des Gedächtnisses aus sozialer Sicht. In *memory studies* werden die Begriffe kollektives, kulturelles und historisches Gedächtnis definiert.

Im zweiten Kapitel „Realisierung des Konzeptes *Erinnerungsorte* im aktuellen DaF-Unterricht“ werden Lektionen bzw. Unterrichtseinheiten aus DaF-Lehrwerken analysiert, die landeskundliche Informationen und Erinnerungsorte

enthalten. Die Übungen werden unter dem Blickwinkel von vier landeskundlichen Ansätzen analysiert, wobei dem diskursiven Ansatz besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird.

In den Didaktisierungsvorschlägen werden Module zu den Berliner Erinnerungsorten entwickelt. Das erste Modul heißt „Stadtporträt Berlin“ und konzentriert sich auf drei Berliner Bezirke (Mitte, Charlottenburg und Kreuzberg) und die in diesen Bezirken vertretenen Erinnerungsorte. Das zweite Modul heißt „Spaziergänge durch Berlin“ und befasst sich mit den Sehenswürdigkeiten von Berlin. Das dritte Modul heißt „Das literarische Berlin“ und basiert auf der Analyse des Romans „Kleiner Mann – was nun?“ von Hans Fallada.

Die Zusammenfassung der Studie enthält die wichtigsten Ergebnisse, die als Grundlage für zukünftige DaF-Forschungsansätze dienen können.

Das Inhaltsverzeichnis besteht aus dem Literatur (47 Positionen) und dem Quellenverzeichnis sowie vier Anhängen. Im Literaturverzeichnis gibt es 24 russischsprachige und 23 deutschsprachige wissenschaftliche Veröffentlichungen.

Im Anhang №1 sind interaktive Übungen zum Thema „Das Stadtteilporträt Berlin“ aufgelistet. Im Anhang №2 finden sich Online-Übungen und ein Poster zum Thema „Heinrich Zille“. Der Anhang №3 enthält eine Unterrichtsskizze zum Thema „Heinrich Zille“. Im Anhang №4 sind Texte aus deutschsprachigen DaF-Lehrwerken vereinzelt vorgestellt.

Kapitel I. Zur theoretischen Begründung des Konzeptes „Erinnerungsorte“ und dessen Einsatzes im diskursiven Landeskundeunterricht: Grundlagen und Grundbegriffe

1. Aktueller Forschungsstand: DaF/ DaZ

In Bezug auf das Lernen und Lehren der deutschen Sprache können zwei Konzepte unterschieden werden: *Deutsch als Fremdsprache* (DaF) und *Deutsch als zweite Fremdsprache* (DaZ).

Um diese Begriffe zu verstehen, lohnt es sich, das Konzept des *Lernkontexts* einzuführen, d. h. das Umfeld, in dem der Prozess des Erwerbs einer *Fremd-* oder *Zweitsprache* stattfindet.

Der Begriff *Deutsch als Fremdsprache* (DaF) bezieht sich also auf das die „Beschäftigung mit der deutschen Sprache im *Ausland*, also außerhalb des amtlich deutschen Sprachraums“ [Altmayer 2022: 20]. Auf diese Weise lernen und beherrschen die Lernenden Deutsch „in der Regel im Unterricht und durch bewusstes Aneignen sprachlicher Regularitäten“ [Altmayer 2022: 20].

Deutsch als Zweitsprache „bezieht sich auf die Aneignung der Sprache im *Inland*, also innerhalb einer deutschsprachigen Umgebung“ [Altmayer 2022: 20]. Die Studierenden erwerben Deutschkenntnisse nicht nur im Deutschunterricht, sondern auch außerhalb des Klassenzimmers, was ihnen hilft, den Alltag zu bewältigen [Altmayer 2022: 20].

Trotz der Unterschiede im *Lernkontext* weisen die beiden Begriffe Ähnlichkeiten auf. Beim Erlernen von Deutsch als *Fremd-* oder *Zweitsprache* ist die *Mehrsprachigkeit* präsent. Der Begriff *Mehrsprachigkeit* ist „die Beherrschung mehrerer Sprachen“ [DWDS]. Das bedeutet, dass Deutsch in eine Situation eingeführt wird, in der der Lernende bereits eine oder mehrere Sprachen kennt [Altmayer 2022: 20].

Daraus lässt sich schließen, dass sich diese beiden Begriffe im Lernkontext unterscheiden, während die Ähnlichkeiten der Begriffe darin bestehen, dass der

Begriff der *Mehrsprachigkeit* im Mittelpunkt des Lernens der deutschen Sprache steht, sowohl in Bezug auf DaF als auch auf DaZ.

Da wir uns nicht in einem deutschsprachigen Umfeld befinden und der Deutschunterricht außerhalb des deutschsprachigen Sprachraums stattfindet, wird sich diese Masterarbeit auf den Unterricht in *Deutsch als Fremdsprache* (DaF) konzentrieren.

2. Zum Begriff Landeskunde

Der Begriff *Landeskunde* existiert nur in russischer und deutscher Sprache. In anderen Sprachen ist die regionale Geographie (engl. regional geography) im Fokus von Untersuchungen. Nach modernem Verständnis ist die Landeskunde eine spezielle geografische Disziplin, die sich mit der komplexen Untersuchung von Ländern und ihren Gebieten befasst. Die wichtigste Aufgabe dieser wissenschaftlichen Disziplin besteht darin, die Ideen der Vollständigkeit und der Integration verschiedener geografischer Wissensbereiche zu entwickeln, um objektive Informationen über Gebiete und territoriale Systeme der Welt zu synthetisieren.

Der berühmte sowjetische Geograph N. N. Baransky bezeichnete die Landeskunde als „eine Kuppel über der Geographie“. Er stellte fest, dass die Landeskunde, die spezifische, sehr unterschiedliche Materialien über ein Land oder eine Region zusammenfasst und deren Besonderheiten herausarbeitet, auf der Untersuchung der Beziehungen zwischen den Phänomenen beruht, die das eigentliche Wesen der Geographie, ihr Substrat, ausmachen, ohne die sie keinen Sinn hätte¹.

Eine ähnliche Meinung vertraten auch S. B. Lavrov und G. V. Sdasiuk. Ihrer Meinung nach ist der Aufbau der Geographie der Weltwirtschaft ohne komplexe landeswissenschaftliche Studien kompliziert, und sie sahen die Hauptaufgabe der

¹ Баранский Н.Н. Избранные труды: Научные принципы географии. М.: 1981. 238 с.

Landeskunde darin, spezifische Muster der Wechselwirkung von Natur und Gesellschaft in verschiedenen Ländern zu identifizieren².

2.1 Landeskunde im Fremdsprachenunterricht

Seit der Antike haben die Menschen nicht nur eine Fremdsprache, sondern auch die Kultur der Zielsprache erlernt. Das Unterrichten klassischer Sprachen sowie die Interpretation religiöser Texte ist ohne kulturwissenschaftliche Kommentare nicht denkbar. Im Sprachunterricht wird seit dem Ende des XIV. Jahrhunderts neben dem Sprechen zusätzlich eine Einführung in die Realitäten des Landes der zu (er)lernenden Sprache eingeführt.

In Russland haben sich solche Wissenschaftler wie E. M. Vereshchagin und V. G. Kostomarov intensiv mit der Einbeziehung der Landeskunde in den Fremdsprachenunterricht beschäftigt. Nach Vereshchagin und Kostomarov ist „die Kultur des Landes der zu erlernenden Sprache, die zum Gegenstand der Methodik des Unterrichts dieser Sprache gemacht wird, oder, genauer gesagt, zum Gegenstand des zusätzlichen obligatorischen „Studiums“ beim Erlernen dieser Sprache“ [Vereshchagin, Kostomarov 1980: 23]. Unter „Linguolandeskunde“ (der Begriff wird hauptsächlich im russischsprachigen wissenschaftlichen Diskurs eingesetzt) verstehen sie „eine Kulturwissenschaft, die sich an den Aufgaben und Bedürfnissen des Fremdsprachenlernens orientiert. Sie ist von philologischer Natur und funktioniert nur durch die Sprache und unbedingt im Prozess des Erlernens dieser Sprache“ [Vereshchagin, Kostomarov 1980: 23].

Nach der Meinung von G.D. Tomakhin verbindet „Linguolandeskunde“³ einerseits das Erlernen einer Sprache, andererseits gibt es bestimmte Informationen über das Land der zu lernenden Sprache“ [Tomakhin 1980: 84 – 87].

S.G. Terminusova hält es auch für notwendig, die Welt der Muttersprachler, ihre Kultur, ihre Lebensweise, ihren nationalen Charakter, ihre Mentalität usw.

² *Лавров С.Б., Сдаюк Г.В.* Глобальные проблемы и современное страноведение // Вопросы географии. М. 1981. 116 с.

³ Der Begriff wird hauptsächlich im russischsprachigen wissenschaftlichen Diskurs eingesetzt.

eingehender und umfassender zu studieren, da der Gebrauch von Wörtern in einer Sprache weitgehend durch die Kenntnis des sozialen und kulturellen Lebens des sprachlichen Kollektivs, das eine bestimmte Sprache spricht, bestimmt wird. [Terminosova 2008: 30].

Nach D. G. Maltseva ist das Wissen über Land, Leute, Sitten, Verhaltensnormen, Traditionen usw. die Grundlage der sprachlichen Kommunikation [Maltseva 1990]. O.S. Ahmanova stellt auch fest, dass Hintergrundwissen „ein gegenseitiges Wissen über die Realitäten des Sprechers und des Zuhörers ist, das die Grundlage der sprachlichen Kommunikation bildet“ [Ahmanova 1969: 498].

Zusammenfassend ist festzustellen, dass die Einbeziehung von Landeskunde in den Fremdsprachenunterricht notwendig ist, weil dieser Ansatz es ermöglicht, geschichtliche Tatsachen und Fakten mit sprachlichen Phänomenen zu verbinden, die nicht nur als Kommunikationsmittel dienen, sondern auch als Mittel, um die Lernenden in eine neue Realität einzuführen.

2.2 Landeskunde im DaF-Unterricht

Landeskunde spielen eine wichtige Rolle im DaF-Unterricht. Durch die Landeskunde können die Lernenden die Realität der Sprache, die sie lernen, besser verstehen.

Früher bestand die Aufgabe der Landeskunde darin, Kenntnisse über die Kultur der Zielsprache zu vermitteln, wobei unter Kultur ausschließlich Philosophie, Literatur und Geschichte verstanden wurden. Diese drei Aspekte der Kultur spiegeln sich in Texten für Deutschlernende wider. Landeskunde war nur die Ergänzung zum Unterricht, der Schwerpunkt lag auf Textarbeit und Interpretation. Im Laufe der Zeit haben DaF-Lehrbücher die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Aspekte der Realität des Landes einbezogen [Storch 1999: 286].

G. Weimann und W. Hosch haben in ihrem Werk „Geschichte im landeskundlichen Deutschunterricht. Zielsprache Deutsch“ (Bd.2) drei

Hauptansätze für die Einbeziehung der Landeskunde im DaF-Unterricht definiert. Zu diesen landeskundlichen Ansätzen gehören: *kognitiver* Ansatz, *kommunikativer* Ansatz und *interkultureller* Ansatz.

Kognitiver oder *faktischer* Ansatz wurden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, sich mit verschiedenen Fakten aus unterschiedlichen Wissenschaften auseinanderzusetzen [Nicolaescu 2021: 247]. Das Ziel des *kognitiven* Ansatzes bestand darin, das Wissen über die Welt zu erweitern. Diesem Ansatz zufolge soll „die Landeskunde den Lernenden oder Studierenden ein authentisches, aktuelles und realistisches, aber auch differenziertes Bild vom Zielsprachenland vermitteln“ [Altmayer 2013:15]. Dieser Ansatz hatte jedoch viele Kritiker, da nicht klar war, warum Deutschlerner zum Beispiel die Einwohnerzahl Berlins und viele andere Fakten kennen sollten, die keinen funktionalen Sinn ergaben.

Kommunikativer Ansatz besteht darin, dass die Fremdsprache nicht mehr als System, sondern als Kommunikationsmittel betrachtet wird: „Die Fähigkeit, sich in bestimmten Situationen mitteilen zu können, führte zu einer Auffassung von Sprache als menschlichem Handeln“ [Padrós 2003: 33]. Im Rahmen des *kommunikativen* Ansatzes sollten Länderstudien die Umsetzung von Sprechhandlungen im Alltag und das Verständnis alltagskultureller Phänomene unterstützen [Pauldrach 1992: 4 – 15]. Der Hauptzweck der Landeskunde bei diesem Ansatz besteht darin, den Lernenden zu helfen, sich in Deutschland zu orientieren und nicht durch die Begegnung mit einer anderen Kultur verwirrt zu werden. In diesem Zusammenhang war der Gegenstand der Landeskunde das Alltagsleben und die Fähigkeit, sich in diesem Leben frei zu orientieren, d. h. ein Deutschlernender musste wissen, wie man Essen bestellt, öffentliche Verkehrsmittel benutzt, einen Lebenslauf schreibt usw. [Storch 1999: 286].

Interkultureller Ansatz betrachtet das Fremdsprachenlernen als Kontakt mit einer fremden Kultur und Realität. Das Ziel des Lernens im *interkulturellen* Ansatz wird in der Entwicklung der *interkulturellen Kompetenz*, *interkulturelle Kommunikationsfähigkeit* *Fremdverstehen* und auch die Fähigkeit, eigenständige kulturelle Entscheidungen zu treffen. Es ist auch sehr wichtig zu erwähnen, dass die

Studierenden als Vermittler zwischen den Kulturen betrachtet werden. Dieser Ansatz hatte auch einen Kritikpunkt, nämlich die Stereotypisierung von Kulturen, die nicht immer hilfreich war, wenn man mit diesem oder jenem Kulturvertreter tatsächlich kommunizierte [Altmayer 2013:15].

Daher ist es wichtig, beim Erlernen jeder Sprache, nicht nur des Deutschen, die landeskundliche Ansätze anzuwenden, denn eine Person, die eine Sprache lernt, sollte das soziokulturelle Umfeld verstehen, in dem sie (Person) diese Sprache verwenden wird. Darüber hinaus erweitern diese Ansätze nicht nur den kulturellen Horizont, sondern tragen auch zu einer schnelleren und schmerzloseren Integration des Ausländers in die fremde Kultur bei.

2.3 Diskursive Landeskunde

In Deutschland wurde der Einsatz von Diskursen im DaF-Unterricht von C. Altmayer erforscht. Er betrachtete den *Diskurs* im Kontext der Landeskunde und seine Werke widmen sich der *diskursiven Landeskunde* oder dem sogenannten *kulturellen Lernen*.

Neben einem *kognitiven, kommunikativen* und *interkulturellen* Ansatz hebt er auch einen *diskursiven* Ansatz hervor. Dieser Ansatz basiert auf der Tatsache, dass die interkulturelle Kommunikation im 21. Jahrhundert dank der Entwicklung des Internets und der breiten Verfügbarkeit ausländischer Medien zugänglicher wurde und aufgrund der Globalisierung die verschiedenen Kulturen nicht mehr vollständig voneinander isoliert sind und die Menschen im Vergleich zum 20. Jahrhundert mehr Kommunikationsmöglichkeiten und mehr Reisemöglichkeiten haben [Nicolaescu 2021: 250].

Daraus folgt, dass es für die Lernenden wichtig ist, nicht nur die sprachliche Situation zu verstehen, sondern auch, welchen Diskurs in dieser sprachlichen Situation angewendet werden sollte: „Für die Landeskunde heißt das: Ihre Gegenstände sind nicht irgendwo in einer *objektiv* existierenden Welt zu suchen, ihre Gegenstände sind die vor allem sprachlichen Äußerungen, mit den wir diese als

auch soziale und gemeinsame Wirklichkeit überhaupt herstellen“ [Altmayer 2009: 9].

Wenn wir diese These an einem bestimmten Beispiel betrachten, am Beispiel von Themen wie Essen, Trinken, Gesundheit, Transport usw., so erklärt Altmayer, dass es nicht wichtig ist, was Menschen essen, sondern wie sie darüber reden, das heißt, welche sprachlichen Mittel verwendet werden und was damit gemeint wird und wie das Gesagte vom Empfänger interpretiert wird [Nicolaescu 2021: 250]. In diesem Zusammenhang schreibt er über die Bedeutung eines *diskursiven* Ansatzes beim Erlernen einer Fremdsprache: „Gegenstand der *diskursiven Landeskunde* sind nicht Fakten oder kulturspezifische Verhaltensweisen, sondern Diskurse, die in Diskursen verwendeten Deutungsmuster und die auf dieser Basis diskursiv hergestellten und ausgehandelten Bedeutungen“ [Altmayer 2009: 9].

Bei diesem Ansatz spielt die Bildung von Diskurskompetenz bei Studierenden und Lernenden einer Fremdsprache eine wichtige Rolle. Die Schüler müssen in der Lage sein, Diskurse zu verstehen, zu interpretieren und an Diskursen zusammen mit Muttersprachlern teilzunehmen [Nicolaescu 2021: 250].

Zusammenfassend ist es daher wichtig, mehrere Punkte festzuhalten: erstens ist die Verwendung von Diskursen im Lernprozess absolut notwendig, da die Hauptfunktion des Diskurses darin besteht, die Schüler mit Beispielen des sprachlichen und nichtsprachlichen Verhaltens von Sprechern einer anderen Sprache, einer anderen Kultur in verschiedenen Situationen vertraut zu machen; zweitens ist der Diskurs auch für den Spracherwerb äußerst wichtig. Die Lernenden sollten sie nicht isoliert studieren, sondern im Kontext, d. h. wiederum im Diskurs, der zeigt, wie ein sprachliches Phänomen in einer bestimmten Sprechsituation verwendet wird; drittens ist die Ausbildung einer diskursiven Kompetenz für den erfolgreichen Erwerb einer Fremdsprache notwendig.

3. Zum Begriff „Erinnerungsort“ zwischen „kollektivem“ und „kulturellem Gedächtnis“

Im Bereich der Geisteswissenschaften entstand die Richtung *memory studies*, die Werke in Soziologie, Philosophie, Geschichte, Kulturwissenschaft und Kulturanthropologie in sich aufnahm. *Memory studies* umfasst Begriffe wie *kollektives Gedächtnis*, *historisches Gedächtnis* und *kulturelles Gedächtnis*. Bei der Definition dieser Begriffe fehlt es an methodischer Klarheit. Einige Wissenschaftler betrachten diese Begriffe als Synonyme, während andere im Gegenteil versuchen, diese Begriffe voneinander zu trennen.

3.1 Kollektives und individuelles Gedächtnis

Das Konzept des kollektiven Gedächtnisses wurde von dem französischen Soziologen M. Halbwachs im Jahr 1925 eingeführt. Er unterschied zwei Arten von Gedächtnis, die dem Menschen zur Verfügung stehen – *das individuelle* und *das kollektive*.

Unter *individuellem Gedächtnis* versteht Halbwachs persönliche Erinnerungen einer Person an vergangene Ereignisse, seine Erinnerungen an das Leben und wichtige persönliche Ereignisse wie Schulabschluss, Universitätsabschluss, Hochzeit, Geburt von Kindern usw. Es geht hier um so genannte Autobiographie eines Individuums.

Manche Ereignisse wie Kriege, Krisen, Regime und Machtwechsel, Katastrophen bleiben im Gedächtnis vieler Menschen, so dass sie nicht nur von einzelnen Personengruppen, sondern auch von Nationen und Völkern erinnert werden. Wenn Ereignisse von solcher Tragweite eintreten, werden sie im *kollektiven Gedächtnis* gespeichert.

Nach M. Halbwachs gibt es jedoch eine Verbindung zwischen *kollektivem* und *individuellem Gedächtnis*. Der Mechanismus der gegenseitigen Durchdringung von historischem und individuellem Gedächtnis hängt von der Größe des historischen

Ereignisses ab. Wenn es bedeutsam ist, besteht eine große Chance, dass es sich im individuellen Gedächtnis nicht nur als *Hintergrund*, sondern auch als integraler Bestandteil der Biografie niederschlägt. Zu solchen Ereignissen gehören zweifelsohne vergangene Kriege.

Halbwachs betont in seinem Werk „der soziale Rahmen des Gedächtnisses“ („Les cadres sociaux de la mémoire“)⁴ den soziokommunikativen Charakter von Erinnerungen, die seiner Meinung nach nicht in unveränderter Form erhalten bleiben, sondern im Zuge sozialer Interaktionen konstruiert oder rekonstruiert werden.

Das kollektive Gedächtnis unterliegt seinen eigenen Gesetzen, und selbst wenn einige individuelle Erinnerungen in sie eindringen, ändern sie sich schnell und hören auf, persönliche Erinnerungen zu sein. Es/*Das kollektive Gedächtnis* enthält nicht nur Daten und abstrakte Definitionen, sondern auch bestimmte Bewertungskategorien und eine emotionale Komponente. *Das kollektive Gedächtnis* verfügt über reale, lebendige Erinnerungen (wenn es sich um Ereignisse der jüngsten Vergangenheit handelt), über Fakten aus inoffiziellen Quellen, über Meinungen, die nicht mit den offiziellen Versionen übereinstimmen, und über die Ergebnisse der eigenen langfristigen Reflexion der Menschen über die Ereignisse, die sie erlebt haben.⁵

Das individuelle Gedächtnis kann auf *das kollektive Gedächtnis* zurückgreifen, um eine Erinnerung zu klären oder Lücken zu füllen. *Geschichten* werden ausgetauscht und dann modifiziert, bis alle Gruppenmitglieder in etwa die gleiche Menge ähnlicher Geschichten haben, die auf weitestgehend ähnlichen Grundlagen persönlicher Erfahrungen basieren.

M. Halbwachs macht darauf aufmerksam, dass die Rekonstruktion der Vergangenheit oft deformiert wird (Vergessen bestimmter Ereignisse, insbesondere traumatischer Ereignisse, Umschreiben der Geschichte). Gleichzeitig unterstreicht

⁴ Хальбвакс М. Социальные рамки памяти. М.: Новое издательство, 2007. 348 с.

⁵ Хальбвакс М. Коллективная и историческая память // Неприкосновенный запас, номер 2, 2005. (дата обращения: 2.02.2024 <https://magazines.gorky.media/nz/2005/2/kollektivnaya-i-istoricheskaya%20pamyat.html>)

er, dass individuelle Erinnerungen dem Verschwinden unterliegen, wenn sie nicht dauerhaft aktualisiert werden.

In seinem Werk „Schrift und Gedächtnis“ aus den späten 1930er Jahren zeigte der französische Forscher M. Halbwachs, dass das menschliche Gedächtnis mehr von sozialen und kulturellen als von individuellen Parametern bestimmt wird. Halbwachs unterschied vier Bereiche der externen Dimension des Gedächtnisses: 1) Mimik, 2) Objekt, 3) Kollektiv und 4) Kultur. Letztere wird von Generation zu Generation übergreifend weitergegeben und in bestimmten symbolischen Figuren wie der Bartholomäusnacht, Jeanne d’Arc systematisiert. Die Erinnerungen sind natürlich mit ihnen verbunden, und durch sie wird die Geschichte oft ein Mythos.

In diesem Zusammenhang sollte auch die nationale Identität erwähnt werden, die direkt mit *dem kollektiven Gedächtnis* zusammenhängt, da das *kollektive Gedächtnis* eine nationale Identität bildet.

Die Nation existiert hauptsächlich in den Köpfen ihrer Mitglieder als *imaginäre Gemeinschaft* [Anderson 2004: 30-32]. Viele Historiker, die das Phänomen der Nation untersuchten, definierten es als ein Produkt der sozialen Konstruktion und Kommunikation. Die Idee einer gemeinsamen Vergangenheit ist entscheidend für die Entstehung einer nationalen Identität [Langewiesche 1995: 200]. Eine Nation ist eine große Wir-Gruppe – eine Gemeinschaft von Menschen, die sich auf der Grundlage gemeinsamer Werte und kultureller Archetypen gleichermaßen an verschiedene Elemente ihrer Vergangenheit erinnern und bewerten, die auf der Einheit der Sprache und (in einigen Varianten) des Glaubens ähnliche Denkkategorien und mentale Einstellungen aufweisen. Die Unterschiede zwischen Menschen, Ethnos und Nationen sind bedingt.

Kollektive Identität ist immer eine Frage der Selbstidentifikation der daran beteiligten Individuen. Es existiert nur in dem Maße, in dem bestimmte Persönlichkeiten ihre Teilnahme daran anerkennen. „Ihre Stärke oder Schwäche hängt davon ab, wie lebendig sie in den Köpfen der Gruppenmitglieder ist und motivieren kann ihr Denken und Handeln“ [Assmann 2004: 142].

Der deutsche Historiker H. Schulze beschreibt die Nationen als „geistige Wesen, Gemeinschaften, die nur existieren, solange sie in den Köpfen und Herzen der Menschen vorhanden sind und verschwinden, sobald sie aufhören oder nicht mehr darüber nachdenken wollen“ [Schulze 1994: 110–111].

Daraus ergeben sich folgende Schlussfolgerungen: Die Definition des *kollektiven Gedächtnisses* ergibt sich also aus dem Gegensatz zwischen den Begriffen *kollektives* und *individuelles Gedächtnis*, wobei *das kollektive Gedächtnis* als all jene historischen Ereignisse, Bräuche, Rituale usw. definiert wird, die im Gedächtnis des Kollektivs bewahrt und von Generation zu Generation weitergegeben werden. *Das kollektive Gedächtnis* prägt die Menschen und ihre Identität.

3.2 Historisches Gedächtnis

Das Phänomen des Gedächtnisses hat die Historiker im Hinblick auf die Erinnerung an bestimmte Ereignisse in der Geschichte interessiert. Der weithin anerkannte Gründervater der historischen Gedächtnisforschung ist M. Halbwachs, ein Schüler von A. Bergson und E. Durkheim. Die wichtigsten Forscher, die sich neben Halbwachs mit dem Phänomen des Gedächtnisses beschäftigen, sind F. Yates, J. Assmann, P. Nora, P. Ricœur und andere.

Der französische Soziologe M. Halbwachs (1877-1945), der der Durkheim-Schule der Soziologie angehörte, wurde nach der Veröffentlichung seines Werks „der soziale Rahmen des Gedächtnisses“ (1925) berühmt. Sein Buch leitete einen neuen wissenschaftlichen Trend ein – die soziologische Erforschung des Gedächtnisses.

M. Halbwachs verstand das Gedächtnis als Interaktion der Menschen untereinander und mit der Objektwelt. Er vertrat die Ansicht, dass die Bewegung des sozialen Lebens unweigerlich eine Veränderung der Rahmenstrukturen mit sich bringt, die das Gedächtnis der Vergangenheit definieren: das „Erinnern“ oder „Vergessen“ bestimmter historischer Ereignisse.

Der Wissenschaftler hat den Begriff Rahmen oder sozialer Rahmen von Durkheim übernommen. Im Zuge der historischen Rekonstruktion wird dieser Rahmen mit Ereignissen und Bildern aus der Vergangenheit gefüllt. Dabei ist nicht zu übersehen, dass der gesellschaftliche Erinnerungsrahmen mobil, historisch wandelbar ist [Halbwachs 2007: 336].

Die Bildung *des historischen Gedächtnisses* bestimmt die allmähliche Gewöhnung an die erschreckende historische Vergangenheit, die Überwindung der Kluft zwischen lebendiger Erinnerung und Geschichte. Außerdem ist diese Gewöhnung ein Weg, der durch konzentrische Kreise verläuft, die von der Familie, den sozialen Bindungen der Verwandten, den Freundschaftsbeziehungen und vor allem von der Entdeckung der historischen Vergangenheit durch die Erinnerung der Vorfahren gebildet werden [Halbwachs 2007: 111].

Nach J. Assmann wird der Begriff *Geschichte* zu dem, woran sich die Menschen erinnern, was sie als wichtig empfinden, um es an die Familie, die soziale Gemeinschaft weiterzugeben, um es wegen seiner besonderen Bedeutung im Gedächtnis einer ganzen Nation zu bewahren [Assmann 1992: 344].

P. Ricoeur schrieb: „In der Bewegung der Geschichte offenbart sich das Gedächtnis in seiner Tiefe“ [Ricoeur 2004: 548]. Die Vergangenheit existiert auf die eine oder andere Weise in der Gegenwart weiter, während sich gleichzeitig das Bedürfnis, Erinnerungen zu sammeln und das Gedächtnis einer unwiederbringlich flüchtigen Vergangenheit zu archivieren, beharrlich durchsetzt.

Das historische Gedächtnis befasst sich ausschließlich mit den Ereignissen der Geschichte. *Das historische Gedächtnis* ist eine der Dimensionen *des kollektiven/gesellschaftlichen Gedächtnisses*, es ist die Erinnerung an die historische Vergangenheit. Es zeichnet die wichtigsten Ereignisse. Allerdings hat jedes soziale Umfeld in der Regel seine eigene Sichtweise auf das Problem des Bedeutenden und Wichtigen in der Geschichte.

3.3 Kulturelles Gedächtnis

Die Begriffe *historisches Gedächtnis* und *kulturelles Gedächtnis* werden als Synonyme verwendet, obwohl es in der Wissenschaft Versuche gibt, die oben erwähnten voneinander abzugrenzen.

Das Konzept *des kulturellen Gedächtnisses* entwickelte Y. M. Lotman im Rahmen seiner Forschung über die kommunikative Funktion und Vermittlungsfunktion der Kultur. Nach Lotman „definiert jede Kultur ihr eigenes Paradigma darüber, was in Erinnerung bleiben soll (das heißt gespeichert werden soll) und was vergessen werden soll. Letzteres wird aus dem Gedächtnis des Kollektivs gestrichen und es hört quasi auf zu existieren“ [Lotman 1992: 201]. Daher ist Kultur ein Informationsspeicher. Es geht um die Informationen, die verschlüsselt sind. Jede Epoche erstellt ihre eigenen Codes und die nachfolgenden Generationen suchen nach einem Weg zum Decodieren.

Der deutsche Ägyptologe J. Assmann entwickelte die Theorie *des kulturellen Gedächtnisses* und formulierte die Aufgaben seiner Erforschung im Rahmen einer neuen wissenschaftlichen Richtung, die er als *Gedächtnisgeschichte* bezeichnete. Er definierte *das kulturelle Gedächtnis* als „intensivierte, künstliche Formen der kulturellen Erinnerung, eine kulturelle Mnemotechnik, deren Zweck es ist, Zeitlosigkeit zu erzeugen“ [Assmann 2003: 23].

Das kulturelle Gedächtnis weist eine Reihe spezifischer Merkmale auf, die es von anderen Arten des Gedächtnisses unterscheiden. Diese Merkmale wurden am ausführlichsten und genauesten von J. Assmann definiert.

- *Konservativität* (das kulturelle Gedächtnis sorgt für die Akkumulation und Speicherung von Repräsentationen der Vergangenheit);
- *Kollektivismus* (der Inhalt des kulturellen Gedächtnisses bezieht sich auf die Repräsentationen der Vergangenheit von verschiedenen sozialen Gruppen);
- *Symbolismus* (das kulturelle Gedächtnis objektiviert sich in Form von verallgemeinerten, symbolischen und mythologischen Konstrukten);

- *Antihistorizität* (Erklärung von Ereignissen, Prozessen und Phänomenen im Raum des kulturellen Gedächtnisses, auch unter Einbeziehung irrationaler Kräfte, unlogischer Konstruktionen, extra-rationaler Argumente);
- *Schriftlichkeit* (die Entstehung des kulturellen Gedächtnisses ist mit der Entstehung der Schrift als Instrument zur Verbreitung ihrer Inhalte verbunden);
- *Künstlichkeit* (das kulturelle Gedächtnis ist ein Konstruktionsprodukt; verschiedene soziale, staatliche und politische Kräfte können als Subjekte der Konstruktion des kulturellen Gedächtnisses auftreten);
- *Institutionalisierung* (die Schaffung und Verbreitung des kulturellen Gedächtnisses hängt von der Unterstützung verschiedener Institutionen ab, vom Staat bis zu den Museen);
- *Expertencharakter* (die Arbeit mit dem Inhalt des kulturellen Gedächtnisses wird von einer delegierten Gruppe von Experten durchgeführt, nicht von allen Mitgliedern des Kollektivs);
- *Sakralität* (der Appell an das kulturelle Gedächtnis wird ritualisiert, in Form einer ewigen Rückkehr zur heiligen Erfahrung der Vorfahren erfolgt).

Y. M. Lotman sprach von der Mehrschichtigkeit des kulturellen Gedächtnisses, d. h. vom Vorhandensein lokaler Erinnerungen verschiedener sozialer Gruppen innerhalb eines kulturellen Gedächtnisses. Innerhalb eines kulturellen Gedächtnisses gibt es lokale Erinnerungen verschiedener sozialer Gruppen. Deshalb zerfällt das kulturelle Gedächtnis dem Wissenschaftler zufolge in eine Reihe von Konnotationen, die für verschiedene Kollektive spezifisch sind, *subkulturelle Semantiken*, von denen jede die wichtigsten Segmente im Umfang des kulturellen Gedächtnisses festlegt [Lotman 1992: 202].

M.L. Schub sieht den Präsentismus als ein wesentliches Merkmal des kulturellen Gedächtnisses, dass die Inhalte des kulturellen Gedächtnisses aktuelle Prozesse, Phänomene und Wertorientierungen reproduzieren [Schub 2018: 67].

T. E. Ragozina leitet die folgende Definition des kulturellen Gedächtnisses ein. Das *kulturelle Gedächtnis* ist eine inhärente Eigenschaft eines soziokulturellen Organismus (Gesellschaft), die in seiner Fähigkeit besteht, sich selbst in allen seinen

Modifikationen zu bewahren und die Bedingungen seiner eigenen Existenz in allen Entwicklungsstadien zu reproduzieren. Nach Ragozina das *kulturelle Gedächtnis* ist ein philosophisches Konzept, das eine grundlegende Eigenschaft der Kultur widerspiegelt [Ragozina 2017: 20].

Das kulturelle Gedächtnis ist ein Gedächtnis, in dem die Kultur im Mittelpunkt steht und als Speicher von Informationen, von Ereignissen, die in Erinnerung bleiben und von Generation zu Generation weitergegeben werden, und von Ereignissen, die vergessen werden sollen, fungiert.

Zusammenfassend können wir also feststellen, dass alle diese Begriffe in ihrer Bedeutung sehr nahe beieinander liegen und nur durch kleine semantische Akzente unterschieden werden können. *Das kollektive Gedächtnis* ist also ein umfassenderes Konzept, das nicht nur historische Ereignisse, sondern auch kulturelle Ereignisse umfasst. In diesem Fall geht es um die Identität des Volkes, seine besonderen und einzigartigen Merkmale, die sich in Bräuchen, Ritualen, dem Feiern bestimmter Feiertage usw. manifestieren. *Das historische Gedächtnis* hat ausschließlich mit den Ereignissen in der Geschichte eines Volkes zu tun. Welche historischen Ereignisse in das Gedächtnis einer Gesellschaft eingegangen sind und wie sie nun in der Gegenwart gedeutet bzw. umgedeutet werden. *Das kulturelle Gedächtnis* steht dem *historischen Gedächtnis* sehr nahe und ist ebenfalls mit den Ereignissen der Geschichte verbunden, aber diese oder jene Kultur wählt selbst aus, an welche historischen Ereignisse sie sich erinnert und welche sie im Gedächtnis der Menschen belässt und welche sie vergisst.

3.4 Pierre Nora „Les Lieux de mémoire“

Das siebenbändige Werk „Les Lieux de mémoire“ von P. Nora wurde in den 1980er und 90er Jahren in Frankreich veröffentlicht. Die Idee des Buches hat in verschiedenen europäischen Ländern, insbesondere in Deutschland, Anhänger gefunden. Noras Projekt ist ein Versuch, die Topographie des kollektiven Gedächtnisses Frankreichs zu beschreiben. Sein Werk ist eine umfangreiche

Sammlung von mehr als hundert Artikeln verschiedener Autoren, von denen sich jeder auf einen einzigen Erinnerungsort konzentriert.

Lieux de memoire wird von Nora definiert als „die Orte, an denen sich das Gedächtnis [einer Gemeinschaft] bildet“ [Nora 1990: 11]. Der Begriff *Erinnerungsort* ist in seiner Bedeutung dem griechischen Begriff *topos* sehr ähnlich. Bei den *Erinnerungsorten* von P. Nora handelt es sich jedoch nicht um Orte im engeren, geografischen Sinne des Wortes. Seine Bände enthalten Artikel über die französische Nationalflagge (die Trikolore), die Marseillaise, Jeanne d'Arc, französischen Wein, die französische Nationalbibliothek usw.

F. Schenk schreibt: „*Ein Erinnerungsort* ist ein Ort im geographischen, zeitlichen oder symbolischen Raum. Er ist eine symbolische Figur, deren Bedeutung sich je nach dem Kontext ihrer Verwendung, Übertragung, Aneignung und Wahrnehmung ändern kann und die, nachdem sie ihre Bedeutung verloren hat, wieder aus *dem kollektiven Gedächtnis* verschwinden kann“ [Schenk 2004: 13].

Die wichtigste Funktion von *Erinnerungsorten* ist es, die Erinnerung einer Gruppe von Menschen zu bewahren. *Erinnerungsorte* können Personen, Ereignisse, Gegenstände, Gebäude, Bücher, Lieder oder geografische Punkte sein, die „von einer symbolischen Aura umgeben sind“ [Nora 1990: 11]. Ihre primäre Rolle ist symbolisch. Sie dienen dazu, die Vorstellungen einer Gesellschaft von sich selbst und ihrer Geschichte zu vermitteln. Ein wichtiges Merkmal von *Erinnerungsorten* ist, dass sie unterschiedliche Bedeutungen haben können und dass sich diese Bedeutung ändern kann.

Erinnerungsorte sind also Orte im dreifachen Sinne – materiell, symbolisch und funktional. Aber diese Modi von Erinnerungsorten sind eng miteinander verknüpft: „Selbst ein äußerlich völlig materieller Ort, wie ein Archiv, ist kein Erinnerungsort, wenn er nicht durch die Vorstellungskraft mit einer symbolischen Aura ausgestattet wird“ [Nora 1999: 40]. Ebenso werden funktionale Orte, wenn sie nicht mit einer symbolischen Aura ausgestattet sind, nicht zu funktionalen Erinnerungsorten, ob es sich nun um ein Schulzimmer oder ein Schulhaus handelt. Diese drei Modi scheinen immer *nebeneinander zu nebeneinander* zu bestehen.

Erinnerungsorte sind also historisch und kulturell wichtige Orte, die sich im kollektiven Gedächtnis der Menschen erhalten haben und drei wichtige Komponenten aufweisen: symbolische, materielle und funktionale.

3.5 Wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Konzept „Erinnerungsorte“ in Deutschland

In Deutschland wurde 2001 eine dreibändige Studie über deutsche *Erinnerungsorte* veröffentlicht, die von E. François und H. Schulze⁶ herausgegeben wurde. In Anlehnung an Noras Ansatz betonten sie ihr Bestreben, die deutsche Nation nicht als geschlossene Einheit zu sehen, sondern die Komplexität und Heterogenität der deutschen Regionen und die fließenden Grenzen des nationalen Territoriums zu berücksichtigen; ihr Verständnis von *Erinnerungsorten* war daher dynamischer. Die insgesamt 120 Erinnerungsorte der dreibändigen Sammlung von François und Schulze umfassen ein breites Themenspektrum von Stalingrad über Bundesliga und Neuschwanstein bis zur Familie Mann [Schmidt 2007: 421].

Der Wiener Kulturhistoriker M. Csáky wendet die Methode der Dekonstruktion auf *Erinnerungsorte* an und geht davon aus, dass Kultur ein dynamischer Text ist, der ständig neu konstruiert wird, was bedeutet, dass das kulturelle Gedächtnis multivalent und prozesshaft ist. Alle *Erinnerungsorte* sind polyphon und in der Lage, ihr Aussehen ständig zu verändern, je nach der Vielfalt der Interpretationsmöglichkeiten und der Komplexität und Variabilität des sie umgebenden Kontextes. *Erinnerungsorte* werden ständig konstruiert, dekonstruiert und rekonstruiert. Sie sind nie eindeutig mit einer bestimmten Gemeinschaft verbunden und haben immer eine translokale Bedeutung, sie können gleichzeitig von verschiedenen, auch nationalen, Gemeinschaften angeeignet werden.

Ein Beispiel für die Umsetzung der Idee der Dekonstruktion von *Erinnerungsorten* ist das laufende Projekt des Zentrums für Historische Forschung der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Berlin zur Untersuchung polnisch-

⁶ Deutsche Erinnerungsorte. Bd. 1—3 / Hgg. E. François, H. Schulze. München: C.H. Beck, 2001.

deutscher *Erinnerungsorte* unter der Leitung von Professor R. Traba. Die Autoren des Projekts wenden erstmals eine *bilaterale* Betrachtungsweise von *Erinnerungsorten* an und verbinden Erinnerungskulturen mit den Problemen der deutsch-polnischen Beziehungen. Sie unterscheiden gemeinsame *Erinnerungsorte* – Bilder der Vergangenheit, die in beiden Kulturen bedeutsam sind, aber unterschiedlich interpretiert werden. *Parallele Orte* sind unterschiedliche Bilder der Vergangenheit, die dennoch in beiden Kulturen eine funktional ähnliche Rolle erfüllen. Und schließlich getrennte polnische und deutsche *Erinnerungsorte*.

Daraus können wir schließen, dass dieses Konzept in Deutschland weiterentwickelt wurde.

3.6 „Erinnerungsorte“ im DaF-Unterricht

Erinnerungsorte spielen im DaF-Unterricht eine wichtige Rolle. Die Einbeziehung dieses Themas in den Deutschunterricht trägt zur Beschäftigung mit der deutschen Kultur und Geschichte bei. Durch das Studium der *Erinnerungsorte* lernen die Studierenden, die Schülerinnen und Schüler etc. nicht nur das Deutschland der Gegenwart kennen, sondern sie versuchen auch, die Informationen zu entschlüsseln, die in jedem *Erinnerungsort* eingebettet sind. All das wird ihnen helfen, die Geschichte Deutschlands auf einer tieferen Ebene kennen zu lernen.

S. und K. Schmidt schlagen in ihrem Werk „*Erinnerungsorte – Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht*“ vor, die Untersuchung des Themas „*Erinnerungsorte*“ mit der Definition des Gedächtnisses und seines Einflusses auf die Individualität eines jeden Lernenden zu beginnen. Durch die Erinnerung erleben wir uns als diese oder jene Person im Raum, unsere Erinnerungen formen unsere Persönlichkeit und definieren uns in der Gesellschaft. Die Gesellschaft funktioniert genauso wie das Individuum, und auch für die Gesellschaft ist es wichtig, sich an bedeutende Ereignisse zu erinnern und sie von einer Generation zur nächsten weiterzugeben, um ihre eigene Identität zu bewahren.

Nach Ansicht von S. und K. Schmidt sind Gedächtnis und Erinnerung sozial. Das Gedächtnis kann nicht nur individuell, sondern auch sozial sein, da ein Mensch von Geburt an in einem bestimmten kulturellen und sprachlichen Umfeld aufwächst, in dem er von Menschen umgeben ist, die ein gemeinsames kulturelles Gedächtnis haben, in dem Bräuche und soziale Normen verankert sind. Ein solches Gedächtnis heißt kollektives Gedächtnis und wird von Generation zu Generation weitergegeben.

Es ist wichtig zu beachten, dass das kollektive Gedächtnis auch Informationen über einen bestimmten Erinnerungsort enthält, so dass es bei der Untersuchung des deutschen Erinnerungsortes notwendig ist, zunächst das Phänomen des Gedächtnisses zu betrachten und Konzepte wie das kulturelle und kollektive Gedächtnis zu berücksichtigen. Beim Unterrichten der deutschen Sprache als Fremdsprache ist es wichtig zu verstehen, dass „die immanente Perspektivgebundenheit von Erinnerungen – eigenen wie fremden – gilt es zu erkennen und nachzuvollziehen, um eine Kultur verstehen zu können“ [Schmidt 2007: 422].

Nach der Meinung von S. und K. Schmidt ist die Beschäftigung mit *Erinnerungsorten* im Deutschunterricht besonders relevant, da die Lernenden immer die Möglichkeit haben, einen Ort zu besuchen, was ihr Interesse und ihre Motivation zum Deutschlernen steigert. Darüber hinaus können die Studierenden über das Hintergrundwissen oder touristische Erfahrungen verfügen, wenn sie sich mit Erinnerungsorten in Deutschland vertraut machen, was ebenfalls dazu beiträgt, die Lernenden für das Deutschlernen zu begeistern bzw. ihr Interesse zu wecken. Außerdem hat jedes Land Erinnerungsorte, so dass die Zielgruppe im Unterricht die besprochenen deutschen Erinnerungsorte mit ihren eigenen vergleicht und ihre Eindrücke austauschen kann, was definitiv zur Entwicklung interkultureller Kompetenz beitragen wird [Schmidt 2007: 422].

Abschließend ist festzustellen, dass Erinnerungsorte eine wesentliche Rolle bei der Bildung des historischen und kulturellen Gedächtnisses der Menschen spielen. Kulturelles und historisches Gedächtnis ist die Grundlage für die Identität, die Einzigartigkeit und die Kultur einer Nation. Daher ist es sehr wichtig, sich gleich

zu Beginn des Erlernens einer Fremdsprache mit diesen Konzepten vertraut zu machen. Nach dem Kennenlernen dieser Begriffe lohnt es sich, die Fremdsprachenlernenden mit dem Begriff *Errinerungsorte* vertraut zu machen, die das kulturelle und historische Gedächtnis widerspiegeln. Außerdem sind sie auch ein gutes Material, um die Kultur und Geschichte der Fremdsprache zu lernen. Im Falle von Gedenkstätten ist es wichtig, sich Gedanken darüber zu machen, wie die Gesellschaft zu ihnen steht, welche Bedeutungen und Erinnerungen in ihnen verankert sind und wie sie diese Bedeutungen und Werte in der Gegenwart interpretiert. Aus dieser Sicht wird die Geschichte nicht als etwas längst Vergangenes und Vergessenes gesehen, sondern als Gegenwart, so dass die Geschichte eine *Brücke* von der Vergangenheit zur aktuellen Gegenwart schlägt. Diese *historische Brücke* kann durch das Studium von *Erinnerungsorten* geschlagen werden.

Fazit zum Kapitel I

Zusammenfassend lässt sich daraus schließen, dass wir in diesem Kapitel die Konzepte Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) definiert haben. Diese Begriffe werden also im Lernkontext differenziert. Deutsch als Fremdsprache (DaF) wird außerhalb Deutschlands erlernt, während Deutsch als Zweitsprache (DaZ) innerhalb einer deutschsprachigen Umgebung erlernt wird. In dieser Masterarbeit haben wir uns auf den Unterricht von Deutsch als Fremdsprache konzentriert, weil wir uns außerhalb Deutschlands befinden und russische Schüler und Studenten Deutsch unterrichten werden.

In diesem Kapitel haben wir die Landeskunde und ihre Rolle im Fremdsprachenunterricht definiert. Drei landeskundliche Ansätze (kognitiv, kommunikativ, interkulturell) wurden ebenfalls in Betracht gezogen und identifiziert.

Der kognitive oder faktische Ansatz besteht darin, die Schüler mit einer Vielzahl von Fakten aus verschiedenen Wissenschaften vertraut zu machen. Das Ziel des kognitiven Ansatzes ist es, das Wissen über die Welt zu erweitern.

Beim kommunikativen Ansatz wird die Fremdsprache nicht als System, sondern als Mittel zur Kommunikation betrachtet. Der Hauptzweck der Landeskunde bei diesem Ansatz ist es, den Studierenden die Orientierung in Deutschland zu erleichtern.

Der interkulturelle Ansatz betrachtet das Erlernen einer Fremdsprache als Kontakt mit der Kultur und der Realität eines anderen Landes. Das Ziel des Lernens im interkulturellen Ansatz wird in der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz, interkulturelle Kommunikationsfähigkeit Fremdverstehen und auch die Fähigkeit, eigenständige kulturelle Entscheidungen zu treffen.

Der diskursive Ansatz wurde von C. Altmayer eingeführt und ist der vierte Ansatz für die Vermittlung von landeskundlichen Informationen im Deutschunterricht. Dieser Ansatz besteht darin, aktuelle Diskurse zu untersuchen und zu interpretieren. Das Ziel dieses Ansatzes ist Schülerinnen und Schüler in den Kontext des deutschsprachigen Diskurses zu stellen, damit sie nicht nur verstehen, worüber gesprochen wird, sondern auch die wichtigen Hintergründe verstehen und die entsprechenden sprachlichen Mittel in ihrer Rede verwenden können.

In diesem Kapitel haben wir auch das Konzept der Erinnerungsorte untersucht und erforscht. Dieses Konzept wurde von Pierre Nora eingeführt und besteht darin, dass jeder Erinnerungsort ein Träger des kollektiven und kulturellen Gedächtnisses der Menschen ist. Ein Erinnerungsort ist eine Brücke zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart einer Gesellschaft. Dabei handelt es sich um ein kulturspezifisches Thema ist. Deswegen wurde es von deutschen Wissenschaftlern wie C. Altmayer, A. Hille, K. und S. Schmidt u. a. aus der Perspektive des Fremdsprachenunterrichts untersucht.

Kapitel II. Realisierung des Konzeptes „Erinnerungsorte“ im aktuellen DaF-Unterricht

In diesem Kapitel wurde untersucht, wie landeskundliche Information in Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache dargestellt werden. Welche landeskundlichen Ansätze wurden verwendet, um *Erinnerungsorte* und kulturhistorisch bedeutsame Ereignisse darzustellen. Die Aufgaben in den Kursbüchern wurden nach vier Ansätzen analysiert: *kognitiv*, *kommunikativ*, *interkulturell* und *diskursiv*. So umfasst der *kognitive Ansatz* alle landeskundliche Information über Deutschland: seine Realien, historische Ereignisse und *Erinnerungsorte*. Der *kommunikative Ansatz* umfasst die Kommunikation, d. h. wie Menschen im Alltag kommunizieren, welche Wörter und Ausdrücke sie verwenden. Der *interkulturelle Ansatz* versteht die Tatsache, dass jeder Ausländer ein Vertreter einer anderen Kultur ist, daher muss man interkulturelle Kompetenz entwickeln, um mit ihm in die Kommunikation einsteigen zu können. Der *diskursive Ansatz* beschreibt aktuelle öffentliche, kulturelle, historische Diskussionen (Diskurse) und unterschiedliche sprachliche Mittel, z. B. die für den jeweiligen Diskurs aktuelle Lexik, die eine Person verwendet, wenn sie über Ereignisse oder Phänomene spricht.

1. Analyse des Lehrbuchs „Aspekte neu. B1 plus“

Das Lehrbuch „Aspekte neu. Mittelstufe Deutsch. Lehrbuch mit DVD B1 plus“ von U. Koithan, H. Schmitz, T. Sieber und R. Sonntag enthält eine Lektion namens *eine Reise nach Hamburg*, die die Lernenden mit der Stadt Hamburg und ihren *Erinnerungsorten* vertraut macht. In dieser Lektion lernen die Schüler landeskundliche Informationen über die Stadt kennen und erfahren, welche *Erinnerungsorte* sich in Hamburg befinden. In diesem Modul werden drei landeskundliche Ansätze verwendet: *kognitive*, *kommunikative* und *diskursive* Ansätze.

Die Studierenden vor dem Lesen des Textes sammeln Informationen über Hamburg und erinnern sich daran, was sie über die Stadt wissen und dann die gesammelten Fakten im Kurs besprechen (1a) (s. Abb. 1). Nachdem die Kursteilnehmenden ihr Vor- und Grundwissen aktiviert haben, versuchen sie, die Bedeutung von Wörtern zu erklären, die Hamburg charakterisieren (1b) (s. Abb. 1). Anschließend werden die Lernenden aufgefordert, den Text aus dem Reisebüro zu lesen (s. Anhang 1) und sich mit kurzen Informationen zu *Erinnerungsorte* vertraut zu machen. In diesem Text werden solche *Erinnerungsorte* erwähnt wie: der Michel (St. Michaelis Kirche), die Landungsbrücken, St. Pauli, die Speicherstadt, die Elbphilharmonie (1c) (s. Anhang 4).

Eine Reise nach Hamburg 

1a Was wissen Sie schon über Hamburg? Sammeln Sie im Kurs.

b Typisch Hamburg: Klären Sie diese Wörter und Ausdrücke.

die Elbe	die Seeleute	das Schmuddelwetter	die Börse	der Reeder	hanseatisch
die Alster	bummeln	das Szeneviertel	vornehm	das Dienstleistungszentrum	

c Lesen Sie den Text aus einem Reiseführer. Wählen Sie vier Orte aus, die Sie besuchen möchten. Markieren Sie sie im Text.

Abb. 1. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b1]

In den Aufgaben (1a), (1c) wurde der *kognitive Ansatz* verwendet, da die Schüler mit neuen Länderinformationen vertraut gemacht werden, indem sie ihre kognitiven Fähigkeiten einsetzen, d.h. sie müssen Informationen über Hamburg sammeln und den Text lesen. In Aufgabe (1b) wurde *der diskursive Ansatz* verwendet, da die Lernenden mit neuen sprachlichen Mitteln vertraut gemacht werden, die Hamburg beschreiben und lernen diese Wörter im Lesen des Textes kennen.

Nachdem die Studierenden den Text gelesen haben, sollen sie beantworten, welche Orte sie gerne besuchen würden (1c). Bei dieser Aufgabe wurde *ein kommunikativer Ansatz* verwendet: der Lernende beantwortet die Frage und beteiligt sich so an der Kommunikation.

Dann wird den Schülern eine sprachliche Situation angeboten, in der sie nach Hamburg reisen und ein Zimmer im Hotel telefonisch reservieren müssen (2a). Bevor die Lernenden mit dieser Aufgabe beginnen, werden sie gebeten, die folgenden Leitfragen zu beantworten: wonach sollten sie sich erkundigen und

welche Informationen müssen sie geben. Zur Beantwortung dieser Fragen werden die Schüler gebeten, das Telefongespräch anzuhören und die Lücken im Text auszufüllen (2b) (s. Abb. 2).

2a Sie möchten eine Woche nach Hamburg fahren und haben im Internet eine günstige Übernachtung gefunden. Sie möchten das Zimmer telefonisch reservieren. Wonach sollten Sie sich erkundigen? Welche Informationen müssen Sie geben? Machen Sie Notizen.

b Herr Stadler möchte Hamburg besuchen und sucht ein Zimmer. Hören Sie das Telefongespräch und ergänzen Sie.

- Herr Stadler sucht ein Zimmer vom _____ bis zum _____.
- Er braucht ein _____ mit _____, das _____ und _____ ist.
- Das Zimmer kostet _____ Euro.
- Er kommt mit dem _____.
- Das Hotel schickt ihm eine _____ und eine _____.

Abb. 2. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b1]

Der kommunikative Ansatz wird in der Aufgabe (2a) angewandt, denn es wird eine kommunikative Situation vorgegeben, in der ein Schüler ein Hotelzimmer buchen muss. Bei Aufgabe (2b) wird *ein diskursiver Ansatz* verfolgt, da die Schüler die Lücken mit geeigneten sprachlichen Mitteln füllen sollen.

Die Lernenden lesen dann die Passagen des Telefongesprächs und verteilen sie in zwei Spalten, was der Gast gesagt hat und was die Mitarbeiterin des Hotels gesagt hat (3a). Danach schreiben die Lernenden die Telefongespräche für eine Zimmerreservierung und dann spielen es in dem Kurs vor (3b) (s. Abb. 3).

3a Ein Zimmer telefonisch buchen – Was sagt der Gast? Was sagt die Mitarbeiterin des Hotels? Ordnen Sie zu und sammeln Sie weitere Redemittel im Kurs.

1. _____



- Guten Tag, mein Name ist ...
- Ich möchte ein Zimmer buchen.
- Wie reisen Sie an?
- Was kostet das Zimmer?
- Was kann ich für Sie tun?
- Hotel ..., mein Name ist ...
- Das Zimmer kostet ... Euro pro Nacht.
- Wie lautet Ihre Adresse?
- Ich brauche ein Zimmer für ... Nächte.
- Ich komme mit dem Auto/Zug/...
- Wann möchten Sie anreisen/abreisen?
- Ich reise am ... wieder ab.
- Senden Sie mir bitte eine Bestätigung.
- Reisen Sie alleine?
- Ich möchte am ... anreisen.
- Wie lange werden Sie bleiben?
- Haben Sie einen besonderen Wunsch?
- Das Zimmer sollte ruhig/klimatisiert / ein Nichtraucherzimmer / ... sein.
- Möchten Sie eine Reservierungsbestätigung?
- Gern geschehen.
- Wir haben ein / leider kein Zimmer frei.
- Wir sind zu zweit.
- Danke für Ihre Hilfe.
- Auf welchen Namen darf ich das Zimmer reservieren?



b Schreiben und spielen Sie jetzt selbst Telefongespräche für eine Zimmerreservierung.

STRATEGIE Ein Telefongespräch vorbereiten
Notieren Sie Wörter, Redemittel, Fragen und

Abb. 3. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b1]

Die Aufgabe (3a) verfolgt einen *diskursiven Ansatz*, indem die Schüler die sprachlichen Mittel, die im Alltag verwendet werden, in zwei Spalten sortieren. In Aufgabe (3b) werden zwei Ansätze verwendet: *kommunikativ* und *diskursiv*. *Der Kommunikative Ansatz*, weil die Schüler kommunizieren und sprechen müssen, und

der *diskursive Ansatz*, weil sie wissen, welche sprachlichen Mittel sie bei der Zimmerreservierung verwenden müssen.

In Aufgabe (4a) hören die Studierenden dem Dialog zwischen dem Touristen und der Touristeninformation zu und notieren die Antworten der Touristeninformation (4a). Im Balken sind umgangssprachliche Wörter hervorgehoben, die bei der Reaktion auf ein „Danke“ im Alltag verwendet werden können, es gibt solche Ausdrücke wie: *gern, gerne, gern geschehen, bitte, bitte schön, keine Ursache, kein Problem, nichts zu danken, nicht der Rede wert*. In Aufgabe (4b) überlegen die Lernenden, was sie in einer Touristeninformation noch fragen können (s. Abb. 4).

4a Etwas in Hamburg unternehmen – Informationen erfragen. Lesen Sie die Fragen. Hören Sie dann den Dialog und notieren Sie die Antworten der Touristeninformation.

1. Guten Tag. Können Sie mir sagen, wann und wo es morgen Stadtführungen gibt?
2. Wie lange dauert eine Führung?
3. Zwei Stunden ist ziemlich lang. Geht man zu Fuß?
4. Was würden Sie empfehlen?
5. Gut, aber ich muss noch einmal überlegen. Wo könnte ich mich denn anmelden?

5 brauchen oder erwarten.

SPRACHE IM ALLTAG

Auf Dank reagieren:
*Gern. / Gerne. / Gern geschehen.
 Bitte. / Bitte schön.
 Keine Ursache. / Kein Problem.
 Nichts zu danken. / Nicht der Rede wert.*

b Wonach könnte man in der Touristeninformation noch fragen?

Abb. 4. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b1]

Bei den Aufgaben (4a), (4b) wird *der diskursive Ansatz* gewählt, da die Lernenden Vokabular und Sprachwerkzeuge erwerben, die ihnen bei der Kommunikation mit der Touristeninformation nützlich sein werden.

Die Schüler erhalten dann A- und B-Karten, auf denen die Rollen getrennt sind und Informationen gegeben werden. A fragt als Tourist, B antwortet als Touristeninformation (5a). Nachdem sie diese Aufgabe erledigt haben, wechseln die Schüler die Karten (5b). (s. Abb. 5).

5a Arbeiten Sie zu zweit und erfragen Sie abwechselnd die fehlenden Informationen. A fragt als Tourist, B antwortet als Touristeninformation.

A Tourist

- Aufenthalt Hamburg am 28. Juli, Doppelzimmer frei? Max. 80 €?
- Hamburger Fischmarkt: Wann? Wo?
- Rundfahrt auf der Alster: Wo? / Wann? / Kosten? / Dauer?

B Touristeninformation

- Am 28. Juli freie Hotel Hansa (DZ 79,- €) / Pension Alsterrose (DZ 65,- €)
- Fischmarkt: St. Pauli / So. 5.00–9.30 Uhr
- Alsterkreuzfahrt: weiße Schiffe / alle 60 Min. / Jungfernstieg / so lange Sie wollen / 12,00 €

Abb. 5. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b1]

Bei den Aufgaben (5a), (5b) werden drei Ansätze verwendet: *kommunikativ, interkulturell* und *diskursiv*. *Der kommunikative Ansatz*, weil die Lernenden in die

Kommunikation bzw. ein Gespräch, einen Smalltalk einsteigen. Da werden die Schülerinnen und Schüler gezielt auf bestimmte alltägliche Gesprächssituationen vorbereitet. *Der Diskursive Ansatz*, weil in Zweiergruppen die Kursteilnehmenden Dialoge vorbereiten und auf diese Art und Weise sie die Stadt erkunden. So können unterschiedliche landeskundliche Informationen auch im diskursiv orientierten Deutschunterricht vermittelt werden.

Dieses Modul enthält auch einen Unterabschnitt mit dem Titel *Porträt*, der die Biografie des berühmten deutschen Biografen Alexander von Humboldt beschreibt. Bei dieser Aufgabe wurde *ein kognitiver Ansatz* verfolgt – die Schüler lernen eine wichtige und neue historische Persönlichkeit in Deutschland kennen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Lehrbuch *Aspekte neu. Mittelstufe Deutsch. Lehrbuch mit DVD B1 plus* ein landeskundliches Modul mit dem Titel *Eine Reise nach Hamburg* enthält. In diesem Modul werden solche *Erinnerungsorte* erwähnt wie der Michel (St. Michaelis Kirche), die Landungsbrücken, St. Pauli, die Speicherstadt, die Elbphilharmonie. Alexander von Humboldt kann auch als ein Ort der Erinnerung betrachtet werden (s. Klassifikation auf Seite 15). In dieser Lektion werden drei landeskundliche Ansätze angewendet.

Das Ziel *des diskursiven Ansatzes* ist es, die Studierenden mit aktuellen öffentlichen Diskursen und in diesem Zusammenhang auch einem kulturspezifischen Vokabular, die Hamburg auf unterschiedlichen Ebenen beschreiben, vertraut zu machen, damit sie diese dann im Kontext des Alltags anwenden können und zu diskursspezifischen Gesprächen bereit sind.

Der diskursive Ansatz wird in den folgenden Übungen vorgestellt: Erläuterung der kulturspezifischen Wörter, die Hamburg beschreiben, erkennen und Verstehen dieser Wörter beim Lesen eines Textes über Hamburg, Aufbau von Dialogen mit einem Vokabular, das sich auf Reisen in Hamburg bezieht.

Der kommunikative Ansatz wird in den folgenden Übungen vorgestellt: wie man ein Hotelzimmer reserviert, wie man ein Reisebüro kontaktiert und wie man eine Reise nach Hamburg organisiert, sowie eine kommunikative Aufgabe, bei der

es darum ging, als Tourist alle Informationen über Hamburg herauszufinden. Das Ziel dieses Ansatzes war die Kommunikation und das Eintreten in den Dialog.

Der kognitive Ansatz besteht darin, den Text zu lesen und sich mit interessanten Orten Hamburgs vertraut zu machen. Das Ziel dieses Ansatzes ist es, die Schüler mit kulturellen Orten; wichtigen Daten etc. vertraut zu machen und ihren Horizont zu erweitern.

2. Analyse des Kursbuchs „Schritte international neu. B1.2“

Im Kursbuch „Schritte international neu. B1.2“ von S. Hilpert, M. Kerner, A. Pude, A. Robert und anderen enthält eine landeskundliche Information und *Erinnerungsorte* im Modul „aus Politik und Geschichte“.

Bei Aufgabe (D1a) sollen die Schüler Bilder betrachten und sagen, welche Gebäude oder Ereignisse sie kennen und dies im Kurs diskutieren (s. Abb. 1).

a Sehen Sie die Fotos an. Welche Bauwerke oder historischen Ereignisse kennen Sie? Sprechen Sie im Kurs.



Abb. 1. Formulierungen von Aufgaben [Schritte international neu, b1]

Für die Aufgabe (D1a) wurden *ein kognitiver* und *diskursiver Ansatz* gewählt. *Der kognitive Ansatz* verlangt von den Schülern, sich an historisch bedeutsame Ereignisse und Gebäude in Deutschland zu erinnern, was kognitive Aktivitäten erfordert. *Der diskursive Ansatz* ist hier relevant, weil sie in der Lage sein müssen, über diese Gebäude und Ereignisse unter Verwendung bestimmter Diskurse zu sprechen.

Die Aufgabe (D1b) besteht darin, ein Foto mit einer Beschreibung eines Ereignisses oder Gebäudes zu verbinden (s. Abb. 2).

b Ordnen Sie die Fotos aus a den Bildunterschriften zu. Vergleichen Sie im Kurs.

- 1 Berlin ist nach dem Zweiten Weltkrieg eine zerstörte Stadt.
- 2 Berlin und ganz Deutschland wird 1945 in vier Besatzungszonen geteilt.
- 3 1949 werden zwei deutsche Staaten gegründet.
- 4 Die Mauer in Berlin wird 1961 gebaut und teilt Berlin in Ost und West.
- 5 Die Grenze zwischen Ost- und Westdeutschland wird 1989 geöffnet.
- 6 Im Bundeskanzleramt arbeitet die Regierungschefin / der Regierungschef.

Abb. 2. Formulierungen von Aufgaben [Schritte international neu, b1]

Bei der Aufgabe (D1b) wurde *ein kognitiver Ansatz* verwendet, denn die Lernenden müssen Passagen mit der landeskundlichen Information lesen und sie den Bildern zuordnen.

Bei der Aufgabe (D2a) sollten die Schüler das Audio anhören und die Ereignisse in eine chronologische Reihenfolge bringen (s. Abb. 3).

D2 Ein Vortrag

6 25 a Hören Sie den Vortrag. In welcher Reihenfolge wird über die Themen gesprochen? Ordnen Sie.

<input type="radio"/> Mauerbau	<input type="radio"/> Besatzungszonen	<input checked="" type="radio"/> Zerstörung Berlins im Zweiten Weltkrieg
<input type="radio"/> das Bundeskanzleramt	<input type="radio"/> Öffnung der Grenze	
<input type="radio"/> Flucht über die Grenze zwischen West- und Ostdeutschland	<input type="radio"/> Gründung von BRD und DDR	

Abb. 3. Formulierungen von Aufgaben [Schritte international neu, b1]

Bei dieser Aufgabe (D2a) werden *diskursive* und *kognitive Ansätze* angewendet. *Der diskursive Ansatz* dient dazu, sich mit der Sprache und den Namen der Ereignisse vertraut zu machen. *Der kognitive Ansatz* bestand darin, die vorgegebenen Ereignisse in eine chronologische Reihenfolge zu bringen.

Die Aufgabe (D2b) fordert die Schüler auf, sich die Audiodatei noch einmal anzuhören und die richtigen Aussagen anzukreuzen (s. Abb. 4).

6 26–29 b Hören Sie den Vortrag noch einmal in Abschnitten. Was ist richtig? Kreuzen Sie an.

Abschnitt 1: a Das Kriegsende war am 8. Mai 1945.
b Die Siegermächte wussten genau, wie es mit Deutschland weitergehen soll.

Abschnitt 2: a Deutschland wurde in vier Zonen geteilt: die amerikanische und die britische Zone im Westen, die französische und die sowjetische im Osten.
b Aus den Westzonen wurde die BRD, aus der Ostzone die DDR.

Abschnitt 3: a Viele Menschen in der DDR waren unzufrieden und gingen in die BRD. Deshalb wurde eine Mauer zu Westdeutschland gebaut.
b Nach dem Mauerbau 1961 flohen nur noch wenige Menschen aus der DDR, weil es zu gefährlich und schwierig war.

Abschnitt 4: a Aufgrund der Unzufriedenheit der DDR-Bürger kam es zu einer friedlichen Revolution. Am 9. November 1989 öffnete die DDR schließlich die Grenzen zu Westdeutschland wieder.
b Der deutsche Nationalfeiertag, der 3. Oktober, feiert die offizielle Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten im Jahr 1990. Zur neuen gemeinsamen Hauptstadt wurde Bonn.

Abb. 4. Formulierungen von Aufgaben [Schritte international neu, b1]

Die Aufgabe (D2b) verwendet *einen kognitiven Ansatz*, da die Schüler eine Audiodatei anhören und die richtigen Fakten aus der deutschen Geschichte einkreisen müssen.

Bei der Aufgabe (D3a) sollten die Lernenden Fakten aus der deutschen Geschichte den Bildern zuordnen (s. Abb. 5).

D3 Was wissen Sie über die Geschichte Deutschlands?
a Ordnen Sie die Fakten den Fotos zu.



1
Dezember 1945



2
10.09.1964

3

Das Lied der Deutschen
(Deutsche Nationalhymne)
...
Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach lasst uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand;
blüh' im Glanze dieses Glückes,
blühe, Deutsches Vaterland.

26.08.1841



4
1919

a Begrüßung des millionsten Gastarbeiters c Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts
b Serienproduktion des VW-Käfers d die deutsche Nationalhymne

Abb. 5. Formulierungen von Aufgaben [Schritte international neu, b1]

Bei dieser Aufgabe (D3a) wird *ein diskursiver Ansatz* gewählt, da die Studierenden in neue historische Diskurse eingeführt werden. Außerdem wird *ein kognitiver Ansatz* verwendet, da die Lernenden Bilder zu Fakten zuordnen sollten, was kognitive Fähigkeiten erfordert.

In der Aufgabe (D3b) sollten Sie die Fakten und Fotos aus den Aufgaben D1 bis D3 nach Daten ordnen (s. Abb. 6).

b Arbeiten Sie zu zweit: Sehen Sie sich die Fotos und Fakten in D1 bis D3 noch einmal an.
Wann war was? Sprechen Sie und ordnen Sie zu.

8. Mai 1945 1961 1949 9. November 1989 3. Oktober 1990
10. September 1964 Dezember 1945 1919 26. August 1841

Am 8. Mai 1945 war der Zweite Weltkrieg vorbei, oder?

Ich bin nicht sicher ...

Doch, das wurde in dem Vortrag gesagt.

c Vergleichen Sie Ihre Lösungen im Kurs.

Abb. 6. Formulierungen von Aufgaben [Schritte international neu, b1]

Bei dieser Aufgabe wird *ein diskursiver Ansatz* gewählt. Die Schülerinnen und Schüler verwenden Sprachmittel (Diskurse), um ein bestimmtes Ereignis zu beschreiben und es mit einem passenden Datum zu verbinden.

Bei der Aufgabe (D4) sollen sich die Lernenden in Gruppen aufteilen und ein bedeutendes Ereignis aus der Geschichte eines anderen Landes auswählen und ein Poster erstellen (s. Abb. 7).

D4 Kursplakat über ein Land Ihrer Wahl

a Bilden Sie Gruppen. Wählen Sie eine oder mehrere Fragen.

- Was waren wichtige Momente in der Geschichte des Landes?
- Wann wird der Nationalfeiertag gefeiert? Warum?
- Wann wurde das Land gegründet?
- Welche berühmten Gebäude sollte man kennen?
- Welche nationalen Symbole verbindet man mit dem Land?

b Erstellen Sie ein Plakat mit den wichtigsten Jahreszahlen, Ereignissen und Symbolen und stellen Sie es im Kurs vor.

Unser heutiges Thema ist ...
Wir haben uns mit folgenden Fragen beschäftigt: ...

Habt ihr zu diesem Punkt noch Fragen?
Wenn nicht, dann kommen wir zum nächsten Punkt: ...
Und hier seht ihr ...
Das bedeutet: ...

Nun habt ihr ein paar Informationen über ... bekommen.
Wir hoffen, unsere Präsentation hat euch gefallen.



Abb. 7. Formulierungen von Aufgaben [Schritte international neu, b1]

Bei dieser Aufgabe wird *ein interkultureller Ansatz* gewählt, da die Schülerinnen und Schüler etwas über die Geschichte eines anderen Landes lernen. Es wird auch *ein kommunikativer Ansatz* verwendet, da die Lernenden über ein Ereignis sprechen. Es wird auch *ein diskursiver Ansatz* angewendet, da die Studierenden über ein Ereignis sprechen und dabei bestimmte Diskurse (Redeeinheiten) verwenden.

Zusammenfassend ist also festzustellen, dass das Lehrbuch *Schritte international neu, b1* in seinen Aufgabenstellungen hauptsächlich *diskursive* und *kognitive Ansätze* verwendet. *Der kommunikative Ansatz* wurde in zwei Aufgaben verwendet und *der interkulturelle Ansatz* wurde nur in einer Aufgabe verwendet. Obwohl es nur eine Übung gab, in der *der interkulturelle Ansatz* direkt verwendet wurde, ist dieser Ansatz implizit in allen Übungen zu sehen, da die Schüler in jeder Übung Neues über die deutsche Kultur, Geschichte und Erinnerungsorte lernen und somit ihre interkulturelle Kompetenz entwickeln.

3. Analyse des Kursbuchs „Menschen. B1.2“

Im Kursbuch „Menschen B1.2. Deutsch als Fremdsprache“ von J. Brown-Podeschwa, C. Habersack, A. Pude enthält einen ganzen Abschnitt, der der Landeskunde gewidmet ist. Dieses Modul heißt *in der BRD wurde die Demokratie eingeführt* und führt die Schülerinnen und Schüler in die Geschichte Deutschlands ein, die den Zeitraum von 1945 bis 2002 umfasst. Diese Lektion verfolgt vier

landeskundliche Ansätze und bietet *Erinnerungsorte*, die die Lernenden in die Kultur und Geschichte Deutschlands zu dieser Zeit eintauchen lassen.

Die Schüler werden zunächst gebeten, ein Bild zu betrachten, das einen jungen Mann mit einem Audioguide neben einem *Felsen* zeigt. Die Schüler sollen erraten, wo sich der junge Mann befindet und was er gerade macht (1a) (s. Abb. 1). Daneben gibt es einen Rahmen mit der umgangssprachlichen Formulierung *Ich denke*, der den Schülerinnen und Schülern helfen soll, ihre Annahmen zu treffen. Nachdem die Studierenden ihre Vermutungen aufgestellt haben, werden sie gebeten, drei Sätze mit sachlichen Fehlern zu lesen, die sie korrigieren müssen, während sie einen Text über die deutsche Geschichte hören (1b) (s. Abb. 1). Nach dieser Aufgabe werden die Lernenden gefragt, ob sie sich überhaupt für Geschichte interessieren. Zur Beantwortung dieser Frage wird ein Kästchen mit möglichen Antwortsätzen vorgegeben (1c) (s. Abb. 1). Diese Aufgaben hatten einen einführenden Charakter, um die Schülerinnen und Schüler sanft an das Thema deutsche Geschichte heranzuführen, wobei keine landeskundlichen Ansätze verwendet wurden.

1 Doch wie kam es dazu?

a Sehen Sie das Foto an. Wo ist der junge Mann und was macht er? Was meinen Sie?
 an einer Bushaltestelle | vor einem Denkmal | ... Ich denke, der Mann steht eventuell ...

b Hören Sie und korrigieren Sie.
 1 Der junge Mann macht eine ~~Kunstführung~~. *Geschichtsführung*.
 2 Er hört Szenen von der Maueröffnung in Berlin am 9. November 1990.
 3 Durch die Berliner Mauer war das Tor zwischen BRD und DDR 28 Monate lang verschlossen.

c Interessieren Sie sich für Geschichte? Erzählen Sie.
 Na ja, ich muss mich immer dazu zwingen, mal in ein Museum zu gehen.

Sprechen: Wunschvorstellungen ausdrücken: *Das hätte ich gern erlebt.*
Schreiben: Ereignisse zusammenfassen
Wortfeld: Geschichte
Grammatik: Passiv
 Perfekt: *ist eingeführt worden*; Passiv Präteritum: *wurde eingeführt*

Abb. 1. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

In der Aufgabe (2) lesen die Schülerinnen und Schüler Fakten über die deutsche Geschichte von 1945 bis 2002 und ordnen diese Fakten den Bildern zu. (s. Abb. 2).



2 Deutsche Geschichte im Kurzüberblick von 1945 bis 2002
 Zu welchen Ereignissen finden Sie Bilder im Bildlexikon? Ordnen Sie zu.

1945: Kriegsende und Teilung Deutschlands in Besatzungszonen

1948: Berliner Luftbrücke: Die westlichen Alliierten helfen den eingeschlossenen Westberlinern mit Lebensmitteln aus der Luft.

1949: Teilung Deutschlands in die BRD im Westen und die DDR im Osten

1961: Es wird eine Mauer rund um Westberlin gebaut.

1961–1989: Alltagskultur in der DDR: Trabant  und Datsche 

1989: Grenzöffnung zwischen Ungarn und Österreich, die Konsequenz: Flucht Tausender DDR-Bürger in den Westen

1989: Montagsdemonstrationen in der DDR: Regime-Gegner protestieren friedlich gegen den Staat.

1990: 3. Oktober: „Tag der Deutschen Einheit“: Vereinigung von BRD und DDR

1993: Gründung der EU

2002: Einführung des Euro



Abb. 2. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

In Aufgabe (2) wird *ein diskursiver Ansatz* verfolgt, die Schüler lernen neue sprachliche Mittel, die die Geschichte Deutschlands von 1945 bis 2002 inklusive damalige öffentlich-politische Diskurse beschreiben. Die Schülerinnen und Schüler lernen neue historische Ereignisse und die damit verbundenen öffentlichen Diskussionen über die Geschichte kennen. Es wurde auch *ein kognitiver Ansatz* verfolgt, bei dem die Schüler Textpassagen lesen und sich mit länderspezifischen Informationen, Fakten vertraut machen.

Die Aufgabe (3): die Lernenden werden gebeten, sich den Audioguide-Sequenzen anzuhören und vier historische Ereignisse mit Jahreszahlen aufzuschreiben (3a) (s. Abb. 3).

3 Drücken Sie die 102.

3.13-16 a Welche Ereignisse aus 2 passen zu den Audioguide-Sequenzen? Hören Sie und notieren Sie die Jahreszahlen.

1 _____ 2 _____ 3 _____ 4 _____



Abb. 3. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Die Studierenden werden dann aufgefordert, die erste Sequenz aus dem Audioguide zu lesen, die sich mit dem Nachkriegsereignis: „der Teilung Deutschlands“ beschäftigt. Nachdem sie den Text gelesen haben, hören sie sich erste Sequenz noch einmal an und notieren, welche Fakten richtig waren (3b) (s. Abb. 4).

- b Was ist richtig? Hören Sie die erste Sequenz noch einmal und kreuzen Sie an.
- 1 Nach dem Kriegsende wurde Deutschland in eine westliche und eine sowjetische Besatzungszone vier Besatzungszonen geteilt.
 - 2 Die unterschiedlichen Vorstellungen von den Westmächten und der Sowjetunion waren die Ursache für die Teilung die Besatzung Deutschlands.

Abb. 4. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Die Lernenden werden dann gebeten, sich mit den deutschen Ereignissen nach der Teilung Deutschlands vertraut zu machen. Sie hören sich die zweite Sequenz des Audioguides an und ordnen die vorgegebenen Sätze in eine sinnvolle Reihenfolge ein (3c) (s. Abb. 5).

- ▶ 314 c Hören Sie die zweite Sequenz noch einmal und sortieren Sie.
- interessant?
- Mit der Luftbrücke halfen die Westmächte der Westberliner Bevölkerung.
 - Der Westteil Berlins ist von den sowjetischen Truppen besetzt worden.
 - Rund um Westberlin entstand eine drei Meter hohe Mauer.
 - Aus wirtschaftlichen Gründen verließen immer mehr Menschen die DDR.
 - In der BRD wurde die Demokratie und in der DDR eine sozialistische Ein-Parteien-Diktatur eingeführt.
 - Die sowjetischen Truppen verließen Westberlin wieder.

Abb. 5. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Nach dieser Übung werden die Schüler aufgefordert, sich mit dem Alltag der DDR vertraut zu machen. Sie hören sich die dritte Sequenz des Audioguides an und notieren die genannten Ereignisse aus dem DDR-Alltag (3d) (s. Abb. 6).

- ▶ 315 d Welche Themen aus dem Alltag in der DDR werden genannt? Hören Sie die dritte Sequenz noch einmal und kreuzen Sie an.
- noch einmal?
- Kinderbetreuung | Schulsystem | Lebensmittelknappheit | Arbeitsplatzgarantie |
 - Arbeitsgenehmigungen | Autos | Wohnungsnot | Wochenendhäuser mit Garten |
 - freie Meinungsäußerung | Verhaftungen aus politischen Gründen | kulturelle Angebote

Abb. 6. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Anschließend lesen die Lernenden drei Sätze, die sich auf den Fall der Berliner Mauer beziehen. Sie hören sich die vierte Sequenz des Audioguides an und korrigieren sachliche Fehler in diesen Sätzen (3e) (s. Abb. 7).

- ▶ 316 e Was ist richtig? Hören Sie die vierte Sequenz noch einmal und korrigieren Sie.
- 1 1989 versuchte nur eine kleine Anzahl von DDR-Bürgern über Ungarn, Polen und die ehemalige Tschechoslowakei in den Westen zu fliehen.
 - 2 Auch in der DDR gab es 1989 viele gewaltvolle Proteste und Demonstrationen.
 - 3 Am 3. Oktober 1989 fiel die Berliner Mauer.

Abb. 7. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

In den Aufgaben (3a) bis (3e) wird *ein kognitiver Ansatz* angewendet. Die Schüler lernen die deutsche Geschichte dieser Zeit anhand eines Audioguide kennen. Auch durch das Erlernen der Fakten der deutschen Geschichte bilden die Schüler

ein Vokabular und sprachliche Mittel, mit denen sie den Zeitraum der deutschen Geschichte von 1945 bis 2002 beschreiben können, so dass man sagen kann, dass auch bei dieser Aufgabe *ein diskursiver Ansatz* verwendet wird.

Dann folgen Grammatikübungen, die darauf abzielen, passive Formen zu üben (4a). Nach dem Training für passive Formen erhalten die Lernenden Karten mit Fragen zur deutschen Geschichte. Die Studenten erhalten Karten mit Fragen und Antworten, und sie müssen die fehlenden Informationen paarweise ergänzen (4b) (s. Abb. 8).

4 Wann ist die DDR gegründet worden?

a ist ... worden oder wurde? Lesen Sie die Sätze in 3c noch einmal und ergänzen Sie.

Passiv	
Perfekt	Der Westteil Berlins _____ von den sowjetischen Truppen _____ (besetzen).
Präteritum	In der BRD _____ die Demokratie _____ (einführen).

b Deutsche Geschichte: Arbeiten Sie auf Seite 93. Ihre Partnerin / Ihr Partner arbeitet auf Seite 96.

Abb. 8. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Nach dieser Aufgabe werden die Studierenden gebeten, sich mit kleinen Texten vertraut zu machen, in denen es um die Geschichte der Schweiz und Österreichs geht. Die Schüler müssen ein Land auswählen und im passiven Präteritum einen Text zu einem Steckbrief schreiben (5).

5 Geschichtliche Ereignisse in Österreich und der Schweiz
Wählen Sie ein Land und schreiben Sie einen Text zu dem Steckbrief im Passiv Präteritum.

Österreich

1918: Republik Österreich gegründet | 1938: Einmarsch der Deutschen: Verlust der Selbstständigkeit, Teil des Deutschen Reichs | 1945-1955: aufgeteilt in vier Besatzungszonen | 1955: Staatsvertrag mit Alliierten unterschrieben → Selbstständigkeit gewonnen | 1995: Mitglied der EU

Schweiz

1848: Bundesstaat gegründet | 1914-1918: im Ersten Weltkrieg neutral geblieben | 1939-1945: im Zweiten Weltkrieg neutral geblieben | 1971: Einführung des Frauenwahlrechts | 2001: Volksabstimmung gegen den Beitritt zur EU

Im Jahr 1918 wurde die Republik Österreich gegründet. Als 1938 die Deutschen in Österreich einmarschierten, wurde ...

Abb. 9. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Auch durch das Erlernen der Fakten der deutschen Geschichte bilden die Schüler ein Vokabular und sprachliche Mittel, mit denen sie den Zeitraum der deutschen Geschichte von 1945 bis 2002 beschreiben können, so dass man sagen kann, dass auch bei dieser Aufgabe ein diskursiver Ansatz verwendet wird.

In der nächsten Aufgabe werden die Studierenden aufgefordert, sich vorzustellen, dass sie die Möglichkeit haben, an einem wichtigen Ereignis in der

Geschichte dabei zu sein. Die Lernenden sollen erzählen, bei welchem wichtigen historischen Ereignis sie gerne dabei gewesen wären und warum (6) (s. Abb. 10).

6 Bei welchem historischen Ereignis wären Sie gern dabei gewesen? Machen Sie Notizen und erzählen Sie.

Ich wäre gern beim Bau des Eiffelturms dabei gewesen. Angeblich haben vor dem Bau viele Künstler sogar gefordert, dass das Vorhaben gestoppt wird. Der Turm erschien ihnen zu hoch und zu gefährlich. Hinterher aber lobten alle Gustave Eiffel. Das war bestimmt eine beeindruckende Zeit!

Ich wäre gern bei ... dabei gewesen. | Das hätte ich gern gesehen/erlebt/... | Das war bestimmt eine tolle/beeindruckende/interessante/... Zeit/... | Das muss sehr beeindruckend/interessant gewesen sein. | Mich hat ... schon immer beeindruckt/interessiert/... | Ich konnte mir noch nie / schon immer gut vorstellen, ...

Abb. 10. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Bei der Aufgabe (6) wird *ein kommunikativer Ansatz* verwendet, da die Studenten über ein historisches Ereignis sprechen sollen, dass sie gerne besuchen würden, und dabei umgangssprachliche Konstruktionen verwenden. Auch diese Aufgabe hat *einen diskursiven Ansatz*, denn die Schüler müssen sich mit dem historischen und kulturellen Kontext des Landes vertraut machen und in der Lage sein, auf Deutsch über dieses Ereignis zu sprechen.

Bei der letzten Aufgabe werden die Schüler aufgefordert, sich in Teams aufzuteilen und am Quiz teilzunehmen. In diesem Quiz geht es um kultur- und sozialgeschichtliche Ereignisse in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Außerdem gibt es Fragen zu berühmten historischen Persönlichkeiten aus diesen deutschsprachigen Ländern (7a). Nachdem jedes Team das Quiz bestanden hat, wird vorgeschlagen, dass sich jeder Kursteilnehmer eine eigene Frage ausdenkt und diese in der zweiten Runde des Quiz stellt (7b). Das Team, das die meisten Fragen richtig beantwortet, gewinnt (s. Abb. 11).

7 Quiz

a Arbeiten Sie zu dritt. Welche Gruppe kann die meisten Quizfragen richtig beantworten? Vergleichen Sie im Kurs. Die Auflösung finden Sie auf Seite 93.

- 1 In welcher österreichischen Stadt fanden 1964 und 1976 die Olympischen Winterspiele statt? _____
- 2 In welcher deutschen Stadt war die Expo 2000? _____
- 3 Welcher österreichische Musiker schaffte mit dem Hit „Rock me Amadeus“ den internationalen Durchbruch? _____
- 4 Welches Kinderbuch machte die Autorin Johanna Spyri aus der Schweiz weltbekannt? _____
- 5 Welcher bekannte Komponist der Wiener Klassik wurde 1756 in Salzburg geboren? _____
- 6 In welcher Schweizer Stadt findet jeden Sommer das Musikfestival „Moon and Stars“ statt? _____
- 7 Wie heißt der deutsche Schauspieler, der durch Kinofilme wie „Das Experiment“, „Lola rennt“, „Knockin' on Heaven's Door“ und „Der Baader Meinhof Komplex“ bekannt wurde? _____

b Schreiben Sie drei eigene Quizfragen. Lesen Sie Ihre Fragen im Kurs. Die Gruppe, die die Frage zuerst richtig beantwortet, bekommt einen Punkt. Gewonnen hat die Gruppe mit den meisten Punkten.

Abb. 11. Formulierungen von Aufgaben [Menschen b1.2]

Diese Aufgabe verfolgt *den kognitiven Ansatz*, da die Schüler Fragen zur Kulturgeschichte und zu berühmten Persönlichkeiten der deutschsprachigen Länder beantworten müssen. Es ist aber auch erwähnenswert, dass die Schüler aufgrund der Kenntnis von Diskursen an einem Quiz teilnehmen können, weshalb auch ein diskursiver Ansatz verwendet wird.

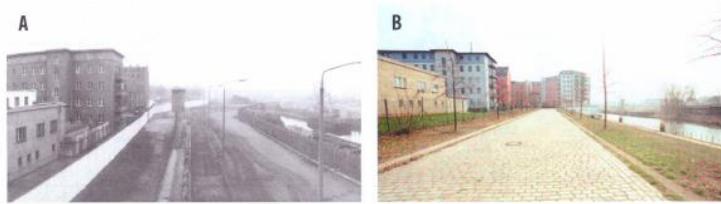
Wenn wir dieses Modul aus dem Lehrbuch „Menschen B1.2. Deutsch als Fremdsprache“ zusammenfassen, können wir feststellen, dass die Autoren beim Studium der deutschen Geschichte am häufigsten *den kognitiven Ansatz* verfolgt haben, dabei wird aber auch der diskursive Ansatz miteinbezogen. Der Schwerpunkt liegt auf historischen Ereignissen wie der Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg, dem Bau der Berliner Mauer, dem Alltag in der DDR und dem Fall der Berliner Mauer. Der *Erinnerungsort* in diesem Modul ist die Berliner Mauer. Es wird auch eine Parallele zur Geschichte Österreichs und der Schweiz zu dieser Zeit gezogen.

4. Analyse des Lehrbuchs „Aspekte neu. B2“

In dem Lehrbuch „Aspekte neu. Mittelstufe Deutsch. Lehrbuch mit DVD. B2“ von U. Koithan, H. Schmitz, T. Sieber und R. Sonntag werden die Deutschlernenden mit einem wichtigen Ereignis der deutschen Geschichte vertraut gemacht, nämlich dem Bau und Fall der Berliner Mauer. Diese Lektion trägt den Titel „Grenzen überwinden“.

Die erste Aufgabe fordert die Schüler auf, zwei Fotos zu vergleichen, die zu unterschiedlichen Zeiten aufgenommen wurden. Das erste Foto stammt aus dem Jahr 1989 und zeigt die Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Das zweite Foto denselben Ort im Jahr 2005. Die Schüler werden gebeten, die beiden Bilder zu vergleichen und zu merken, was sich verändert hat (1a). Die Lernenden werden dann gefragt, was sie über die Teilung Deutschlands in den Jahren 1949-1990 wissen (1b) (s. Abb. 1).

1a Foto A zeigt die Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) in Berlin im Jahr 1989. Bild B zeigt denselben Ort im Jahr 2005. Vergleichen Sie die beiden Fotos. Was hat sich verändert?



b Was wissen Sie über die Teilung Deutschlands von 1949–1990? Sammeln Sie im Kurs.

Abb. 1. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Diese Einführungsaufgabe zielt darauf ab, das Hintergrundwissen der Schülerinnen und Schüler über die deutsche Geschichte zu ermitteln und zu testen. Man könnte bei dieser Aufgabe von *einem kognitiven Ansatz* sprechen, da die Studierenden versuchen, sich an wichtige Ereignisse der deutschen Geschichte von 1949 bis 1990 zu erinnern.

Die Lernenden werden dann aufgefordert, sich mit dem Text vertraut zu machen, der sich mit der Geschichte Deutschlands zwischen 1949 und 1990 befasst (s. Anhang 2). Bei dieser Aufgabe wurde *ein kognitiver Ansatz* verfolgt.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler den Text gelesen haben, werden sie aufgefordert den Stichworten die passende Textstelle zuzuordnen (2a) (s. Anhang 4).

2a 1961–1989: Eine Mauer mitten durch Berlin. Lesen Sie den Artikel und ordnen Sie den Stichworten die passenden Textstellen zu.

- | | |
|--|-----------------|
| 1. weiterer Ausbau der Grenze | <u>Z. 54–64</u> |
| 2. Schließung der Grenze und Bau der Mauer | _____ |
| 3. Gründung zweier deutscher Staaten | _____ |
| 4. komfortableres Leben im Westen von Deutschland | _____ |
| 5. Teilung der Hauptstadt | _____ |
| 6. Unterteilung Deutschlands in Zonen: wirtschaftliche Verwaltung durch vier verschiedene Länder | _____ |
| 7. viele Menschen verlassen die DDR | _____ |
| 8. strenge Ein- und Ausreisekontrollen | _____ |

Abb. 2. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Bei dieser Aufgabe wird *ein diskursiver Ansatz* verfolgt. Die Schüler konstruieren eine Abfolge von Ereignissen und bilden einen geeigneten Wortschatz, um das Ereignis zu beschreiben.

Dann arbeiten die Lernenden mit einem Ausschnitt aus dem U- und S-Bahn-Netz des geteilten Berlins. Er zeigt den Verlauf der Mauer, die Ost und West-Berlin teilte. Die Schülerinnen und Schüler müssen folgende Fragen beantworten: in

welchem Teil Berlins befand sich dieser Bahnhof; was ist das Besondere an diesem Bahnhof; wer nutzt den Bahnhof und zu welchem Zweck (2b) (s. Abb. 3).

b Sehen Sie einen Ausschnitt aus dem U- und S-Bahn-Netz des geteilten Berlins. Er zeigt den Verlauf der Mauer, die Ost- und West-Berlin teilte. Beantworten Sie die Fragen.

- In welchem Teil Berlins lag der Bahnhof Friedrichstraße?
- Was ist das Besondere an diesem Bahnhof?
- Vermuten Sie: Wer durfte den Bahnhof wozu benutzen?

c Lesen Sie den Bericht und machen Sie Notizen zur damaligen Situation am Bahnhof Friedrichstraße. Vergleichen Sie mit Ihren Überlegungen in 2b.

Abb. 3. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Diese Aufgabe hat *einen kommunikativen Ansatz*, da die Schüler aufgefordert werden, Fragen zu beantworten und ihren eigenen Standpunkt zu formulieren.

In der nächsten Aufgabe werden die Lernenden gebeten, einen Text über den Bahnhof Friedrichstraße zu lesen, der zwischen 1961 und 1989 eine wichtige Rolle im Leben der Berliner spielte. Während des Lesens sollten sich die Studierenden Notizen machen und sie dann mit den Annahmen vergleichen, die sie in Übung 2b ausgedrückt haben (2c) (s. Abb. 4).

Bahnhof Friedrichstraße 1961–1989

Als Bürger Westdeutschlands konnte man sich am Bahnhof Friedrichstraße frei bewegen. Ohne kontrolliert zu werden, konnte man zwischen den westlichen U- und S-Bahn-Linien umsteigen. Eine Ausnahme gab es jedoch: Man durfte den Bahnhof niemals verlassen, ohne strenge

5 Kontrollen über sich ergehen zu lassen. Außerdem musste man einige Verhaltensregeln befolgen, zum Beispiel durfte man nicht fotografieren. Der Bahnhof war für Westbürger also ein Umsteigebahnhof, man konnte von einer S- oder U-Bahn-Linie zur nächsten wechseln, aber Bürgern aus dem Osten begegnete man dabei nicht. Auch Ostbürger nutzten den Bahnhof als Umsteigebahnhof – strikt getrennt von den Umsteigewegen der Westbürger. Die Ausgänge waren

10 streng bewacht.

Viele West-Berliner und Touristen nahmen den Bahnhof Friedrichstraße als Ausgangspunkt für Tagesausflüge in den Osten oder für Familienbesuche, denn viele Familien waren durch den Bau der Mauer auseinandergerissen worden. Die Einreise in die DDR war nur mit Visum und nach langwierigen und sehr strengen Kontrollen möglich.

15 Der Bahnhof war dafür bekannt, dass hier emotionale Abschiedsszenen zum Alltag gehörten. Die Verabschiedungshalle im Ost-Teil wurde deshalb auch „Tränenpalast“ genannt, denn hier verabschiedeten sich Ostdeutsche von ihren Familien und Freunden aus Westdeutschland, von denen sie immer nur kurz und unter strengen Kontrollen besucht wurden. Bei jeder Verabschiedung war ungewiss, wann der nächste Besuch möglich sein würde.

Abb. 4. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Dieser Text zielt darauf ab, die Studenten in das gesellschaftliche Leben der damaligen Zeit einzutauchen, und auch diese Übung verfolgt *einen kognitiven Ansatz und einen diskursiven Ansatz*. Bei der nächsten Aufgabe werden die Schüler aufgefordert, sich Fragen zu den gelesenen Texten (2a und 2c) auszudenken und sie im Kurs zu stellen (2d) (s. Abb. 5).

Abb. 5. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Bei dieser Aufgabe wird *ein diskursiver Ansatz* verwendet, da die Schüler in einen neuen Diskurs eingeführt wurden, d. h. in Sprache und Realien, die für Deutschland zu dieser Zeit relevant waren, sie haben die gelesenen Texte analysiert und versuchen nun, in dem gegebenen Kontext Fragen zu formulieren, indem sie relevante Diskurse verwenden.

Die Lernenden werden gebeten, sich zu erinnern, was sie über den Fall der Berliner Mauer und die Öffnung der Grenzen wissen (3a). Die Schüler lesen dann einen Text über den Fall der Berliner Mauer und die Öffnung der Grenzen und vergleichen ihre Vermutungen. Sie beantworten auch die Frage: welche Ereignisse dazu beigetragen haben, dass die DDR ihre Grenze zu Westdeutschland geöffnet hat (3b) (s. Abb. 6).

3a Was wissen Sie über den Fall der Berliner Mauer und die Öffnung der Grenze?

b Lesen Sie den Auszug aus einem Lexikonartikel zur Wiedervereinigung. Welche Ereignisse trugen dazu bei, dass die DDR die Grenze zur Bundesrepublik öffnete?



Im Sommer 1989 wurden die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland in Prag, Budapest, Warschau und die Ständige Vertretung der Bundesrepublik

5 Deutschland in Ost-Berlin von DDR-Flüchtlingen besetzt, die so ihre Ausreise aus der DDR erzwingen wollten. Die vom sowjetischen Partei- und Staatsführer Michail Gorbatschow ausgehende Politik der Öffnung und die dadurch möglichen politischen Veränderungen in Ungarn führten dazu, dass Ungarn für die DDR-Flüchtlinge die Grenze nach Österreich öffnete. Die Öffnung führte zu einer Massenflucht in die Bundesrepublik. Nach dem Einlenken der DDR konnten auch die Flüchtlinge aus
10 den Botschaften in Prag und Warschau in den Westen ausreisen. Noch im September 1989 reisten 15.000 DDR-Bürger in die Bundesrepublik ein.

Anfang Oktober 1989 setzten Massenproteste auf den Straßen in der ganzen DDR ein: Die friedliche Revolution begann. Besonders bekannt wurden die Montagsdemonstrationen in Leipzig. Die politische Führung sah keinen anderen Ausweg, als die Grenzen zu öffnen.

Abb. 6. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Bei dieser Aufgabe wird *ein kognitiver Ansatz* verfolgt, da die Lernenden einen Text über den Fall der Berliner Mauer lesen. Dabei wird auch *ein diskursiver Ansatz* verwendet, da die Studierenden versuchen, auf der Grundlage der erhaltenen

Informationen und im Kontext des Ereignisses Schlussfolgerungen in deutscher Sprache zu ziehen.

In der nächsten Aufgabe hören die Studierenden Informationen über den Tag des Mauerfalls und müssen die Lücken mit kontextuell passenden Wörtern ausfüllen 3(c) (s. Abb. 7).

3.12 **c Der Tag des Mauerfalls: Hören Sie, was am 9. November 1989 passierte. Ergänzen Sie dann die Notizen.**

sofort	Grenze	Reisen	feiern	Westen	Zukunft
--------	--------	--------	--------	--------	---------

- Ostberlin, früher Nachmittag: Johannes Rau (ein Ministerpräsident der BRD) ist zu Besuch bei Egon Krenz (Staatschef der DDR). Krenz spricht über die Zukunft der DDR.
- Berlin, 19:00 Uhr: In einer Pressekonferenz im DDR-Fernsehen wird gesagt, dass ab sofort _____ ins Ausland ohne besondere Voraussetzungen beantragt werden können. Diese Regelung gilt ab _____.
- Nach einiger Zeit wird klar, was das bedeutet: Die _____ ist nach 28 Jahren offen.
- Berlin, 21:30 Uhr: Erste DDR-Bürger stürmen in den _____; Menschen aus Ost und West _____ gemeinsam.



Pressesprecher
Günter Schabowski

Abb. 7. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Bei dieser Aufgabe wird *ein diskursiver Ansatz* angewandt, da die Schülerinnen und Schüler sprachliche Mittel verwendeten und sie entsprechend ihrer Bedeutung in den Text einfügten.

Die Studenten hören sich dann die Aussagen der vier Zeitzeugen des Mauerfalls an und machen sich Notizen. Nachdem sie zugehört haben, sollen sie die folgenden Fragen beantworten: „wo haben die Leute davon erfahren; was waren ihre Gefühle und Gedanken; sagen sie etwas dazu, was sie heute darüber denken“ (4a). „Wann und wie haben sie vom Mauerfall erfahren?“ (4b). (s. Abb. 8).

- 4a** Hören Sie die Aussagen von vier Zeitzeugen des Mauerfalls und machen Sie Notizen. Wo haben die Leute davon erfahren? Was waren ihre Gefühle und Gedanken? Sagen sie etwas dazu, was sie heute darüber denken?
- b** Wann und wie haben Sie vom Mauerfall erfahren?
Ich bin jetzt 20 Jahre alt. Als die Mauer fiel, war ich noch gar nicht auf der Welt. Ich habe davon zum ersten Mal in der Schule gehört.



Modul 4

Abb. 8. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Der Ansatz, der in dieser Aufgabe verwendet wurde, ist ebenfalls *ein kognitiver Ansatz*.

Die fünfte Aufgabe fasst alles zusammen, was die Schülerinnen und Schüler im Rahmen dieses Moduls gelernt haben. Sie müssen die Ereignisse und Daten der deutschen Geschichte von 1945 bis zum 9. November 1989 in eine chronologische Reihenfolge bringen (5) (s. Abb. 9).

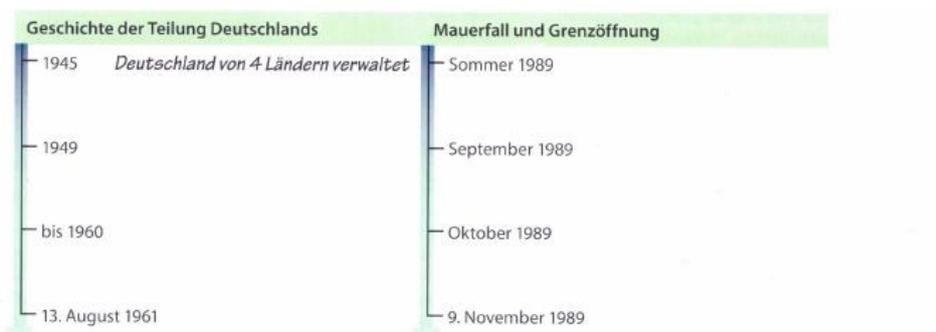


Abb. 9. Formulierungen von Aufgaben [Aspekte neu, b2]

Bei der Analyse dieses Moduls kann man zu dem Schluss kommen, dass in diesem Modul *der kognitive Ansatz* und *diskursive Ansatz* am häufigsten vertreten sind. Der *Kognitive Ansatz* zeigte sich in Aufgaben wie dem Lesen und Hören von Texten. Der *Diskursive Ansatz* zeigte sich in Aufgaben wie dem Ausfüllen von Lücken, Erläuterung von Wörtern. Es werden unter anderem auch Übungstypen eingesetzt, die historische bzw. relevante diskursive Ereignisse thematisieren. Die Lernenden müssen dabei z.B. wichtige historische Ereignisse in die richtige Reihenfolge bringen oder historische Bilder den Daten zuordnen.

Dieser Ansatz wird auch bei Aufgaben wie dem Beantworten von Fragen, dem Aufstellen von Vermutungen über bestimmte Ereignisse und dem Ziehen von Schlussfolgerungen aus bestimmten Ereignissen angewandt. Die Schüler werden in den Kontext des historischen Ereignisses gestellt und untersuchten die Diskurse, die zur Vermittlung eines Ereignisses verwendet werden. In diesem Modul kamen keine kommunikativen und interkulturellen Methoden zum Einsatz, da es keine Übungen gab, in denen die Studierenden das Gelernte diskutieren konnten. *Der interkulturelle Ansatz* wird jedoch nicht direkt dargestellt, sondern ist in jeder Aufgabe implizit enthalten. Die Studierenden werden mit der Kultur, *Erinnerungsorten* und der Geschichte der Zielsprache vertraut gemacht.

5. Analyse des Lehrbuchs „Erkundungen. B2“

In dem Lehrbuch „Erkundungen. Deutsch als Fremdsprache. B2“ von A. Buscha, S. Raven, G. Linthout gibt es einen Abschnitt mit landeskundlicher Information über deutsche Städte. Diese Lektion heißt „Städte in Deutschland“ und in diesem Modul lernen die Schülerinnen und Schüler die berühmtesten Touristenstädte in Deutschland kennen und erfahren, welche Erinnerungsorte es in diesen Städten gibt.

Die erste Aufgabe fordert die Lernenden auf, die Grafik zu analysieren und die Frage zu beantworten, welche Stadt in Deutschland die meisten Touristen hat (A17) (s. Abb. 1).



Abb. 1. Formulierungen von Aufgaben [Erkundungen b2]

In dieser Aufgabe müssen die Studierenden ihre *kognitiven Fähigkeiten* fördern, um das Diagramm zu analysieren. Daher wurde in dieser Aufgabe *ein kognitiver Ansatz* verwendet.

Bei der nächsten Aufgabe (A18) sollen die Lernenden acht Fragen zum Thema Tourismus in Deutschland beantworten, wie zum Beispiel: (s. Abb. 2).

A18 Berichten Sie.

1. In welchen deutschen Städten waren Sie schon einmal?
2. Welche deutsche Stadt hat Ihnen am besten gefallen und warum?
3. Welche deutsche Stadt möchten Sie gerne kennenlernen und warum?
4. Wenn Sie als Tourist eine Stadt besuchen, was sehen Sie sich dann am liebsten oder zuerst an?
5. Machen Sie gerne Stadtrundfahrten? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
6. Welche Stadt in Ihrem Heimatland gefällt Ihnen am besten und warum?
7. Führen Sie manchmal Gäste durch Ihren Wohnort und besichtigen Sie gemeinsam Sehenswürdigkeiten?
8. Haben Sie schon einmal als Stadt- oder Reiseführer für ein Reisebüro oder eine Reiseorganisation gearbeitet?

Abb. 2. Formulierungen von Aufgaben [Erkundungen b2]

Bei dieser Aufgabe können wir von *einem kommunikativen Ansatz* sprechen, da die Studierenden die vorgegebenen Fragen beantworten und ein Gespräch über ihre Reisen in deutsche Städte führen müssen.

Danach folgt ein Städtequiz (A 19), bei dem die Schülerinnen und Schüler Fragen zu deutschen Städten beantworten und aus drei Antwortvorschlägen die richtige Antwort auswählen (s. Abb. 3).

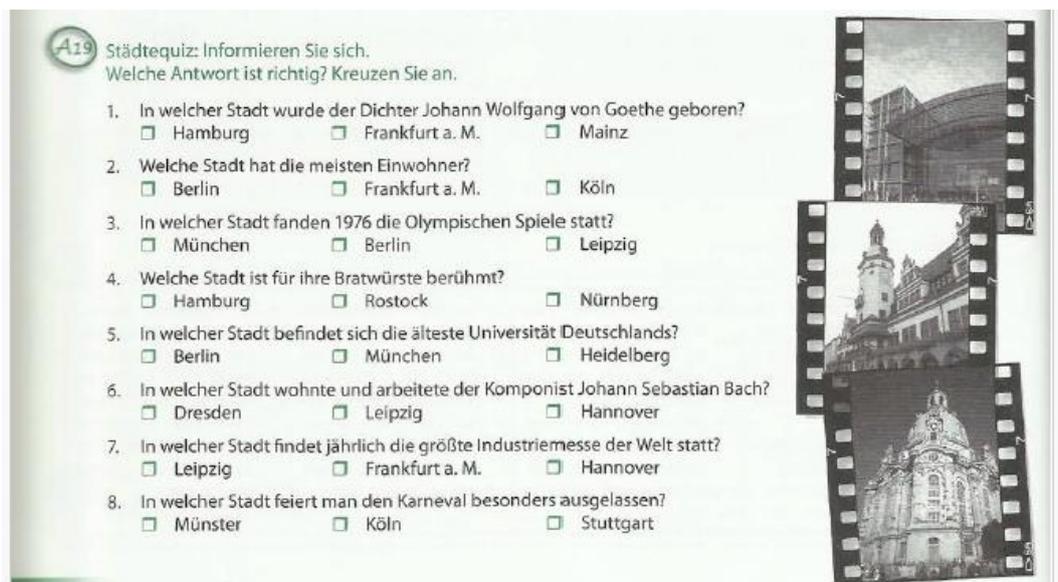


Abb. 3. Formulierungen von Aufgaben [Erkundungen b2]

Die Lösung dieser Aufgabe erfordert kognitive Aktivitäten, so dass *ein kognitiver Ansatz* bei dieser Aufgabe angewandt wurde. Diese Aufgabe fördert auch *die diskursive Erkundung* deutscher Städte und das Kennenlernen neuer Realitäten und Fakten.

Bei der folgenden Aufgabe sollen sich die Schülerinnen und Schüler vorstellen, dass sie eine Stadtrundfahrt mit dem Bus in Leipzig machen. Der Stadtführer erzählt über Leipzig und seine Sehenswürdigkeiten. Die Schüler müssen den Informationen des Reiseleiters zuhören und die Lücken im Text ausfüllen (A 20 a). Dieser Text ist in 5 Abschnitte unterteilt. Der erste Teil enthält allgemeine Informationen über die Stadt Leipzig. Die nächsten vier Teile geben Informationen und historische Hintergründe über *die Erinnerungsorte* in dieser Stadt.

Solche *Erinnerungsorte* wie Völkerschlachtdenkmal, die Deutsche Bücherei, Thomaskirche und das Museum in der „Runden Ecke“ werden den Zuhörern vorgestellt (s. Anhang 4).

Bei dieser Aufgabe werden *kognitive* und *diskursive Ansätze* verwendet. *Der Kognitive Ansatz*, weil die Schüler einen Text mit Länderinformationen über Leipzig lesen und hören sollten. *Der Diskursive Ansatz*, weil die Schüler die richtigen sprachlichen Einheiten, die die Sehenswürdigkeiten beschreiben, ersetzen sollten.

Bei der nächsten Aufgabe sollen die Schülerinnen und Schüler das Audio erneut anhören und neun Fragen beantworten, indem sie richtig oder falsch auswählen (A 20b) (s. Abb. 4).

	richtig	falsch
1. Bücher und der Buchhandel spielen in Leipzig schon seit langem eine große Rolle.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Leipzig ist die einzige Stadt in Deutschland, die die gesamte deutsche und deutschsprachige Literatur sammelt und katalogisiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. In der Deutschen Bücherei müssen so viele Bücher untergebracht werden, dass mehr Platz benötigt wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Neben der Universität hat Leipzig auch eine Handels- und eine Musikhochschule.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. An dieser Musikhochschule studierte und komponierte unter anderem der Komponist Johann Sebastian Bach.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Im 1212 gegründeten Thomanerchor singen nur Jungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Das Völkerschlachtdenkmal erinnert an den Sieg Napoleons und seiner Truppen im Jahr 1913.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Das Gebäude des Museums in der „Runden Ecke“ war in der DDR die Bezirksverwaltung der Staatssicherheit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Damit sich die Besucher über die Arbeitsweise der Stasi-Offiziere und das Geschehen von damals informieren können, wurde das Gebäude umgebaut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Abb. 4. Formulierungen von Aufgaben [Erkundungen b2]

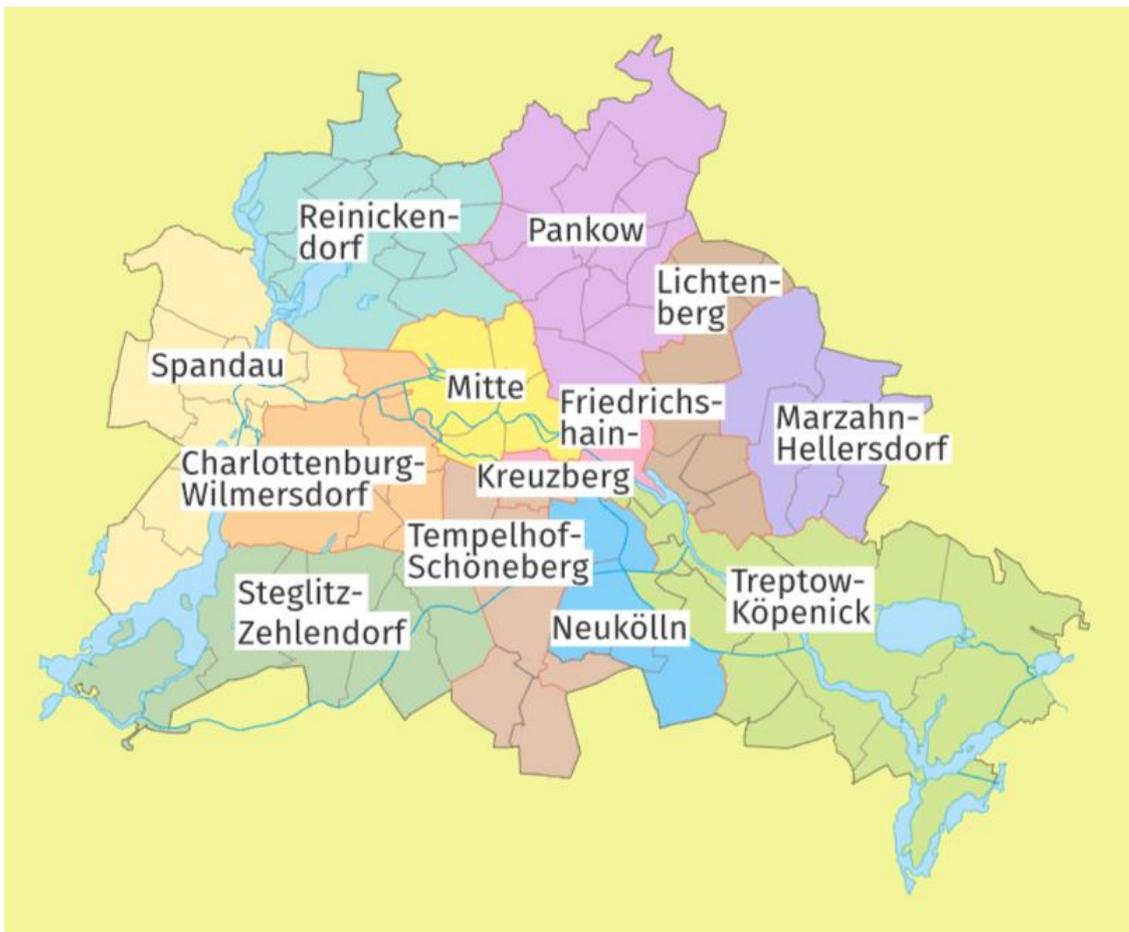
Der kognitive Ansatz wurde auch bei dieser Aufgabe verwendet.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in diesem Modul vor allem der diskursive und der kognitive Ansatz zum Tragen kamen, da die Schülerinnen und Schüler Aufgaben lösen, die eine kognitive Anstrengung erfordern, nämlich das Beschreiben von Grafiken, das Lesen von Texten und diskursive Fähigkeiten wie das Ausfüllen von Lücken und das Beantworten von Fragen. Bei einer der Aufgaben wurde auch *ein kommunikativer Ansatz* verwendet, bei dem die Schüler gebeten wurden, Fragen zu ihren Erfahrungen mit Reisen durch Städte in Deutschland zu beantworten. Solche *Erinnerungsorte* wie das Völkerschlachtdenkmal, die Deutsche Bücherei, die Thomaskirche und das Museum in der „Runden Ecke“ werden in diesem Modul vorgestellt.

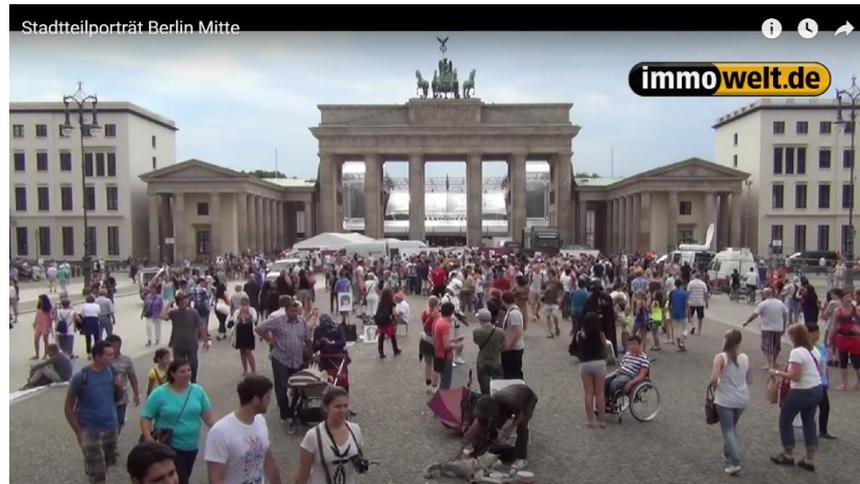
6. Didaktisierungsvorschläge: Entwicklung von landeskundlichen Modulen unter Berücksichtigung des diskursiven Ansatzes

6.1 Stadtporträt Berlin

1. Sehen Sie sich die Karte an. Welche Stadt ist Ihrer Meinung nach auf der Karte abgebildet?
2. Waren Sie schon einmal in dieser Stadt?
3. In welchem Bezirk dieser Stadt waren Sie? Haben Sie irgendwelche Sehenswürdigkeiten gesehen? Welche?
4. Welche Sehenswürdigkeiten haben Sie beeindruckt? Warum?



1. Sehen Sie sich das Video [Stadtteilporträt Berlin Mitte](#) an.



2. Füllen Sie die Lücken aus (<https://learningapps.org/display?v=p1rx2j4ga24>).

2a. Finden Sie Informationen im Internet.

die Museumsinsel –

der Gendarmenmarkt –

Hackesche Höfe –

Alexanderplatz –

3. Lesen Sie die Texte (A.B.C. D.) und ordnen Sie die Bilder den Texten zu.

Tränenpalast

Die Karl-Marx-Allee

Die Berliner Mauer

Das Holocaust-Mahnmal

A. Ein Ort des Gedenkens, ein Ort der Erinnerung und der **Mahnung**: Nahe dem Brandenburger Tor, **im Herzen der deutschen Hauptstadt**.

Auf 800 Quadratmetern erhalten Sie Informationen zu den **Opfern** und den Orten. Themenräume, wie der Raum der Dimensionen, der Raum der Familien, der Raum der Namen und der Raum der Orte versuchen, sich an persönliche **Schicksale** mit Bildern, **Tagebüchern** und **Abschiedsbriefen** anzunähern. Mit Hilfe kurzer Biografien sollen die Opfer aus ihrer Anonymität treten. Im Jahr 2005 wurde das Denkmal offiziell eingeweiht.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.visitberlin.de/de/denkmal-fuer-die-ermordeten-juden-europas>

B. Die offizielle Gedenkstätte **befindet sich** in der Bernauer Straße. Die Straße, die die Grenze zwischen Wedding (West) und Mitte (Ost) markierte, war Ort tragischer Fluchtschicksale. Menschen aus dem **abgeriegelten** Ost-Berlin **stürzten sich** aus den Fenstern ihrer Häuser, um in den freien Westen zu gelangen. 37 Jahre nach dem Beginn des Mauerbaus, am 13. August 1998, **weihte** Berlin die Mauergedenkstätte an der Ecke Ackerstraße **ein**.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/museum/3109351-2926344-gedenkstaette-berliner-mauer.html>

C. Der Erinnerungsort war zu DDR-Zeiten **die Abfertigungshalle für Ausreisen** von Ost- nach West. **Eine Ausstellung** erinnert an den DDR-Alltag und tränenreichen Schicksale. Abschied und Sehnsucht, Hoffnung und Verzweiflung, Freude und Angst: Vielfältige persönliche Erfahrungen und Emotionen **verbinden sich** mit dem 1962 errichteten Gebäude am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin-Mitte.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560337-3558930-traenenpalast.html>

D. Die Stalinallee, wie sie zu **DDR-Zeiten** hieß, erstreckt sich zwischen dem Strausberger Platz und Frankfurter Tor.

Ab 1951 wurden dort **pompöse Wohnhäuser** gebaut, die schnell unter dem Begriff **Arbeiterpaläste** bekannt wurden.

Und diejenigen, die eine Wohnung in den Arbeiterpalästen an der Stalinallee zugewiesen bekamen, fühlten sich wahrscheinlich wirklich wie in einem kleinen, sozialistischen Paradies: Die Wohnungen waren hell und geräumig, hatten **Heizung** und **fließendes Wasser**.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.mdr.de/geschichte/ddr/alltag/stalinallee-berlin-karl-marx-allee-sowjetunion-102.html>

4. Erklären Sie die folgenden Wörter. Finden Sie Synonyme für die Wörter bzw. Ausdrücke. Besprechen Sie die Ergebnisse im Kurs.

- die Mahnung –
- im Herzen der deutschen Hauptstadt –
- das Schicksal –
- das Tagebuch –
- der Abschiedsbrief –

- sich befinden –
- abriegeln –
- sich stürzten –
- einweihen –

- die Abfertigungshalle –
- die Ausreise –
- die Ausstellung –
- sich verbinden –

- die DDR-Zeit –
- pompös –
- Arbeiterpaläste –

- die Heizung –
- fließendes Wasser –
- Wohnhäuser –

5. Lesen Sie die Texte (A.B.C) noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

- Wann wurde das Denkmal für die ermordeten Juden Europas gebaut?
- Wo wurde dieses Denkmal gebaut?
- In Erinnerung an welches Ereignis wurde es gebaut?

- Wann wurde die Berliner Mauer gebaut?
- Warum wurde die Mauer gebaut?
- Wo und wann wurde das Denkmal der Berliner Mauer eingeweiht?

- Was war der Palast zu DDR-Zeiten?
- Welche Gefühle hat dieses Gebäude zu DDR-Zeiten bei den Deutschen hervorgerufen?
- Wo wurde dieses Gebäude gebaut?

- Wie hieß Die Karl-Marx-Allee zu DDR-Zeiten?
- Wann wurden die pompösen Gebäude gebaut?
- Wie sahen die Wohnungen in den Arbeiterpalästen aus?



6. Besprechen Sie im Kurs, welchen Erinnerungsort Sie besuchen würden und warum?

1. Sehen Sie sich das Video [Stadtteilporträt Berlin Charlottenburg](#) an.



2. Füllen Sie die Lücken aus

(<https://learningapps.org/display?v=p959b6sqt24>) .

3. Lesen Sie die Texte (A.B.C) und ordnen Sie die Bilder den Texten zu.



Schloss Charlottenburg



Gedächtniskirche



Museum Berggruen

A. Dieser Erinnerungsort im Zentrum der City-West.

Die viel besuchte Sehenswürdigkeit der Stadt befindet sich in guter Nachbarschaft zu weiteren Berliner Attraktionen: Nicht weit entfernt liegen der Berliner Zoo, der Kurfürstendamm und das KaDeWe. Schon von Weitem **fällt** die zerstörte **Turmspitze** der Kirche **ins Auge**. Sie wurde nach ihrer **Zerstörung** während des Zweiten Weltkrieges 1943 zwar mehrfach **restauriert**, aber **absichtlich** nicht wiederaufgebaut. Sie soll als **Mahnmal** gegen Krieg und Zerstörung dienen.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3561433-3558930-kaiser-wilhelm-gedaechtniskirche.html>

B. Dieser Erinnerungsort wurde in den Jahren 1695 bis 1699 nach **Entwürfen** des Architekten J. Arnold Nering gebaut. Er war zunächst als ein kleines Garten- und Lustschlösschen für die **Gemahlin** des **Kurfürsten** Friedrich III., Sophie Charlotte, gedacht. Heute kann diesen Erinnerungsort als Museum besichtigt werden. In zwei **Dauerausstellungen** werden Schätze aus der Silberkammer der Hohenzollern gezeigt - zu sehen sind 600 **Kleinode** und **Kostbarkeiten**. Außerdem erhalten Besucher einen Überblick über **die Herrschaft** der Hohenzollern.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3561308-3558930-schloss-charlottenburg.html>

C. Das Museum zeigt eine der bedeutendsten privaten **Sammlungen** der Welt. Im Stülerbau präsentiert das Museum **herausragende** Werke der Klassischen Moderne.

Die zwei **Schwerpunkte** der Sammlung bilden Werke von Pablo Picasso und Paul Klee. Unter dem Titel „Picasso und seine Zeit“ werden auf drei Etagen **Gemälde**, **Skulpturen** und Arbeiten auf Papier von Picasso gezeigt. Die Sammlung des kleinformatischen und fragilen Werkes von Paul Klee zeichnet die poetische Welt des Malers von 1917 bis 1940.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/museum/3109882-2926344-museum-berggruen.html>

4. Erklären Sie die folgenden Wörter. Finden Sie Synonyme für die Wörter bzw. Ausdrücke. Besprechen Sie die Ergebnisse im Kurs.

- ins Auge fallen –
- die Turmspitze –
- die Zerstörung –
- restaurieren –
- absichtlich –
- das Mahnmal –

- der Entwurf –
- die Gemahlin –
- der Kurfürst –
- die Dauerausstellung –
- das Kleinod –
- die Kostbarkeit –
- die Herrschaft –

- die Sammlung –
- herausragen –
- der Schwerpunkt –
- das Gemälde –
- die Skulptur –

5. Lesen Sie die Texte (A.B.C) noch einmal und beantworten Sie die Fragen.

- Wo liegt die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche?
- Was ist das markanteste Merkmal der Kirche?
- Warum wird die Kirche absichtlich nicht wiederaufgebaut?

- Wann wurde Schloss Charlottenburg gebaut?
- Für wen war das Schloss gedacht?
- Was kann man heute in diesem Schloss besichtigen?

- Was kann man in dem Museum Berggruen besichtigen?
- Welcher Malereistil ist im Museum vertreten?

- Was sind die Schwerpunkte der Sammlung?



6. Besprechen Sie im Kurs, welchen Erinnerungsort Sie besuchen würden und warum?

Kreuzberg

1. Sehen Sie sich das Video [Stadtteilporträt Berlin Kreuzberg](#) an.



2. Füllen Sie die Lücken aus

(<https://learningapps.org/display?v=pq41ozbvj24>) .

3. Lesen Sie die Texte (A.B.C) und ordnen Sie die Bilder den Texten zu.



Checkpoint Charlie



Berlin Story Bunker



Jüdisches Museum

A. Der ehemalige **Grenzübergang** gehört zu den wichtigsten und meistbesuchten Sehenswürdigkeiten Berlins. Seine Bekanntheit erlangte der Grenzübergang im Oktober 1961 nach dem Bau **der Mauer**: In den letzten Oktobertagen bezogen hier amerikanische und sowjetische **Panzer** Stellung. Damals standen sich sowjetische und alliierte Panzer mit scharfer **Munition** gegenüber. Fast wäre es zu einem dritten Weltkrieg gekommen. Die heutige Baracke ist **ein Nachbau** des ehemaligen Grenzpostens. Die Attraktion für Touristen war zu Zeiten der deutschen Teilung ein militärischer Kontrollpunkt. In direkter Nähe befindet sich außerdem das Mauermuseum.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560059-3558930-checkpoint-charlie.html>

B. 800 Jahre Geschichte: Im Museum können Besucher in mehreren Stationen in die Geschichte Berlins **eintauchen**. Großformatige und interaktive Exponate illustrieren dabei die wichtigsten Etappen der bewegten Hauptstadt-Geschichte. Besonderen Fokus legt die Ausstellung „Hitler - Wie konnte es geschehen“ auf die **Machtergreifung** Hitlers und den Zweiten Weltkrieg. Die seit 2007 im Bunker gezeigte Ausstellung **widmet sich** der Frage, wie es zur Machtergreifung Hitlers kommen konnte. Dazu wurden unter anderem sein Bunker-Arbeitszimmer **originalgetreu** nachgebaut und ein Modell des Führerbunkers erstellt.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/museum/3121463-2926344-berlin-story-museum-historiale.html>

C. Das Museum Berlin gehört seit seiner Eröffnung 2001 zu den herausragenden Institutionen in der europäischen Museumslandschaft. Mit seinen **Ausstellungen** und seiner Sammlung, der pädagogischen Arbeit und einem vielfältigen **Veranstaltungsprogramm** ist das Museum ein lebendiges Zentrum für deutsch-jüdische Geschichte und Kultur. Zentrales Element des Libeskind-Baus sind **die Achsen** im **Untergeschoss**, die drei wesentliche Wege jüdischen Lebens in Deutschland symbolisieren - die Achse des Exils, die Achse des Holocaust und die Achse der Kontinuität. Die *VOIDS*, Leerräume, die das gesamte Gebäude horizontal durchziehen, erinnern an die physische Leere, die der Holocaust hinterlassen hat.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/museum/3108776-2926344-juedisches-museum-berlin.html>

4. Erklären Sie die folgenden Wörter. Finden Sie Synonyme für die Wörter bzw. Ausdrücke. Besprechen Sie die Ergebnisse im Kurs.

- der Grenzübergang –
- die Mauer –
- der Panzer –
- die Munition –
- der Nachbau –

- eintauchen –
- die Machtergreifung –
- sich widmen –
- originalgetreu –

- die Ausstellung –
- die Veranstaltung –
- die Achse –
- das Untergeschoss –

5. Lesen Sie die Texte (A.B.C) noch einmal und beantworten Sie bitte die Fragen.

- Was war Checkpoint Charlie zu Zeiten der deutschen Teilung?
- Wann erlangte der Grenzübergang seine Bekanntheit?
- Welches Wahrzeichen befindet sich in unmittelbarer Nähe vom Checkpoint Charlie?

- In welche Epoche der Geschichte kann man im Museum *Berlin Story Bunker* eintauchen?
- Welches Ereignis steht im Mittelpunkt der Ausstellung?

- Wann wurde das Jüdische Museum eröffnet?
- Was ist das zentrale Element des Museumsgebäudes?
- Was symbolisiert jede Achse?



6. Besprechen Sie im Kurs, welchen Erinnerungsort Sie besuchen würden und warum?

7. Unterschreiben Sie bitte.



Das Tabu-Spiel „Die Berliner Erinnerungsorte“

Regeln zum Tabu-Spiel

Die Schüler werden in Teams aufgeteilt und ziehen dann eine Karte, auf der ein Erinnerungsort abgebildet ist. Die Karte enthält auch Wörter, die bei der Beschreibung des Erinnerungsortes nicht ausgesprochen werden können. Das Team, das mehr Erinnerungsorte erraten hat, gewinnt.



Kirche
Turmspitze
Zerstörung
Wiederaufbauen
Restaurieren



Museum
jüdisch
Achse
Holocaust



Grenzübergang
Kontrollpunkt
Panzer
Mauer
DDR-Zeit



Mauer
Grenze
Ost
West
DDR-Zeit



Allee
Stalin
DDR-Zeit
Wohnhäuser
Arbeitspaläste



Bunker
Geschichte
Hitler



Abfertigungshalle
Ausreisen
Ost
West
DDR - Zeit



Opfern
Holocaust
Juden



**Schloss
Hohenzoller
Sophie Charlotte**



**Museum
Sammlung
Gemälde
Skulptur**

6.2 Spaziergänge durch Berlin

A. KaDeWe

Das Kaufhaus des Westens, kurz KaDeWe ist das bekannteste Kaufhaus Deutschlands. Das größte Warenhaus auf dem europäischen Festland. Bereits 1907 eröffnete Adolf Jandorf das Luxus-Kaufhaus und brachte den Berlinerinnen und Berlinern **angesagte Mode** aus Paris und exotische Lebensmittel aus aller Welt. Mit dem Shop-in-Shop-System internationaler Designer und bekannter Labels bietet das Kaufhaus Ihnen ein einmaliges Angebot. Schauen Sie in die **Schaufenster** der Shops von Hermès, Chanel, Gucci, Dior, Tiffany und viele anderer **Luxusmarken**. Besonders bekannt ist die sechste der insgesamt sieben Etagen: die **Feinkostabteilung**, genannt die Sechste. Internationale Delikatessen, Torten sowie eine große Auswahl an Weinen und Champagner **stehen** in der sechsten Etage **zur Auswahl**.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:
<https://www.visitberlin.de/de/kadewe>



Erklären Sie die Bedeutung der hervorgehobenen Wörter

C. Der Kollwitzplatz

Der Kollwitzplatz strahlt mit **Stuckfassaden** aus der Gründerzeit besonderen **Charme** aus. Wegen der vielen Shops, Cafés und Restaurants ist der Kollwitzkiez rund um den Platz beliebt bei Berlinern und Touristen. Das ehemalige Viertel der kleinen Leute hat sich zu einem schicken **Trendbezirk gemausert**.

Kollwitzplatz, wurde nach der Malerin und Grafikerin Käthe Kollwitz (1867–1945) benannt, die dort bis kurz vor ihrem Tod lebte. Auf der Grünfläche steht eine Kopie ihrer Plastik Mutter mit zwei Kindern.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:
<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560540-3558930-kollwitzplatz.html>



Erklären Sie die Bedeutung der hervorgehobenen Wörter

F. Siegessäule

Die Siegessäule mit der goldenen Skulptur auf der Spitze gehört zu den bekanntesten **Wahrzeichen** von Berlin. Außerdem ist auf der 69 Meter hohen Säule ein Aussichtspunkt, der einen tollen Blick über den Tiergarten und das nahe Schloss **Bellevue verspricht**.

Die Siegessäule wurde von Johann Heinrich Strack entworfen. Nach dem Baubeginn 1865 dauerte es acht Jahre zur **Fertigstellung**. Die **geflügelte** Figur obenauf wurde von Friedrich Drake **entworfen**.

Das Monument soll an die Siege Deutschlands gegen Dänemark, Österreich und Frankreich zwischen 1864 und 1871 erinnern.

Die ursprüngliche Funktion der Siegessäule kennt kaum noch jemand in der Stadt, vielmehr denken die meisten Menschen an die großen Partys zur Love Parade. Außerdem ist sie als **Aussichtspunkt** bekannt.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560160-3558930-siegessaule.html>



Erklären Sie die Bedeutung der hervorgehobenen Wörter

G. Gendarmenmarkt

Der Gendarmenmarkt gehört zu den schönsten Plätzen Berlins. Die drei monumentalen Bauten Deutscher Dom, Französischer Dom und dem Konzerthaus **rahmen** den Platz in Berlin-Mitte **ein**.

Wer auf dem Gendarmenmarkt steht, weiß gar nicht, wohin er zuerst schauen soll. **Die Zwillingssbauten** Deutscher Dom und Französischer Dom **gingen** beide aus relativ **schlichten** Kirchen **hervor**. Zwei identische repräsentative Turmbauten wurden nach Plänen von Carl von Gontard in den Jahren 1780–1785 neben den Kirchen angebaut, um den Gendarmenmarkt noch **attraktiver** und **repräsentativer** zu machen.

Den **Mittelpunkt** des dreiteiligen **Ensembles** auf dem Gendarmenmarkt bildet das Konzerthaus. Es wurde nach den Plänen von Karl Friedrich Schinkel in den Jahren 1817 bis 1821 auf den Grundmauern des abgebrannten Nationaltheaters errichtet.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560277-3558930-gendarmenmarkt.html>



Erklären Sie die Bedeutung der hervorgehobenen Wörter

H. Der Potsdamer Platz

Der Potsdamer Platz entstand nach der **Wiedervereinigung**. Das Ensemble aus Hochhäusern und **futuristischen** Neubauten bildet ein ganz eigenes Stadtviertel. Der Potsdamer Platz wurde als ganzes **Stadtviertel** von Architekten geplant. Mit Erfolg - die Cafés, Kinos und Einkaufsmöglichkeiten zwischen den futuristischen Hochhäusern werden von Berlinern und Touristen **gleichermaßen** genutzt. Stadtteilzentrum ist der Marlene-Dietrich-Platz, den der Doppelbau der Spielbank und des **Musicaltheaters** mit seinem großen Dach (Piano/Kohlbecker) beherrscht. Von Piano und Kohlbecker stammt auch die **Debis-Zentrale** am Landwehrkanal.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3560662-3558930-potsdamer-platz.html>



Erklären Sie die Bedeutung der hervorgehobenen Wörter

I. Der Berliner Dom

Der Berliner Dom als ein Zentralbau im Stil einer barock beeinflussten italienischen **Hochrenaissance** war von Anfang an dreigeteilt. Das Bauwerk bestand ursprünglich aus der **Predigtkirche**, der Tauf- und Trau Kirche und der heute nicht mehr vorhandenen Denkmalkirche. Die Dom**kuppel** war von vier **Ecktürmen flankiert** und **erhob sich** gut 114 Meter über das Straßenniveau. Innen wurde der Dom mit umfangreichen neutestamentlichen und kirchenreformatorischen Elementen versehen.

Ausführlichere Informationen siehe unter dem Link:

<https://www.berlin.de/sehenswuerdigkeiten/3559744-3558930-berliner-dom.html>



Erklären Sie die Bedeutung der hervorgehobenen Wörter

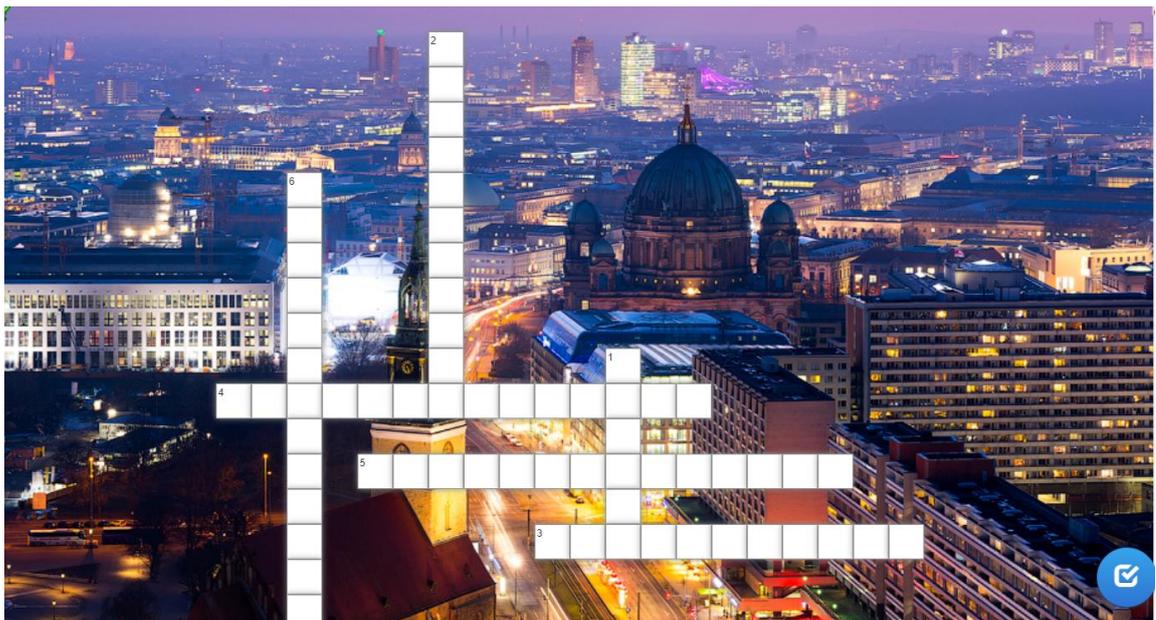
Ordnen Sie die Namen der Wahrzeichen den Bildern zu.

<https://learningapps.org/display?v=p7nprxfgj23>



Lösen Sie das Kreuzworträtsel.

<https://learningapps.org/display?v=pcpkdj7k523>



6.3 Das literarische Berlin

1. Lesen Sie eine Passage aus dem Roman *Kleiner Mann - was nun?* von Hans Fallada. Welches Ereignis der deutschen Geschichte wird in dem Roman beschrieben?

Der Kleine Tiergarten, ist nicht leer, nein, das ist er gar nicht. Massen von Menschen sind da, grau in der Kleidung, fahl in den Gesichtern, Arbeitslose, die warten, sie wissen selbst nicht mehr auf was, denn wer wartet noch auf Arbeit! – Sie stehen so herum, planlos, in den Wohnungen ist es auch schlimm, warum sollten sie nicht herumstehen? Und die, die hier alle stehen im Kleinen Tiergarten, ein richtiger kleiner Tiergarten, die ungefährlichen, ausgehungerten, hoffnungslos gemachten Bestien des Proletariats, denen geht's wenigstens nicht anders. Drei Monate Arbeitslosigkeit und ade rotbrauner Ulster! Ade Vorwärtskommen!



2. Sehen Sie sich das Video [die Goldenen Jahre sind vorbei](#) an.



Kennen Sie diesen Blogger?

- 2.1 Was war der Hauptgrund für die Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in der Weimarer Republik?

- 2.2 Erklären Sie die folgenden Ausdrücke rund um das Thema „Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit“

- einen Ausgang nehmen –
- die Anleger spekulieren mit Aktien –
- der Wirtschaftsaufschwung –
- die Kurse gehen durch die Decke –
- den Tiefpunkt erreichen –

- der Unternehmen und der Staat werden hoch verschuldet –
- die Banken der Industrie können kein Geld mehr leihen –
- die Banken brechen zusammen –
- die Zahlungsunfähigkeit –
- die Unternehmen müssen sparen –
- unter Hunger leiden –
- von der Krise betroffen sein –
- auf der Straße stehen –

2.3 Beantworten Sie bitte die Fragen

1. Was geschah am 24. Oktober 1929 in den USA? Wie nannte man diesen Tag?
2. Warum wurde diese Krise als Weltkrise bezeichnet?
3. Wozu lieh sich Deutschland Geld von den USA?
4. Warum haben die Unternehmen Arbeitnehmer entlassen?
5. Warum hat Arbeitslosenversicherung nicht geholfen? Wie viele Arbeitslose kann Arbeitslosenversicherung absichern?
6. Warum waren die Menschen mit ihrer Regierung unzufrieden? Welche Partei haben sie beschuldigt?
7. Warum gab es eine wachsende Spaltung in der Gesellschaft? Zwischen welchen Parteien ist die Gesellschaft gespalten?



3.7 Welche Probleme in der Weimarer Republik sind durch die Weltweitkrise entstanden? Besprechen und reflektieren Sie in Kleingruppen. Berücksichtigen Sie bitte dabei die im Roman *Kleiner Mann - was nun?* von Hans Fallada dargestellten Ereignisse (ausführlicher siehe Üb. 1).

1. Lesen Sie eine Passage aus dem Roman *Kleiner Mann - was nun?* von Hans Fallada

Pinneberg rennt nun schon zum viertenmal das Stück **Friedrichstraße** zwischen der **Leipziger** und **den Linden** auf und ab. Er kann noch nicht nach Hause, er kann einfach nicht. Wenn er zu Hause ist, ist wieder alles zu Ende, das Leben glimmt und schwelt hoffnungslos weiter, hier kann doch etwas geschehen!



2. In Paaren finden Sie kurze Informationen über die Friedrichstraße, Leipziger Straße und die Prachtstraße Unter den Linden. Recherchieren Sie im Internet, welche Wahrzeichen es da gibt?

Friedrichstraße

Leipziger Straße

Unter den Linden

**2.1 Welche Wahrzeichen befinden sich auf der *Leipziger Straße*?
Unterschreiben Sie die Bilder unten.**



**2.2 Welche Wahrzeichen befinden sich auf der *Friedrichstraße*?
Unterschreiben Sie die Bilder unten.**



2.3 Welche Wahrzeichen befinden sich auf der Prachtstraße unter den Linden? Unterschreiben Sie die Bilder unten.



Fazit zum Kapitel II

Zusammenfassend lässt sich daraus schließen, dass wir in diesem Kapitel Lehrbücher (Aspekte neu b1, Schritte international neu b1.2, Menschen b1.2, Aspekte neu b2, Erkundungen b2) für Deutsch als Fremdsprache für die Mittelstufe analysiert haben. Landeskundliche Information und *Erinnerungsorte* wurden in den Modulen *Tourismus, Reisen, Geschichte und Politik* sowie *berühmte Persönlichkeiten* vorgestellt. Die Darstellung der landeskundlichen Information wurde anhand von vier Ansätzen analysiert. *Diskursive* und *kognitive* Ansätze waren die am häufigsten vorgestellten. *Der kommunikative Ansatz* wird am zweithäufigsten und *der interkulturelle Ansatz* am seltensten verwendet. Alle Ansätze überschneiden sich jedoch. So umfasst fast jede Aufgabe alle vier Ansätze, die zur Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten, zur Vertrautheit mit dem aktuellen Diskurs im Land der Zielsprache, zur Entwicklung der kommunikativen Fähigkeiten und zur Entwicklung der interkulturellen Kompetenz der Lernenden beitragen (s. Abb. 1. Landeskundliche Ansätze).

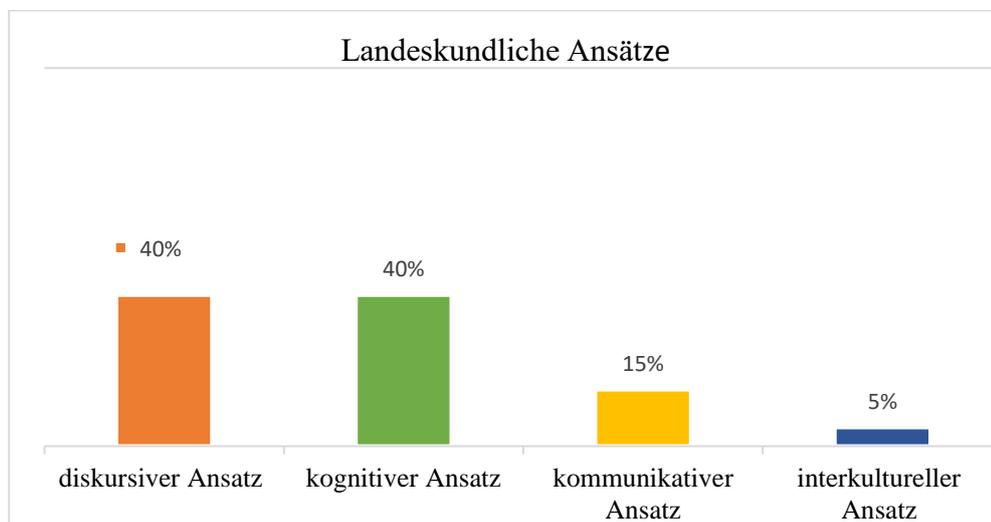


Abb. 1. Landeskundliche Ansätze

Der diskursive Ansatz beschreibt die sprachlichen Mittel, die eine Person verwendet, wenn sie über relevante Diskurse, Ereignisse oder Phänomene spricht. Die Aufgaben, die zu diesem Ansatz gehören, beziehen sich auf den Wortschatz, Ereignisse und dessen Interpretation. Die Wortschatzarbeit umfasst die folgenden Übungen: die Erklärung kulturspezifischer Wörter, Zuordnen eines Wortes und

seiner Bedeutung, Auswahl von Synonymen für die angegebenen Wörter. Die Analyse der Ereignissen und *Erinnerungsorten* umfasst die folgenden Aufgaben: Zuordnen eines historischen Ereignisses oder *Erinnerungsort* zu einem Datum, Zuordnung eines historischen Ereignisses oder *Erinnerungsort* zu einer kurzen Beschreibung, Zuordnen eines historischen Ereignisses oder *Erinnerungsort* zu den Bildern, Fotos. Danach werden unterschiedliche Übungen angeboten, wo die Aneignung bestimmter Information und Kenntnisse eingeübt bzw. geprüft wird. In der Praxis gehören dazu unter anderem Quizspiele, Erstellung von Postern, Beantwortung von Fragen (s. Abb. 2. Diskursiver Ansatz. Relevante Übungen).

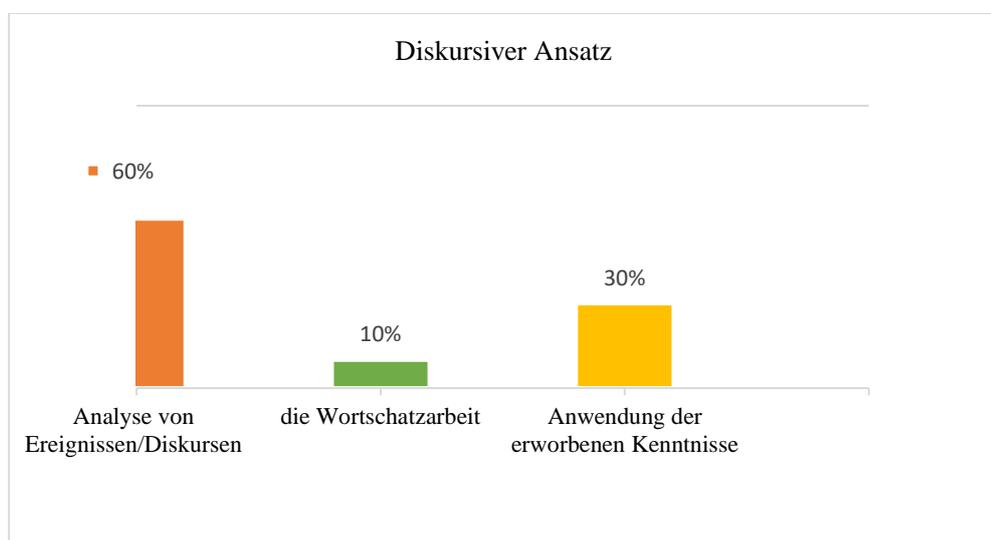


Abb. 2. Diskursiver Ansatz. Relevante Übungen

Bei dem *kognitiven Ansatz* geht es darum, sich mit landesspezifischen Informationen vertraut zu machen und den kulturellen Horizont des Zielsprachenlandes zu erweitern. Die Übungen, die diesem Ansatz entsprechen, sind daher das Lesen oder Hören von Texten, die länderspezifische Informationen über *Erinnerungsorte* oder historische Ereignisse enthalten. Gleichzeitig können die meisten Übungen als diskursiv eingestuft werden. Die Hörtexte werden den Audioguides, Stadtführungen und Vorträgen entnommen. Lesetexte sind aus Reiseführern, Berichten und Lexikonartikeln.

Zum *kognitiven Ansatz* gehören auch die Aufgaben vor und nach dem Text. Die Aufgaben vor dem Text umfassen die folgenden Übungen: Annahmen über den Inhalt des Textes treffen, Interpretation eines Fotos und dessen Zusammenhang mit dem Text. Die Aufgaben nach dem Text umfassen die folgenden Übungen: Fragen

zum Text zu beantworten, richtige und falsche Aussagen zu markieren, die Lücken im Text auszufüllen, eine Chronologie der Ereignisse zu erstellen (s. Abb. 3. Kognitiver Ansatz. Relevante Übungen).

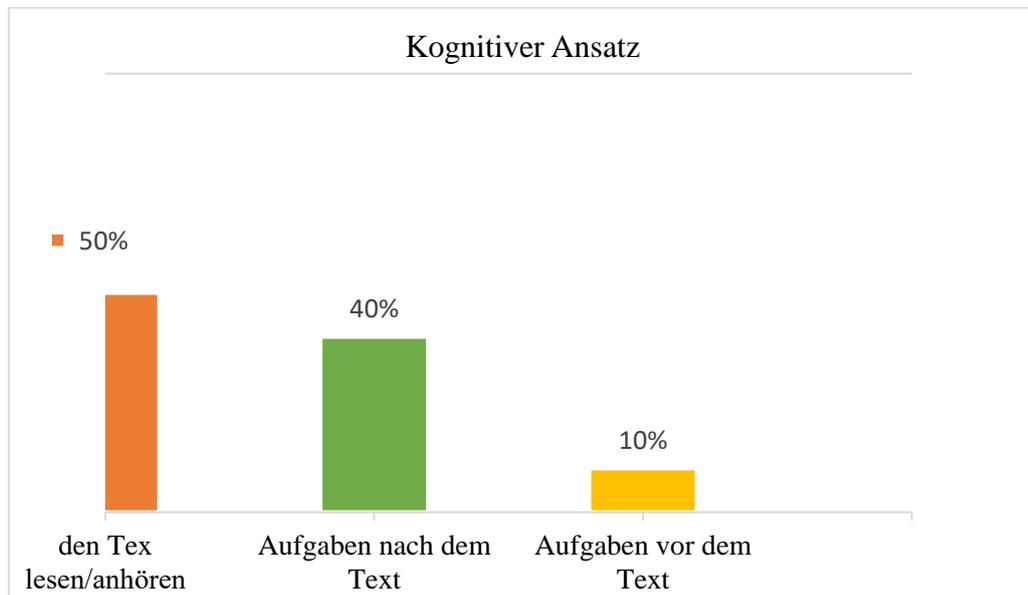


Abb. 3. Kognitiver Ansatz. Relevante Übungen

Der kommunikative Ansatz befasst sich mit der Kommunikation. Dieser Ansatz umfasste die Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse in Sprache und Kommunikation anzuwenden. Im Rahmen dieses Ansatzes wurden die folgenden Übungen vorgeschlagen: Beantwortung von Fragen, die auf Kommunikation hindeuten, Meinung über Ereignisse oder Erinnerungsorte äußern, Außerdem spielen die Lernenden Dialoge, die sich auf realen Alltagssituationen beziehen, Verfassen eines Monologs, Erfassen einer realen Sprachsituation, in der eine Person mit einem Reisebüro kommuniziert (s. Abb. 4. Kommunikativer Ansatz. Relevante Übungen).

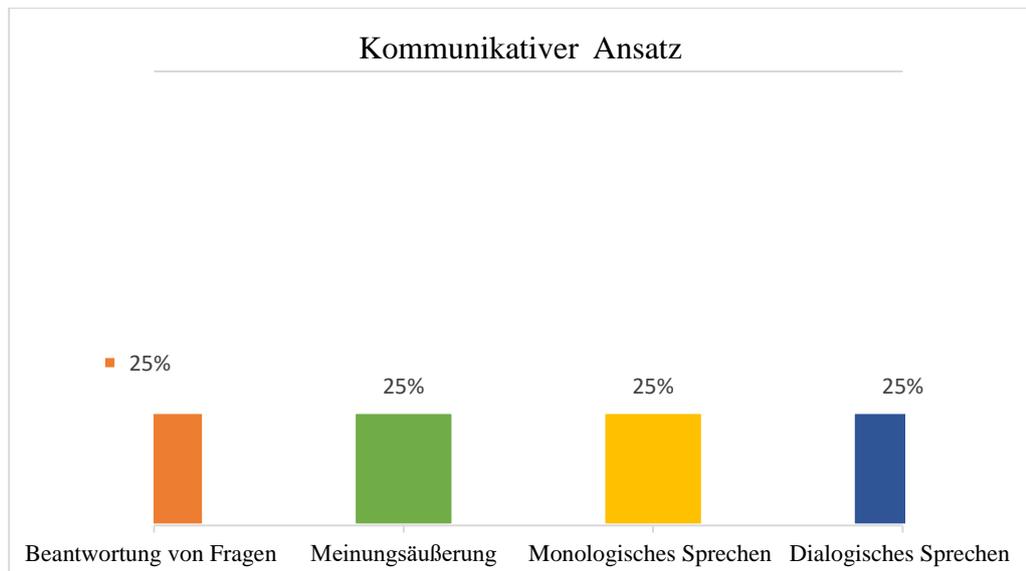


Abb. 4. Kommunikativer Ansatz. Relevante Übungen

Der interkulturelle Ansatz (s. Abb. 5. Interkultureller Ansatz. Relevante Themen), bedeutet, dass ein Fremdsprachenlerner bei der Kommunikation mit einem Ausländer erkennen sollte, dass dieser ein Vertreter einer anderen Kultur ist, und dass es wichtig ist, bei der Kommunikation mit ihm interkulturelle Kompetenz und Toleranz zu entwickeln. In den analysierten Lehrbüchern gab es keine Aufgaben, bei denen der interkulturelle Ansatz explizit verwendet wurde, aber in jeder Aufgabe wurde er angedeutet. Da die Themen landeskundlich waren, entwickelten die Schülerinnen und Schüler interkulturelle Kompetenz durch neues Wissen über die Geschichte, Kultur, Realien, Erinnerungsorte und Persönlichkeiten in Deutschland.

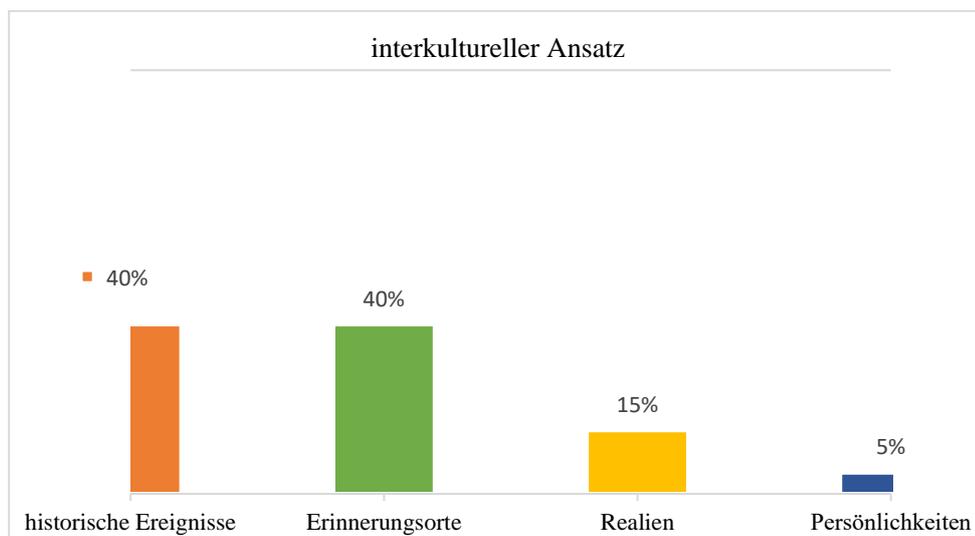


Abb. 5. Interkultureller Ansatz. Relevante Themen

Im letzten Punkt des Kapitels werden Didaktisierungsvorschläge vorgestellt und nämlich die in dieser Arbeit entwickelten landeskundlichen Modulen. Da werden Module angeboten, die im Deutschunterricht für Studenten und Schüler mit Sprachniveau B1 und B2 nach GER⁷ eingesetzt werden können. Alle konzipierten Module nehmen die Berliner Erinnerungsorte in den Blick.

Im ersten Modul „Stadtporträt Berlin“ lernen die Kursteilnehmer drei Berliner Stadtteile kennen (Mitte, Kreuzberg und Charlottenburg). Zu den Aufgaben gehören eine Videoeinführung in das Thema und die Arbeit am Thema „Erinnerungsorte“ in dem jeweiligen Bezirk. Als Nachbereitung des behandelten Materials spielen die Schüler ein Tabu-Spiel zum Thema „Erinnerungsorte in Berlin“. Im zweiten Modul „Spaziergänge durch Berlin“ werden den Schülern Texte zum Thema „Erinnerungsorte in Berlin“ zur Lektüre angeboten und zur Festigung des Gelernten erraten die Schüler die Erinnerungsorte, indem sie ein Kreuzworträtsel lösen. Im dritten Modul „Das literarische Berlin“ werden die Studierenden anhand von Texten aus Hans Falladas Roman „Kleiner Mann - was nun?“ mit dem Berlin der 1930er Jahre und den historischen Ereignissen in dieser Zeit vertraut gemacht.

⁷ *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER)* Verfügbar unter: <https://europaeischer-referenzrahmen.de/> Zuletzt gesehen am 04.05.24

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, wie das Konzept der Erinnerungsorte entstanden ist und sich im Bereich der Methodik und des Unterrichts von Deutsch als Fremdsprache entwickelt hat. Das Thema wird im internationalen wissenschaftlichen Diskurs unter interdisziplinären Aspekten betrachtet. Dieses in Frankreich von P. Nora geprägte Konzept fand weite Verbreitung und spiegelte sich in zahlreichen Werken deutscher Wissenschaftler wider. Die wichtigsten Beiträge zur Entwicklung der deutschen Erinnerungsorte wurden von den deutschen Wissenschaftlern E. François und H. Schulze geleistet, die im Jahr 2001 eine dreibändige Studie über deutsche Erinnerungsorte veröffentlicht haben. Inzwischen hat sich dieses Konzept im DaF-Unterricht durchgesetzt. Viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Meinungen wir im theoretischen Kapitel präsentiert haben, halten es für zeitgemäß, dieses Konzept in den DaF-Unterricht miteinzubeziehen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden Module entwickelt, die sich mit den Berliner Erinnerungsorten auseinandersetzen. Beim Konzipieren von Modulen und der Erstellung von interaktiven Übungen wurden der diskursive Ansatz und E-Learning-Content-Formate berücksichtigt.

Im ersten Kapitel wurden solche Begriffe wie *Deutsch als Fremdsprache* (DaF) und *Deutsch als Zweitsprache* (DaZ) untersucht. Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass sich diese Begriffe durch ihren Lernkontext unterscheiden. Deutsch als Fremdsprache wird also außerhalb des sprachlichen Umfelds gelernt und Deutsch als Zweitsprache lernt man in einer Sprachumgebung. In dieser Arbeit haben wir uns für den Begriff *Deutsch als Fremdsprache* (DaF) entschieden, da der Deutschunterricht vor allem für russischsprachige Schülerinnen und Schüler bzw. russischsprachige Studentinnen und Studenten gedacht ist.

Die Landeskunde spielt eine wichtige Rolle beim DaF-Unterricht, einschließlich der deutschen Sprache, da die Schüler durch die länderspezifische Information die Realien und Besonderheiten der Kultur der gelernten Sprache

kennenlernen, wodurch sie sich schneller und ohne kulturellen Schock in einer fremdsprachigen Umgebung zurechtfinden können. So wurden vier Ansätze entwickelt, um landeskundliche Themen zu unterrichten.

Der kognitive Ansatz besteht darin, die Schüler mit Fakten, Ereignissen und Persönlichkeiten aus der Geschichte und Kultur der zu lernenden Sprache bekannt zu machen. Der kommunikative Ansatz ist ein Ansatz, bei dem der Schwerpunkt auf Kommunikation mit dem Vertreter der zu lernenden Sprache liegt. Der interkulturelle Ansatz ist ein Ansatz, bei dem die Lernenden erkennen, dass sie mit einem Vertreter einer anderen Kultur kommunizieren, daher liegt der Schwerpunkt bei diesem Ansatz auf der Entwicklung interkultureller Kompetenzen. Der diskursive Ansatz ist am neusten und aktuellsten, da es darum geht, aktuelle Diskurse und öffentliche Diskussionen besser zu verstehen und daran teilnehmen zu können.

Wir haben uns auch das Konzept von Erinnerungsorten genauer angesehen und festgestellt, dass dieses Thema mit Begriffen kulturelles, kollektives und historisches Gedächtnis zusammenhängt. Sie beziehen sich wiederum auf das Konzept von *memory studies*. Dank des kollektiven Gedächtnisses, das sowohl kulturelles als auch historisches Gedächtnis umfasst, bleiben die Erinnerungsorte im Bewusstsein der Vertreter einer Kultur erhalten und sind *Stützpunkte*, die die Gegenwart mit der Vergangenheit verbinden.

Im zweiten Kapitel haben wir die Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache analysiert und wir sind zu der Schlussfolgerung gekommen, dass bei der Untersuchung von Erinnerungsorten landeskundliche Ansätze wie der kognitiv-kommunikative und interkulturelle Ansatz verwendet werden. Besonders relevant ist jedoch der diskursive Ansatz für die Vermittlung von Erinnerungsorten. So werden die Schüler mit den aktuellen Diskursen und sprachlichen Mitteln vertraut gemacht, die von Muttersprachlern zum Thema Erinnerungsorte verwendet werden. Außerdem umfasst der diskursive Ansatz alle drei Ansätze, da in allen Aufgabenstellungen aktuelle Diskurse verwendet werden. Auf diese Art und Weise werden die Schüler beim Lesen von Texten mit aktuellen Diskursen vertraut und

bauen ihren Wortschatz zum Thema auf. Bei Wortschatzaufgaben, dem Vergleich von Bildern und Fakten, der chronologischen Verkettung, der Zuordnung von Daten zu Ereignissen eignen sich Schülerinnen und Schüler auch relevante Diskurse zu länderspezifischen Themen und Erinnerungsorten an, die sie dann beim Sprechen verwenden können. Bei der Bearbeitung der kommunikativen Aufgaben verwenden die Schüler auch aktuelle Diskurse und sprachliche Mittel, die sie zum Thema Erinnerungsorte gelernt haben.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung haben sich die für den diskursiven Landeskundeunterricht relevanten Themen herauskristallisiert, die in den erstellten Modulen im zweiten Kapitel präsentiert werden

Die Erinnerungsorte sollten unbedingt im DAF-Unterricht thematisiert werden, da dieses Konzept das kulturelle und historische Gedächtnis der Gesellschaft und vieler Generation von Menschen, darunter Künstlern, Wissenschaftlern, Intellektuellen, Politikern etc. des jeweiligen Landes widerspiegelt und grundlegende Kenntnisse über wichtige Diskurse, öffentliche Diskussionen bzw. öffentlichen Sprachgebrauch, Geschichte und Kultur Deutschlands vermittelt. Da die Erinnerungsorte von den Lernenden besucht werden können, steigt die Motivation, sich mit diesem Thema zu befassen. Bei der Integration dieses Themas in den landeskundlichen Deutschunterricht ist es von großer Bedeutung, einen diskursiven Ansatz zu berücksichtigen, der heutzutage bei weitem der prominenteste Ansatz im Landeskundeunterricht ist.

Heutzutage ist es sehr wichtig, auch weitere Möglichkeiten zu untersuchen, um das Konzept Erinnerungsorte für die russischsprachige Fremdsprachendidaktik und Landeskundeunterricht fruchtbar zu machen. Im Fokus soll dabei die Bildung der Diskurskompetenz bei den Schülerinnen und Schülern sein. Sie müssen in der Lage sein, Diskurse über Erinnerungsorte zu verstehen, zu interpretieren und daran teilzunehmen.

Literaturverzeichnis

1. *Андерсон Б.* Воображаемые сообщества. Размышления об истоках и распространении национализма. Пер. с англ. В. Николаева; Вступ. ст. С. Баньковской. М.: «КАНОН-пресс-Ц», «Кучково поле». 2001. 288с.
2. *Ассман Я.* Культурная память: Письмо, память о прошлом и политическая идентичность в высоких культурах древности / Ян Ассман / Пер. с нем. М. М. Сокольской. М.: Языки славянской культуры. 2004. 368 с.
3. *Ахманова О. С.* Словарь лингвистических терминов. М.: Советская энциклопедия, 1969. 576 с.
4. *Баранский Н.Н.* Избранные труды: Научные принципы географии. М.: 1981. 238 с.
5. *Верещагин Е. М., Костомаров В. Г.* Лингвострановедческая теория слова. М.: Русский язык, 1980. 320 с.
6. *Езан И. Е., Ковтунова Е. А.* Berlin: die neue alte Hauptstadt. Учебно-методическое пособие. 2-е изд., перераб. и доп. С.-Пб.: Д.А.Р.К., 2017. 68 с.
7. *Елизарова Г. В.* Культура и обучение иностранным языкам. СПб.: Союз, 2001. 291 с.
8. *Зяблова Н. Н.* Дискурс и его отличие от текста // Молодой ученый. 2012. № 4. С. 223-225.
9. *Лавров С.Б., Сдаюк Г.В.* Глобальные проблемы и современное страноведение // Вопросы географии. М.: 1981. 116 с.
10. *Леонтьева О.Б.* Образы исторической реальности в современной в современной отечественной историографии // Историческая экспертиза. 2015. № 2. с. 4-19.
11. *Лотман Ю. М.* Память в культурологическом освещении / Ю. М. Лотман // Избранные статьи. Т. 1. Таллинн, 1992. с. 200-202.
12. *Мальцева Д. Г.* Национально-культурный аспект немецкой фразеологии: авто-реф. дис. д-ра филол. наук. М.: 1990. 36 с.

13. *Нора П.* Всемирное торжество памяти // *Неприкосновенный запас*, N 2, 2005. URL: <http://magazines.russ.ru/nz/2005/2/nora22.html> (дата обращения: 2.02.2024).
14. *Нора П.* Проблематика мест памяти // *Франция-память*. СПб: Издательство Санкт-Петербургского университета, 1999. с. 17-50.
15. *Рагозина Т. Э.* Культурная память versus историческая память / Т. Э. Рагозина // *Наука. Искусство. Культура*. 2017. №3 (15). с. 12-21.
16. *Репина Л.П.* События и образы прошлого в исторической и культурной и культурной памяти // *Новое прошлое / The New Past*. 2016. № 1. С. 82–99.
17. *Рикёр П.* Память, история, забвение / Пер. с франц. М.: Гуманитарная литература, 2004. Россия и современный мир. 2000. № 1 (26). с. 48-54.
18. *Терминасова С. Г.* Язык и межкультурная коммуникация. М.: Слово/Slovo, 2008. 624 с.
19. *Томахин Г. Д.* Фоновые знания как основной предмет лингвострановедения // *Иностранные языки в школе*. 1980. № 4. с. 84-87.
20. *Хальбвакс М.* Коллективная и историческая память // *Неприкосновенный запас*, номер 2, 2005. (дата обращения: 2.02.2024 <https://magazines.gorky.media/nz/2005/2/kollektivnaya-i-istoricheskaya%20pamyat.html>).
21. *Хальбвакс М.* Социальные рамки памяти. М.: Новое издательство, 2007. 348 с.
22. *Шенк Ф.Б.* Александр Невский в русской культурной памяти. М.: 2007. 589 с.
23. *Шуб М. Л.* Культурная память: сущностные особенности и социокультурные практики бытования. Челябинск: ЧГИК, 2018. 303 с.
24. *Щербинина Ю. В.* Педагогический дискурс: мыслить – говорить – действовать: учеб. пособие. М.: Флинта; Наука, 2010. 440 с.

25. *Altmayer C.* ‚Erinnerungsorte‘ im Kontext von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache – aus der Sicht einer kulturwissenschaftlich transformierten ‚Landeskunde‘ // Frank Thomas Grub und Maris Saagpakk (Hg.): Brückenschläge Nord: Landeskunde an der Schnittstelle von Schule und Universität. Beiträge zur 4. Konferenz des Netzwerks „Landeskunde Nord“ in Tallinn am 26./27. Januar 2018. Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien : Peter Lang, 2020. S. 9-35.
26. *Altmayer C.* Mitreden. Diskursive Landeskunde für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Stuttgart 2016. 136 S.
27. *Altmayer C.* Landeskunde im Globalisierungskontext: Wozu noch Kultur im DaF-Unterricht. In: Haase, Peter/Michaela Höller (Hgg): Kulturelles Lernen im DaF-/DaZ Unterricht. Paradigmenwechsel in der Landeskunde. Göttingen 2017, S. 3-22.
28. *Altmayer C.* Die DACH Landeskunde im Spiegel aktueller kulturwissenschaftlicher Ansätze. In: Demmig, Silvia/Sara Hägi/Hannes Schweiger (Hgg.): DACH-Landeskunde. Theorie – Geschichte – Praxis. München 2013, S. 15-31.
29. *Assmann J.* Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in den frühen Hochkulturen. München, 1992. 344 S.
30. *Badstübner-Kizik C., Hille A.* „Erinnerungsorte“ als Impulse für grenzübergreifende Kooperationen in Lehre und Unterricht: Kulturdidaktische Modellbildungen in einem deutsch-polnischen Kooperationsprojekt // Informationen Deutsch als Fremdsprache München: Iudicium Verlag, 2014. Nr. 41 (5).S. 544-555.
31. *Daum S.* 44 kommunikative Spiele. Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart: Klett. 2014. 134 S.
32. *Langewiesche D.* Nation, Nationalismus, Nationalstaat: Forschungsstand und Forschungsperspektiven // Neue Politische Literatur. 1995. №40. S. Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa. München, 2000. S. 190-236.

33. *Luscher R.* Landeskunde Deutschland für Deutsch als Fremdsprache. Von der Wende bis heute. München: Verlag für Deutsch, 2012. 176 S.
34. *Matecki U.* Dreimal Deutsch. Stuttgart: Klett. 2011. 80 S.
35. *Nicolaescu A.* Landeskunde im DaF-Unterricht: kognitiv, kommunikativ, interkulturell oder diskursiv? 2021. S. 245-259.
36. *Padrós A., Biechele M.* Didaktik der Landeskunde. Fernstudieneinheit 31. München 2003, S. 23-33.
37. *Pauldrach A.* Fremdsprache Deutsch. 1992. № 6. S. 4-15.
38. *Prange L.* 44 Sprechspiele für Deutsch als Fremdsprache. München: Hueber. 2001. 104 S.
39. *Roche J., Röhling J., Koreik U.* Einleitung – Erinnerungsorte und Erinnerungskulturen als Thema der Sprach- und Kulturvermittlung // Jörg Roche und Jürgen Röhling (Hg.): Erinnerungsorte und Erinnerungskulturen. Konzepte und Perspektiven für die Sprach- und Kulturvermittlung. Baltmannsweiler : Schneider Verlag Hohengehren, 2014. S. 1-8.
40. *Schmidt S., Schmidt K.* Erinnerungsorte. Deutsche Geschichte im DaF-Unterricht. 2007. Berlin. Cornelsen. Verfügbar unter: <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/infodaf-2007-0407/html?lang=de> Zuletzt gesehen am: 04.05.24
41. *Schulze H.* Staat und Nation in der europäischen Geschichte. München, 1994. 376 S.
42. *Schulze H., François E.* Deutsche Erinnerungsorte. Bd. 1—3 München: C.H. Beck, 2001. 790 S.
43. *Seyfarth M., Jesan I.J., Kovtunova E.A.* Erinnerungsorte–kooperatives Lernen zwischen Physischer und virtueller Mobilität DOI: 10.17223/978590744247/17
44. *Storch G.* Deutsch als Fremdsprache: eine Didaktik; theoretische Grundlagen und praktische Unterrichtsgestaltung. München: Fink, 1999. 367 S.
45. *Wagner D.* Welche Farbe hat Berlin. Berlin: Verbrecher Verlag. 2011. 215 S.

46. Weimann G., Hosch W. Geschichte im landeskundlichen Deutschunterricht. Zielsprache Deutsch 2. 1991. S. 134-142.

47. Zabel R., Simon N. Kulturwissenschaftliche Perspektiven im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache // Deutsch als Fremdsprache Zeitschrift zur Theorie und Praxis des Faches Deutsch als Fremdsprache. Heft 2, 59. Jahrgang. 2022. S.77-88.

Quellen und Wörterbücher

1. *Berlin Story Bunker* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
2. *Berliner Dom* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
3. *Brown-Podeschwa J., Habersack C., Pude A. Menschen. Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch B1.2.* München: Hueber Verlag, 2014. 106 S.
4. *Checkpoint Charlie*
Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
5. *Denkmal für die ermordeten Juden Europas*
Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
6. *Die Goldenen Jahre sind vorbei* Verfügbar unter: [Die Weimarer Republik | Die Weltwirtschaftskrise 1929 | musstewissen Geschichte - YouTube](#)
Zuletzt gesehen am 04.05.24
7. *DUDEN* Verfügbar unter: <https://www.duden.de/> Zuletzt gesehen am 04.04.24
8. *DWDS* Verfügbar unter: <https://www.dwds.de/> Zuletzt gesehen am 04.05.24
9. *Gedenkstätte Berliner Mauer* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
10. *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen (GER)* Verfügbar unter: <https://europaeischer-referenzrahmen.de/> Zuletzt gesehen am 04.05.24

11. *Gendarmenmarkt* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
12. *Hilpert S., Kerner M., Pude A., Robert A.* Schritte international neu. Deutsch als Fremdsprache Kursbuch und Arbeitsbuch B1.2. München: Hueber Verlag, 2018. 176 S.
13. *Jüdisches Museum Berlin* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
14. *KaDeWe* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
15. *Kaiser-WilhelmGedächtniskirche* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
16. *Karl-Marx-Allee* Verfügbar unter: <https://www.mdr.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
17. *Koithan U., Schmitz H., Sieber T., Sonntag R.* Aspekte neu: Mittelstufe Deutsch. Lehrbuch mit DVD B1 plus. München: Klett-Langenscheidt, 2014. 166 S.
18. *Koithan U., Schmitz H., Sieber T., Sonntag R.* Aspekte neu: Mittelstufe Deutsch (Lehrbuch mit DVD) B2. München: Klett-Langenscheidt, 2015. 166 S.
19. *Kollwitzplatz* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
20. *Museum Berggruen* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
21. *Potsdamer Platz* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
22. *Schloss Charlottenburg* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24
23. *Siegessäule* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24

24. *Stadtteilporträt Berlin Charlottenburg* Verfügbar unter: https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=_09Lr5uGVEM Zuletzt gesehen am 04.05.24
25. *Stadtteilporträt Berlin Kreuzberg* Verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=WGoykocx80Y> Zuletzt gesehen am 04.05.24
26. *Stadtteilporträt Berlin Mitte*
Verfügbar unter: <https://www.youtube.com/watch?app=desktop&v=xuTEFHBffE0> Zuletzt gesehen am 04.05.24
27. *Tränenpalast* Verfügbar unter: <https://www.berlin.de> Zuletzt gesehen am 04.05.24

Anhang № 1. Stadtteilporträt Berlin

1. *Stadtteilporträt Berlin Mitte* Verfügbar unter:

<https://learningapps.org/display?v=p1rx2j4ga24> Zuletzt gesehen am 10.05.24



Stadtteilporträt Berlin Mitte

Schick geschichtsreich und im der Hauptstadt, Berlin ist Bezirk und . Rotes Rathaus, oder . Nirgendwo in Berlin gibt es so viele zu bestaunen wie hier. Kunst und kommen in voll auf ihre Kosten. Die Museumsinsel ist seit UNESCO-Welterbe und lockt jedes Jahr Tausende aus aller Welt nach . Nur wenige Hundert Meter liegt einer der schönsten Berlins. Für und gilt nicht nur als der Kultur sondern auch als der kreativen Köpfe und . Hackesche Höfe. Hier haben sich neben den auch viele angesiedelt. Eines des größten Kaufhaus Berlins ist am Alexanderplatz. Der Lustgarten auf der ist im Sommer ein Treffpunkt. Mitte ist einer der Stadtteile Berlins.



2. *Stadtteilporträt Berlin Charlottenburg* Verfügbar unter:

<https://learningapps.org/display?v=p959b6sqt24> Zuletzt gesehen am 10.05.24



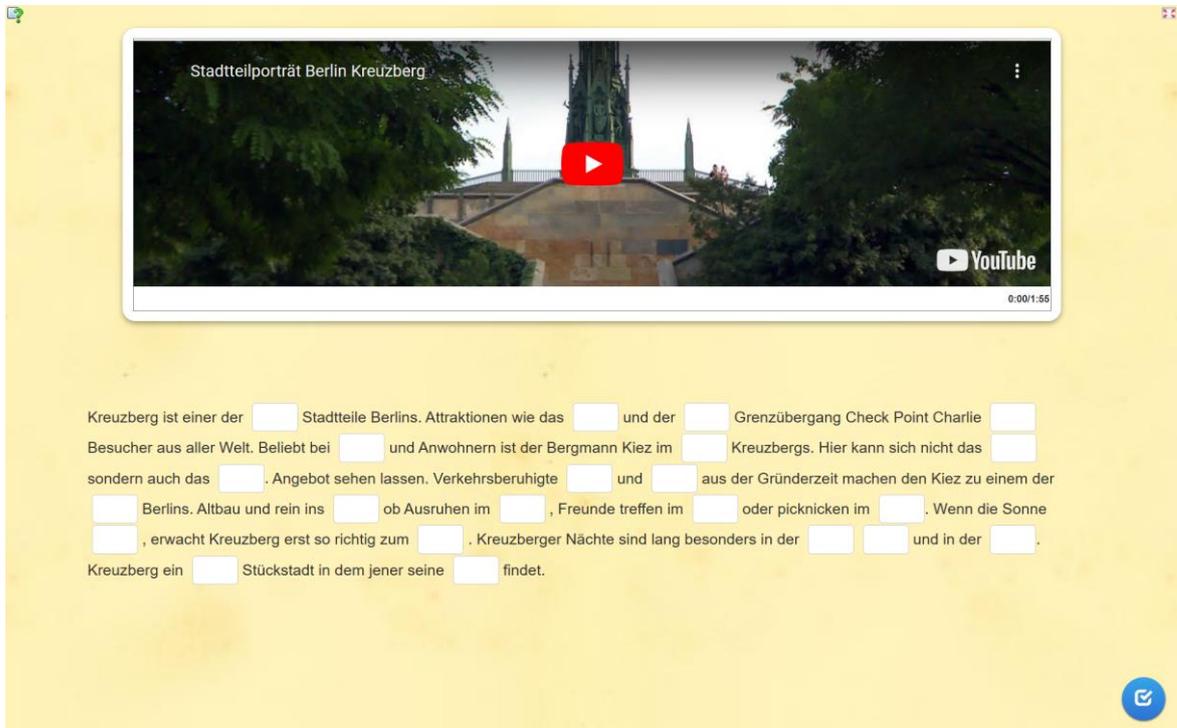
Stadtteilporträt Berlin Charlottenburg

Imposante , gepflegte und die wohl berühmteste Berlins der Stadtteil Charlottenburg im Westen der hat viel zu . Direkt neben den einem von Charlottenburgs liegt das . Ebenso beliebt der einer der Zoos der Welt. Und auch Kunst und kommen in Charlottenburg voll auf ihre Kosten. Bekannt ist Charlottenburg als . Man findet alles von der bis zum . Besonders fühlen sich wohl in Charlottenburg denn hier wohnt es sich und kinderfreundlich. Wer es mondän mag fährt weiter nach zum Schloss . Friedrich der Große und residiert hier. Der Schlossgarten gehört zu den Orten Berlins. Charlottenburg ist , und trotzdem einer der Berlins.



3. *Stadtteilporträt Berlin Kreuzberg* Verfügbar unter:

<https://learningapps.org/display?v=pq41ozbvj24> Zuletzt gesehen am 10.05.24



Kreuzberg ist einer der Stadtteile Berlins. Attraktionen wie das und der Grenzübergang Check Point Charlie Besucher aus aller Welt. Liebt bei und Anwohnern ist der Bergmann Kiez im Kreuzbergs. Hier kann sich nicht das sondern auch das Angebot sehen lassen. Verkehrsberuhigte und aus der Gründerzeit machen den Kiez zu einem der Berlins. Altbau und rein ins ob Ausruhen im , Freunde treffen im oder picknicken im . Wenn die Sonne , erwacht Kreuzberg erst so richtig zum . Kreuzberger Nächte sind lang besonders in der und in der . Kreuzberg ein Stückstadt in dem jener seine findet.

4. *Wortschatz und Übungen zum Thema: „Erinnerungsorte Berlin“*

Verfügbar unter: <https://learningapps.org/display?v=ptdej5szc24> Zuletzt gesehen am 10.05.24



die Berliner Mauer

Schloss Charlottenburg

Gedächtniskirche

Checkpoint Charlie

Jüdisches Museum

die Karl-Marx-Allee

Museum Berggruen

das Holocaust-Mahnmal

Tränenpalast

Berlin Story Bunker

5. *Wortschatz und Übungen zum Thema: „Erinnerungsorte Berlin“*
 Verfügbar unter: <https://learningapps.org/display?v=p7nprxfgj23> Zuletzt
 gesehen am 10.05.24



6. *Das Kreuzworträtsel „Erinnerungsorte Berlin“* Verfügbar unter:
<https://learningapps.org/display?v=pcpkdj7k523> Zuletzt gesehen am
 10.05.24

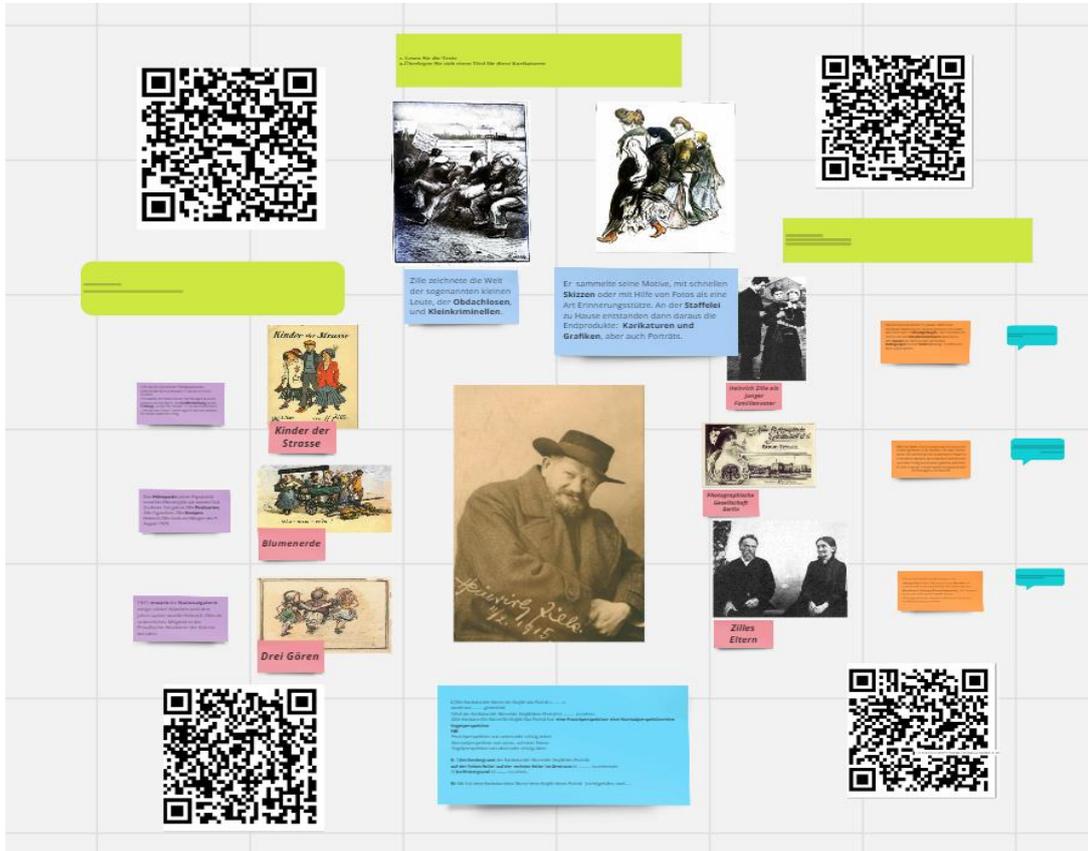


Anhang № 2. Heinrich Zille

1. Poster zum Thema „Heinrich Zille“

Verfügbar unter: <https://miro.com/app/board/uXjVNH1MuGk=/>

Zuletzt gesehen am 10.05.24



2. Wer wird Millionär? Verfügbar unter:

<https://learningapps.org/display?v=pem4p91w523> Zuletzt gesehen am

10.05.24



3. *Wortschatz und Übungen zum Thema:*

„*Heinrich Zille*“ Verfügbar unter:

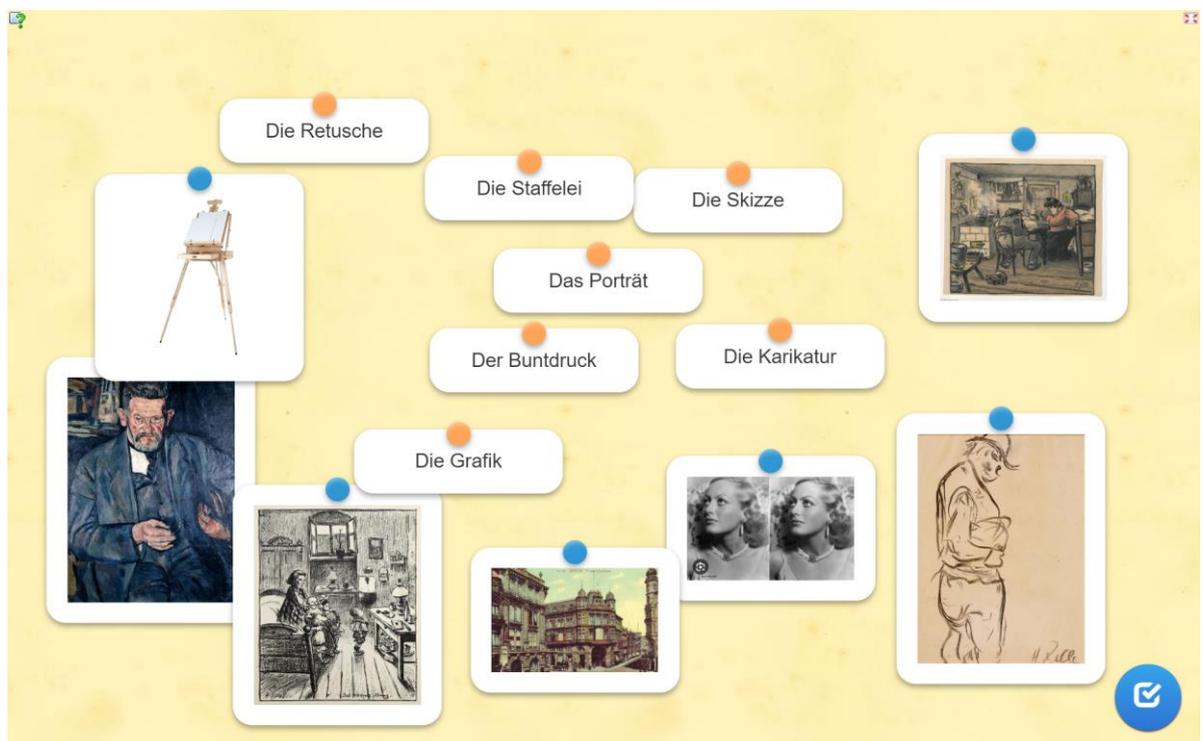
<https://learningapps.org/display?v=pz2dug5j323> Zuletzt gesehen am 10.05.24



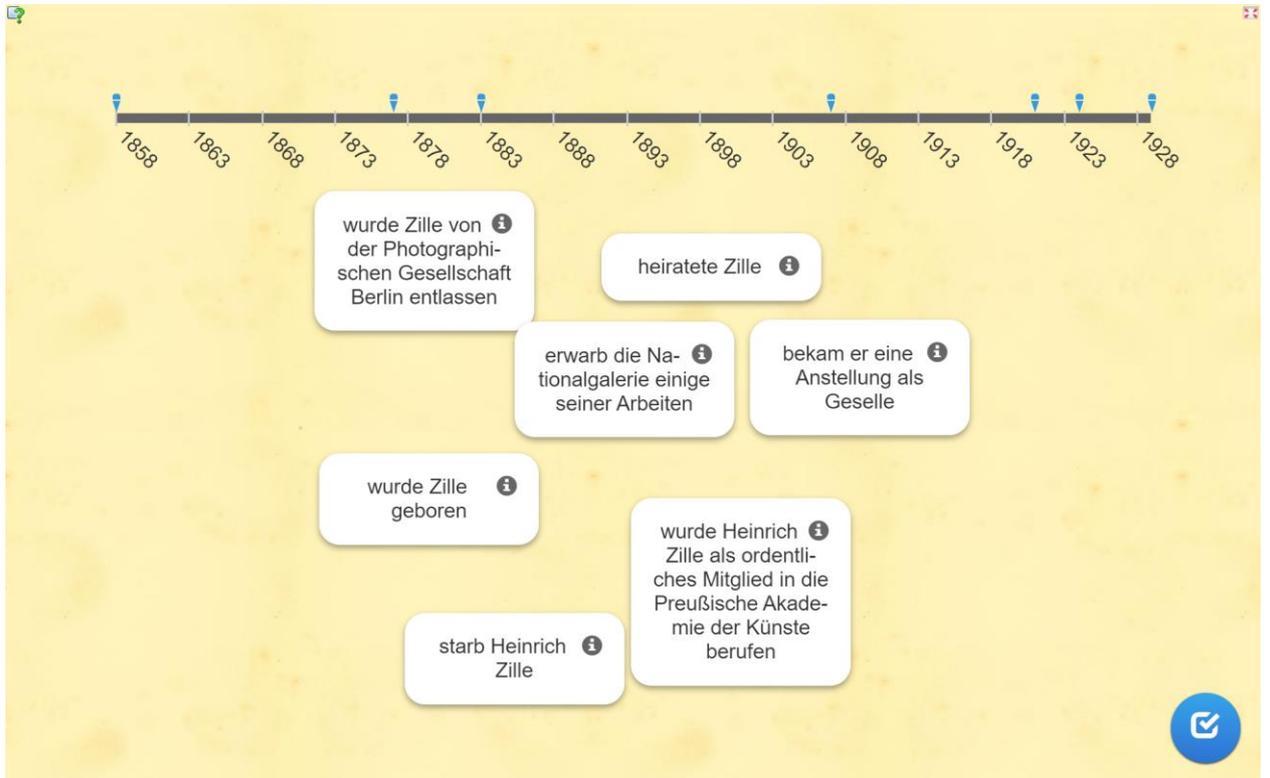
4. *Wortschatz und Übungen zum*

Thema: „Maltechniken“ Verfügbar unter:

<https://learningapps.org/display?v=pe0izbi0323> Zuletzt gesehen am 10.05.24



5. Timeline „Biografie von Heinrich Zille“ Verfügbar unter:
<https://learningapps.org/display?v=psxqbu2jk23> Zuletzt gesehen am
10.05.24



Anhang № 3. Unterrichtsskizze

UE: 45 Min

Name der Lehrkraft: Maria

PEP Frage: wie kann ich den Unterricht Person orientiert gestalten? (das Prinzip der Personalisierung)

Zielgruppe: Jugendliche, die sich für Kunst interessieren. **Sprachniveau:** B1.1

Thema: Heinrich Zille

Globales Ziel: Die TN können über die Biografie von Heinrich Zille sprechen.



<u>Zeit</u>	<u>Teillernziel</u>	<u>Lerneraktivität (Arbeitsform)</u>	<u>Lehreraktivität</u>	<u>Sozialform</u>	<u>Medien/Materialien/Links</u>
8 min	1) Die TN kennen, wer Heinrich Zille war und warum er den Spitznamen „Pinselheirich“ erhielt. 2) Sie kennen die Bedeutung der Wörter.	1) Die TN sehen sich das Plakat an und raten, wer Heinrich Zille war. 2) Sie stellen die Vermutungen an, warum er den Spitznamen „Pinselheirich“ erhielt. 3) TN spielen das Millionärsspiel und erraten die Bedeutung der Wörter, die für das Verständnis des Textes wichtig sind.	Lehrkraft stellt die Fragen. Lehrkraft zeigt auf den QR-Code mit dem Spiel.	Gruppenarbeit Partnerarbeit	Plakat Learning Apps
8 min	1) Die TN können die Informationen des Textabschnittes verstehen. 2) Die TN kennen die Bedeutung der Wörter. =>Sie kennen die Biografie von Heinrich Zille.	1) Die TN lesen drei kurze Textabschnitte. 2) Die TN ordnen die Textabschnitte den Bildern zu. 3) Die TN ordnen die Zitate den Textabschnitten zu. 4) Die TN scannen den QR-Code ein. Sie sollten den Begriff seiner Definition zuordnen.	Lehrkraft unterstützt. Lehrkraft zeigt auf den QR-Code.	Einzelarbeit/ Gruppenarbeit Partnerarbeit	Plakat Learning Apps

<u>Zeit</u>	<u>Teillernziel</u>	<u>Lerneraktivität (Arbeitsform)</u>	<u>Lehreraktivität</u>	<u>Sozialform</u>	<u>Medien/Materialien/Links</u>
8	1) Die TN können die Informationen des Textabschnittes verstehen. 2) Die TN können sich einen Titel für Grafiken, Karikaturen ausdenken. 3) Sie kennen die verschiedenen Maltechniken. =>Die TN kennen Maltechniken von Heinrich Zille und seine Zielgruppe.	1) Die TN lesen zwei kurze Textabschnitte. 2) Sie überlegen sich einen Titel für diese Karikaturen. 3) Die TN schreiben ihre Varianten auf Zettel und kleben sie unter die Bildchen. 4) Die TN scannen den QR-Code ein. Sie sollten die Bilder den Maltechniken zuordnen.	Lehrkraft unterstützt. Lehrkraft zeigt auf den QR-Code.	Gruppenarbeit Einzelarbeit Partnerarbeit	Plakat, Bildchen, Learning Apps
8	1) Die TN können die Informationen des Textabschnittes verstehen. =>Sie kennen, wann und warum Heinrich Zille populär wurde. 2) Die TN verstehen den ganzen Text und können auf die Fragen antworten und die wichtigsten Fakten der Biografie von Heinrich Zille chronologisch ordnen.	1) Die TN lesen drei kurze Textabschnitte. 2) Sie ordnen die Textabschnitte chronologisch. 3) Die TN antworten auf die Fragen. 4) Die TN scannen den QR-Code ein. Sie sollten die wichtigsten Fakten der Biografie von Heinrich Zille chronologisch ordnen.	Lehrkraft unterstützt. Lehrkraft zeigt auf den QR-Code.	Gruppenarbeit Einzelarbeit	Plakat Learning Apps

10 min	Die TN können eine Karikatur, eine Grafik oder Skizze von Heinrich Zille nach Muster beschreiben.	1)Die TN beschreiben eine Karikatur, eine Grafik oder Skizze von Heinrich Zille. Es gibt einen Kasten mit Redemitteln.	Lehrkraft unterstützt.	Einzelarbeit	Plakat	
3 min	Die TN können reflektieren, was sie im Unterricht gelernt haben.	2) Sie schreiben zwei Fakten über Heinrich Zille.				

Hausaufgabe

Projektarbeit: die TN teilen sich in Gruppen und bereiten ein Projekt über ihren Lieblingskünstler/in aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz vor. Sie können ein farbiges Poster oder zum Beispiel ein Tagebuch des Künstlers/der Künstlerin im Unterricht vorstellen.

Anhang № 4. Auszüge aus Lehrbüchern

Aspekte neu B1+

c Lesen Sie den Text aus einem Reiseführer. Wählen Sie vier Orte aus, die Sie besuchen möchten. Markieren Sie sie im Text.

Wenn man in Deutschland die Stadt Hamburg erwähnt, dann fällt vielen sofort „das Tor zur Welt“ ein. Sie denken an die großen Schiffe auf der Elbe, an den Hafen und die vielen schummrigen Bars und Lokale rund um die *Reeperbahn*, wo die Seemänner ihr schwer verdientes Geld ausgeben.



Die Binnenalster mit Rathaus

Andere denken an die reichen Hamburger Hanseaten, die als Reeder mit ihren Schiffen oder mit Waren aus fernen Ländern ein Vermögen gemacht haben. Und bei „reich“ kommt vielen auch der *Jungfernstieg* in den Sinn, eine der teuersten Einkaufsstraßen Hamburgs.

Einigen fällt zu Hamburg auch das Schmuttelwetter mit Nebel, Regen und Wind oder der Fischmarkt am Sonntagmorgen an den *Landungs-*



Die Landungsbrücken

brücken ein. Und gleich nebenan steht die St. Michaelis Kirche, auch *Michel* genannt. Das alles ist für viele die Hansestadt Hamburg.



Der Michel (St. Michaelis Kirche)

Wer heute in den Norden Deutschlands nach Hamburg reist, der wird vieles davon wiederfinden. Die großen Schiffe, die eleganten Geschäfte, viele Kneipen und Restaurants, Theater und Kultur. Beim Stichwort Hafen denken viele an Segelschiffe und Ozeanriesen. Aber die sieht man heute vor allem beim Hafengeburtstag und anderen Festen. Der heutige Hafen liegt am Rand des Zentrums. Dort steht das hochmoderne Containerterminal, wo die Schiffe automatisch be- und entladen werden.



St. Pauli

Seeleute findet man heute auch seltener. Konnte man sie früher in den zahlreichen Bars auf der Reeperbahn in *St. Pauli* antreffen, vergnügen sich dort heute vor allem Touristen.



Der Hamburger Fischmarkt

In den schicken Vierteln entlang der Elbe oder an der Alster zu wohnen, können sich heute nur die wenigsten Hamburger leisten. Und neben den eleganten Geschäften am Jungfernstieg sind nun auch die modernen Hamburger Passagen oder die *HafenCity* ein Publikumsmagnet.

Nicht nur die Stadt, auch die Hamburger selbst haben sich verändert. Der Handel mit Schiffswaren ist weiterhin wichtig, dennoch ist Hamburg heute



Die Elbphilharmonie

mehr ein Dienstleistungszentrum. Hier haben sich Finanz- und Versicherungszentren, Medienfirmen und Verlage fest etabliert und so wandeln sich die Hanseaten von Reedern zu Managern und die Hafenstadt zur Stadt mit Hafen.

Für die Hamburger und die Besucher gibt es in der Stadt aber viel Gelegenheit, sich zu erholen und zu entspannen. Mit seinem Zoo *Hagenbecks Tierpark*, den schönen Parks, z. B. *Planten un Blomen*, seinen zahlreichen Museen und Theatern und der extravaganteren *Elbphilharmonie* in der *HafenCity* ist Hamburg immer eine Reise wert.



Die Speicherstadt

Zu den Sehenswürdigkeiten wie dem *Rathaus*, der *Börse* oder den alten Handelshäusern (den *Kontoren*) in der Innenstadt kommt man schnell und bequem mit Bus, Bahn oder zu Fuß. Gehen Sie selbst auf Entdeckungstour, auf die Suche nach Tradition und Moderne. Auf geht's!

Aspekte neu B2

Als 1945 der Zweite Weltkrieg zu Ende war, trafen sich Vertreter Großbritanniens, der USA, der Sowjetunion und Frankreichs, um zu besprechen, was mit Deutschland geschehen sollte. Sie legten vier Besatzungszonen fest, die wirtschaftlich jeweils einem der vier Länder zugeordnet waren. Diese Aufteilung in die sogenannten Wirtschaftssektoren ermöglichte eine relativ unkomplizierte Verwaltung und führte später zur Teilung Deutschlands. 1949 wurde im Westen die Bundesrepublik Deutschland (BRD) aus dem britischen, amerikanischen und französischen Wirtschaftssektor gegründet und im Osten die Deutsche Demokratische Republik (DDR) aus dem Wirtschaftssektor der Sowjetunion. Die ehemalige Hauptstadt Berlin lag nun wie eine Insel mitten im Gebiet der DDR. Die Stadt wurde geteilt: in einen westlichen Teil, der zur BRD gehörte, und einen östlichen, der gleich-



zeitig die Hauptstadt der DDR blieb. Im Westen war von 1949 bis 1990 Bonn die Hauptstadt.

25 In den ersten zehn Jahren nach der Teilung Deutschlands konnten die Menschen in Berlin ungehindert zwischen dem Ost-Teil und dem West-Teil der Stadt hin- und herfahren. Was man im östlichen Teil nicht kaufen konnte (z. B. bestimmte Lebensmittel), bekam man meist problemlos im Westen. Die unterschiedlichen Lebensbedingungen in den
30 beiden Teilen Berlins und Deutschlands führten dazu, dass über 2,7 Millionen Menschen, darunter viele junge Leute unter 25 Jahren, die DDR endgültig verließen. Allein 1960 wanderten etwa 200.000 Menschen in den Westen aus. Die
35 DDR stand kurz vor dem Zusammenbruch.

Am Morgen des 13. August 1961 errichteten Bauarbeiter im Ost-Teil Berlins Absperrungen an der Gren-

ze zum West-Teil. Dann begann – für die Bevölkerung völlig überraschend – unter strenger Bewachung durch DDR-Grenzsoldaten der Bau der Berliner Mauer. Wenige Monate später war West-Berlin komplett von dieser Mauer eingeschlossen.

Es gab Straßen, deren Gehwege in West-Berlin lagen, die Häuser selber gehörten aber schon zu Ost-Berlin. Fenster in den Erdgeschossen und die Haustüren von solchen Häusern wurden rücksichtslos zugemauert. Die Bewohner konnten ihre Häuser nur noch über die Hinterhöfe betreten.

Die Absperrungen und Kontrollsysteme wurden in den folgenden Jahren immer weiter ausgebaut

und perfektioniert. Am Ende hatte die Mauer, die Ost- und West-Berlin trennte, eine Länge von 43,1 Kilometern. Die Absperrungen, die West-Berlin von der übrigen DDR abriegelten, waren insgesamt 111,9 Kilometer lang. Auch die anderen Grenzgebiete zwischen den beiden Teilen Deutschlands wurden streng überwacht. Sie waren größtenteils mit Zäunen abgegrenzt und wurden von Wachtürmen aus kontrolliert. Die Bewohner der DDR konnten nur noch selten und mit besonderer Genehmigung in die BRD reisen. Westdeutsche durften nur mit Visum und unter genauester Grenzkontrolle die DDR betreten.

Erkundungen B2

420 Kennen Sie Leipzig? 5

a) Sie sind mit einer Reisegruppe in Leipzig und machen eine Stadtrundfahrt mit dem Bus. Der Stadtführer gibt auf der Busreise einige Informationen über Leipzig und einige Sehenswürdigkeiten.

Hören Sie die folgenden Texte und ergänzen Sie die fehlenden Angaben.

1 Die Stadt Leipzig befindet sich im Bundesland
 Sie hat mehr als Einwohner. Das Stadtrecht wurde Leipzig im Jahr verliehen. Leipzig hat eine lange Tradition als Die Leipziger Universität wurde gegründet.



2 Das Völkerschlachtdenkmal ist eines der Wahrzeichen Leipzigs und das größte Denkmal Europas. Es erinnert an die, die vom 16. bis 19. Oktober 1813 vor den Toren der Stadt stattfand. Sie führte im Rahmen der Befreiungskriege zu einer Niederlage Napoleons gegen die Truppen der Österreicher, Preußen, Russen und Schweden. Der Grundstein für das Denkmal wurde am 18. Oktober 1898 gelegt. wurde es eingeweiht. Das Denkmal ist Meter hoch und steht direkt auf dem Brennpunkt des Kampfgeschehens. Von unten bis zur Aussichtsplattform auf der Spitze muss man 500 Stufen nach oben gehen. Von dort aus hat man einen sehr schönen über Leipzig.



3 Die Deutsche Bücherei wurde 1912 gegründet und diente bis zur deutschen Teilung als Sammelstätte für die gesamte deutschsprachige Literatur ab 1913. Seit 1990 ist sie Teil der Deutschen Nationalbibliothek, zu der auch die 1947 gegründete Deutsche Bibliothek in Frankfurt am Main und das 1970 gegründete Deutsche Musikarchiv in Berlin gehören. Die erfüllen heute gemeinsam die gesetzlich festgelegten Aufgaben zum Sammeln, Erschließen und bibliografischen Verzeichnen der deutschen und deutschsprachigen Literatur. Der Bestand der Deutschen Bücherei Leipzig umfasst im Moment über Medieneinheiten und täglich kommen über 1 200 neue Bücher, Zeitschriften oder CDs dazu. 2007 hat die Stadt mit der Errichtung eines neuen Erweiterungsbaus begonnen, der schaffen soll.



4 Hier in der Innenstadt von Leipzig steht die weltberühmte Thomaskirche. Sie war die Wirkungsstätte von Johann Sebastian Bach, der hier von bis als Thomaskantor arbeitete. Ursprünglich war die Thomaskirche eine alte Marktkirche, die zwischen 1212 und 1222 umgebaut wurde. Im gleichen Jahr, also 1212, wurde auch der älteste Knabenchor Deutschlands, der Thomanerchor, gegründet, der noch heute regelmäßig in der Thomaskirche auftritt. Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche im spätgotischen Stil umgebaut. predigte hier der Reformator Martin Luther.

5 Und hier sehen Sie ein Denkmal, das ganz stark mit der neuen Geschichte Leipzigs zu tun hat: das Museum in der „Runden Ecke“. Wie Sie vielleicht schon wissen, haben die Bürger von Leipzig und ihre Montagsdemonstrationen im Jahr 1989 maßgeblich zur beigetragen. Im gleichen Jahr entstand auch das Bürgerkomitee Leipzig, das sich bis heute den Forderungen nach Freiheit und Demokratie verpflichtet fühlt. Im August 1990 der Verein in der „Runden Ecke“ die Ausstellung „Stasi – Macht und Banalität“. In diesem Gebäude hatte die Leipziger Bezirksverwaltung für 40 Jahre lang ihren Sitz. In den ehemaligen Büros der Stasi-Offiziere können sich nun Besucher über Funktion, der „Stasi“ informieren. Das Bürgerkomitee hat versucht, das authentische Umfeld weitgehend zu erhalten, um die Gäste etwas von der Arbeitsatmosphäre erahnen zu lassen, die bis 1989 in der „Runden Ecke“ herrschte.



Wenn Sie sich selbst ein Bild von der Arbeit der Staatssicherheit in der ehemaligen DDR machen wollen, empfehlen wir Ihnen den Film: „Das Leben der anderen“.